

## Pressespiegel 2024 der Gemeinde Westendorf

(Artikel aus der Augsburgener Allgemeinen)

# Für Georg Almer aus Westendorf ist Dorftheater ein „cooles Hobby“

Können junge Leute in Zeiten von TikTok & Co mit einer Komödie im Dialekt etwas anfangen? Auf jeden Fall, sagt ein 20-Jähriger aus Westendorf und erzählt, warum er in diesem Jahr gerne erstmals mitspielt.

Von Steffi Brand

**Westendorf** Georg Almer ist gerade einmal 20 Jahre alt und steht zum ersten Mal mit dem Team der Heimatbühne Westendorf auf der Bühne. In Bernd Gombolds Stück „Ärger beim Kronen-Max“ bekam er die Rolle als Feuerwehrkommandant Florian Gruber.

Dass der 20-Jährige Teil der Darstellergruppe des Dorftheaters in Westendorf ist, geht auf eine Challenge zurück, die ihm sein Freund gestellt hat. Benedikt Mayer, der den Versicherungsvertreter Harry spielt, ist in der vergangenen Spielsaison 2022/2023 als Nachwuchs erstmals auf der Bühne gestanden. Bereits vor einem Jahr hätten die Freunde geschertzt, dass zur Saison 2023/2024 auch Georg Almer mitspielen sollte. „Und dann lag das Skriptbuch bei mir zu Hause“, erinnert sich der 20-Jährige und ergänzt: „Diese Herausforderung habe ich gerne angenommen.“

Der Neue bei der Heimatbühne Westendorf ist kein 100-prozentiger Neuling auf der Bühne. Bereits in der Schule habe er Theater gespielt und auch beim Pfarrfasching auf der Bühne gestanden. So erklärt Georg Almer gelassen, dass er hinter der Bühne kein Lampenfieber habe, dies aber dann kommen könnte, wenn er auf der Bühne steht und der Vorhang sich öffnet. Dass er als Realschüler bereits Theater gespielt habe, komme



Georg Almer spielt im Stück „Ärger beim Kronen-Max“ den Feuerwehrkommandant Florian Gruber. Für den 20-Jährigen ist es genau die richtige Zeit, beim Dorftheater in Westendorf einzusteigen. Foto: Steffi Brand

ihm zugute. Damals waren jedoch die Stücke andere und die Texte nicht in Dialekt.

Auf der Schulbühne stand er beispielsweise für die Stücke Ritter Rost und Tabaluga. Für den Anfang seien diese Stücke gut gewesen, erklärt er und sagt: „Mit 20 beim Dorftheater einzusteigen, ist das perfekte Alter.“ Der Altersmix

der Darsteller sei das, was es für Georg Almer zu etwas ganz Besonderem mache. Immerhin trennen den jungen Darsteller und Gründungsmitglied Xaver Strauß, der als Kronen-Max auf der Bühne steht, gut 50 Jahre. Der Altersunterschied sei ein Vorteil, verrät der ambitionierte 20-Jährige. Er könne sich viel von den erfahrenen Dar-

stellerinnen und Darstellern abgucken. Und doch eint sie alle eins: Ihr Ehrgeiz, gemeinsam ein Theaterstück auf die Bühne zu bringen und der Spaß an der Sache.

Für seine Rolle bereitet sich der 20-Jährige bereits seit Oktober vor. Hier und da war es viel auf einmal – mit der Schule und dem Lernen der Texte fürs Stück. Doch da seine

Rolle nicht so groß ist, ließen sich die Aufgaben gut unter einen Hut bekommen. Das Theaterspielen empfindet Georg Almer als „cooles Hobby“, verrät der Fußballer und freut sich über das Miteinander der Truppe, das bereits vor der Vorstellung hinter der Bühne spürbar wird.

Beim diesjährigen Stück steht der 20-Jährige mit zehn weiteren Darstellerinnen und Darstellern auf der Bühne. Zahlreiche weitere Akteure sorgen in der Maske, in der Technik und beim Bühnenbau dafür, dass die Komödie in drei Akten gut gelingt. Für Georg Almer soll es nicht das letzte Mal auf der Bühne gewesen sein.

Und nicht nur er will auch in der nächsten Saison wieder spielen. „Es soll auch noch mehr junge Darsteller geben“, wünscht sich der Schüler der Berufsoberschule, der nach dem Abitur Pharmazie studieren möchte, und verrät, dass er sich bereits den einen oder anderen im Freundeskreis ausgesucht habe, den er dazu bringen möchte, beim Dorftheater mitzumachen.

☛ Die Theatersaison 2023/2024 geht in Westendorf noch bis Mitte Januar. Am 5., 6., 7. sowie am 13. und 14. Januar finden Vorstellungen im Gasthof „Zur Krone“ in Westendorf statt. Die Vorstellungen beginnen am Freitag und an den Samstagen jeweils um 19 Uhr. An den Sonntagen wird bereits um 15 Uhr gespielt. Der Kartenvorverkauf findet jeweils eine Stunde eher statt.

# Ideen gegen die Raumnot in der Schule Westendorf

Der Gemeinderat hat sich gegen einen Neubau entschieden. Daher landete das Thema nun erneut beim Schulverband.

---

Von Steffi Brand

---

**Westendorf** Der Neubau einer Grundschule für Kinder aus Westendorf und Kühllenthal ist für die Gemeinde Westendorf bereits seit dem letzten Jahr passé. Weil ein Neubau auf hohe Investitionskosten gekommen wäre und je nach Planung zu spät fertig geworden wäre, landete das Thema jedoch erneut beim Schulverband.

Im Frühjahr soll ein Architekt Optionen vorstellen, wie die Raumnot aufgelöst werden könnte, stellt Steffen Richter, der Vorsitzende des Schulverbandes, nach der Verbandssitzung in Aussicht. Abgewogen werden müsste dann, ob es sinnvoll wäre im Zuge einer Dachsanierung den Dachstuhl an-

zuheben und diesen anschließend direkt mit neuen Dachziegeln und einer Fotovoltaikanlage zu bestücken. Auch ein externer Bau oder ein Container werden voraussichtlich zur Diskussion stehen.

Hintergrund: Das Westendorfer Ratsgremium hat sich gegen einen Neubau der Grundschule samt Turnhalle entschieden. In der dafür beauftragten Machbarkeitsstudie gab es mehrere bauliche Varianten, die 13 bis 15 Millionen Euro gekostet hätten. Doch nicht nur die hohen Kosten und die angespannte Haushaltslage brachten das Ratsgremium davon ab, die Grundschule – die baulich in Ordnung ist, aber zu klein wird – neu zu errichten. Auch die Bauzeiten von mindestens viereinhalb Jahren (je nach Planung) passten nicht zu dem,



Wird für die Ansprüche zu klein: die Schule in Westendorf. Nun sind für eine Erweiterung mehrere Varianten im Gespräch. Foto: Steffi Brand

was die Schulbedarfsprognose sagt. Demnach fehlt ab dem Schuljahr 2024/2025 ein siebtes Klassenzimmer. Das Thema Ganztageschule, das durch den gesetzlichen Anspruch auf Ganztagesbetreuung ab dem Jahr 2026 brisant werden könnte, stehe bei den Überlegungen hingegen nicht im Fokus. Die Mittagsbetreuung könne – mit Änderungen – abgebildet werden, erklärte Richter auf Nachfrage.

Darüber hinaus fiel in der Schulverbandssitzung die Entscheidung, auch weiterhin Schulsozialarbeit an der Schule anzubieten, auch wenn die Förderung dafür ab dem kommenden Schuljahr wegfällt. Bereits in der Vergangenheit wurde das Stundenkontingent von förderfähigen vier Stunden auf sieben Stunden aufgestockt.

# Büttenrede, Büffet und eine Bitte

Beim Neujahrsempfang in Westendorf gab es heuer einiges zu lachen und nachdenkliche Töne. Laut Bürgermeister nehmen die Konflikte unter den Bewohnern im Ort zu.

**Westendorf** Zum Jahresanfang kommen auch die Menschen in Westendorf gesellig zusammen. Die Pfarrei St. Georg Westendorf hatte zu einem Neujahrsempfang eingeladen. Über 100 Vertreterinnen und Vertreter der Kommunen, Vereine und kirchlichen Gremien aus der gesamten Pfarrei trafen sich.

Die Veranstaltung begann mit einem Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Georg, zelebriert von Pfarrer Norman D'Souza, Leiter der Pfarreiengemeinschaft Norden-dorf-Westendorf. In seiner Predigt betonte er vor allem die Kraft, die aus der Gemeinschaft und im Miteinander hervorgeht. Der Geistliche dankte allen Anwesenden für ihren Einsatz im Zusammenwirken mit und in der Pfarrei. „Mit dem Neujahrsempfang wollen wir Ihnen unsere Wertschätzung ausdrücken,“ so Pfarrer Norman. Die Messe wurde festlich umrahmt vom Kirchenchor.



Vertreterinnen und Vertreter der Pfarrgemeinde und der Gemeinde Westendorf (von links) beim Neujahrsempfang: Daniela Almer, Oliver Schneider, Iris Harms, Dr. Michael Higl, Kaplan Solomon, Elisabeth Rothen, Franziska Zwerger, Steffen Richter und Pfarrer Norman D'Souza. Foto: Stefan Binger

In ihrer Begrüßung verglich die Pfarrgemeinderatsvorsitzende Franziska Zwerger die Mitglieder der Pfarrgemeinde mit „lebendigen Steinen“, die zusammen das

Gebäude der Kirche ergeben. Jeder einzelne Stein sei wichtig für den Zusammenhalt in der Pfarrgemeinde. Ihr ausdrücklicher Dank galt dem Pfarrgemeinderat, der

Kirchenverwaltung und dem Pfarrbüro für die Organisation des Neujahrsempfang und die Unterstützung über das gesamte Jahr.

Der Bürgermeister der Gemeinde Westendorf, Steffen Richter, stellte in seiner Ansprache die aktuelle Politik und deren Akteure in

## Frieden in das persönliche Umfeld tragen.

den Mittelpunkt. Doch auch in der Kommune habe sich das Zusammenleben verändert. Immer häufiger werde er als Vermittler zu Nachbarschaftsstreitigkeiten gerufen. Er bat die Anwesenden, friedvoll miteinander umzugehen und diesen Frieden in ihr persönliches Umfeld zu tragen.

Da der Bürgermeister diesmal am Pfarrfasching nicht teilnehmen könne, hatte er eine „Entschä-

digung“ dabei: Die Rückschau über die örtlichen Themen des letzten Jahres in den Gemeinden der Pfarrei Westendorf trug er in Reimform als Büttenrede vor. Dafür erhielt das Gemeindeoberhaupt großen Beifall. Besonders hob Richter die erfolgreichen Westendorfer Feste, wie den Straßenfasching, das Straßenfest am Dorfplatz sowie die große Feier zum 50. Priesterjubiläum zu Ehren von Monsignore Karl Kraus.

Aber auch die Deutsche Bahn, die die Nerven der Westendorfer Bewohnerinnen und Bewohner durch wochenlanges, lautstarkes Tuten der Warnsignale, ausfallende Zugverbindungen und die Verzögerung bei der Erneuerung der Bahnsteige bis heute stark strapaziert, hat der Bürgermeister humorvoll „aufs Korn genommen“. Das festliche Büffet und die vielen informellen Gespräche rundeten den Neujahrsempfang ab. (AZ)

# Kleidermarkt für Närrinnen und Narren

## Aktion Hoffnung veranstaltet einen Markt in Westendorf

**Westendorf** Die Aktion Hoffnung ist derzeit mit ihren Secondhand-Faschingsmärkten auf Tour und stoppt am Freitag, 26. Januar, von 15 bis 18 Uhr im katholischen Pfarrsaal in Westendorf. Zusammen mit der katholischen Kindertagesstätte St. Georg veranstaltet die Hilfsorganisation den fünften Benefizverkauf.

Freunde der närrischen Jahreszeit sollten sich den Freitag, 26. Januar, rot im Kalender anstreichen. „An diesem Tag verwandelt sich der Pfarrsaal in Westendorf in ein Kaufhaus und präsentiert auf über 150 Quadratmetern Kostüme, Glitzermode, Retroteile sowie Unikate für die ganze Familie“, stellen Andrea Haslacher, Margot Megele und Karin Stippler das Angebot beim Faschingsmarkt vor. „Sie erhalten bei uns Klassiker wie Cowboy, Clown und Pirat ebenso wie Tieranzüge oder Elfen- und Einhorn-Kostüme und Hippiekleider. Perfekt wird jedes Outfit mit passenden Accessoires, die ebenfalls angeboten werden. Bei einem Fundus von mehr als 2000 Teilen findet bestimmt jeder Faschingsbegeisterte sein Outfit“, betont das Organisationsteam.

Zum Hintergrund der Secondhand-Faschingsmärkte weiß Johannes Müller, Geschäftsführer der Aktion Hoffnung mehr: „Unsere Märkte verbinden Nachhaltigkeit mit der Unterstützung von Entwicklungsprojekten.“ Einkaufen beim Faschingsmarkt heiße „shoppen mit gutem Gewissen“, denn jeder Kauf trage zum Schutz von Ressourcen bei und helfe gleichzeitig Not leidenden Menschen. Die Durchführung des Faschingsmarktes sei nur durch ein bemerkenswertes ehrenamtliches Engagement vor Ort möglich.

Der Reinerlös aus dem Faschingsmarkt kommt der Organisation HOSFA in Mityana in Uganda für die Ausbildung im Bereich Solartechnik zugute. In den letzten Jahren wurde im Land immer deutlicher, dass junge Menschen neue Technologien erlernen müssen. Gerade im ländlichen Umfeld gibt es häufig keine durchgehende, funktionierende Stromversorgung. Die Ausbildung zum Solartechniker kann hier Abhilfe schaffen. In der Berufsschule werden Kurse in Solartechnik angeboten; die mittlerweile von 40 Studierende besucht werden. Dieser Bereich soll künftig ausgeweitet werden. Ausbildungsplätze müssen attraktiv gestaltet werden; es braucht ausreichend Werkzeuge und Ausbildungsmaterial, um den praktischen Unterricht auch effektiv zu gestalten.

Während des Marktes bieten die Veranstalter Kaffee und Kuchen an. Außerdem besteht die Möglichkeit, gut erhaltene, saubere Kleidung abzugeben. Weitere Informationen gibt es bei der Aktion Hoffnung unter Telefon 0821/3166-3601 oder [info@aktionhoffnung.de](mailto:info@aktionhoffnung.de) und auf der Homepage unter [www.aktionhoffnung.de/mobile-faschingsmaerkte](http://www.aktionhoffnung.de/mobile-faschingsmaerkte). (AZ)

Augsburger Allgemeine, 25.01.2024



**Eine Pastoralmesse mit Orchester** singen zu können, stellt für den Kirchenchor Westendorf den musikalischen Höhepunkt des Jahres dar! Nachdem die Pastoralmesse in C von Ignaz Reimann bereits am Hochamt zu Neujahr mit Herrn Pfarrer Norman D'Souza in der Heimatkirche St. Georg in Westendorf erklingen war, sang der Chor sie ein weiteres Mal unter der Leitung von Frau Julia Schmied in Starnberg. Stadtpfarrer Dr. Andreas Jall, der bis 2017 Pfarrer in Westendorf war, lud „seinen ehemaligen Chor“ an seine neue Wirkungsstätte ein. So fuhr die Sängerschar mitsamt Instrumentalensemble (Violine: Sophia Thumm, Giulia Heißler, Violoncello: Rebekka Schmied, Orgel: Christoph Stiglmeir) nach Starnberg. Die drei 17-jährigen Streicherinnen und der Organist, der erst kürzlich sein Kirchenmusikstudium abgeschlossen hatte, begleiteten außerdem das „Transeamus usque Betlehem“ von Joseph Schnabel, das von dem choreigenen Bass-Solisten Andreas Schneckenburger gesungen wurde. Foto: B. Farquhar

# VG Nordendorf: Gebäude wird erweitert

Die Verwaltungsgemeinschaft hat ihren Sitz in einem Gebäude, das zu klein geworden ist. Außerdem muss es saniert werden. Nun ist klar, wie es weitergeht.

Von Steffi Brand

**Nordendorf** Das Verwaltungsgebäude der Verwaltungsgemeinschaft (VG) Nordendorf in der Schöfflerstraße ist zu klein und sanierungsbedürftig. Nun haben die Vertreter der Mitgliedsgemeinden mehrheitlich entschieden, das Gebäude am Standort zu erweitern. Seit Sommer 2023 liegen verschiedene Ideen des Architekturbüros Wossnig vor, wie das Bestandsgebäude erweitert werden könnte. Nun ist eine Entscheidung gefallen.

Das VG-Gebäude soll in Richtung Norden erweitert werden. Die Kosten für die Norderweiterung des Gebäudes liegen laut einer Schätzung der Architekten bei 1,038 Millionen Euro. Umgelegt auf die einzelnen Gemeinden der VG hieße das, dass auf Kühllenthal (die kleinste VG-Gemeinde) Investitionen in Höhe von rund 105.000 Euro zukommen könnten.

Nordendorf müsste – als die größte VG-Gemeinde – einen In-

vestitionsanteil von rund 315.000 Euro stemmen. Auf die anderen Mitgliedsgemeinden kommen Kosten in dieser Preisspanne zu. Auf Rückfrage erklärt Marco Schopper, der Geschäftsstellenleiter der VG Nordendorf, dass die Kosten nicht einmalig anfallen werden. Stattdessen werde gerade mit einer Kreditaufnahme geliebäugelt. Dann müssten die Mitgliedsgemeinden ihren jeweiligen Investitionsanteil über die Dauer der Kreditlaufzeit hinweg abstottern – also im kommunalen Haushalt beim Vermögens- und Verwaltungshaushalt berücksichtigen.

Bevor die Entscheidung für eine Norderweiterung des Bestandsgebäudes fiel, gab es zwei Vor-Ort-Termine, um Alternativen abzuwägen. Zum einen wurden die leer stehenden Räumlichkeiten im Westendorfer Rathaus besucht, zum anderen wurden die Räumlichkeiten des ehemaligen VR-Bank-Gebäudes in Nordendorf begutachtet. Doch bei beiden Alternativen, die man hätte anmieten



Das Gebäude der VG Nordendorf soll in Richtung Norden erweitert werden.

Foto: Steffi Brand

können, überwogen die Nachteile. Die Räumlichkeiten in Westendorf widersprachen der Grundintention, die Verwaltung und deren Mitarbeitende an einem Standort zu halten. Zudem sei der Zugang zum Westendorfer Rathaus nicht barrierefrei. Das ehemalige Bankgebäude in Nordendorf hätte durchaus Vorteile gehabt mit Blick auf einen Bürgerservice, denn die Repräsentationsflächen dafür wären

bereits im ehemaligen Schalterbereich vorhanden gewesen. Allerdings passte der Rest der Räumlichkeiten nicht zur anvisierten Nutzung.

Mit der Norderweiterung des Bestandsgebäudes löst die VG direkt zwei Probleme: Der Raumbedarf wird am Standort gedeckt und es können direkt noch ein paar Einschränkungen und Schäden am Bestandsgebäude ausgemerzt wer-

den. VG-Chef Schopper spricht von einem ersten Bauabschnitt, der – im durchaus „sportlichen Wunsch-Zeitplan“, wie er zugibt – bereits im Jahr 2026 bezogen werden könnte. So können Funktionsbereiche und Arbeitsplätze geschaffen werden.

Gleichzeitig werde das Problem des maroden Aufzugs gelöst, der vor einigen Jahren am Gebäude angedockt wurde, nun aber bereits schimmle, zudem sei die Gewährleistung erloschen. Ob anschließend noch ein Saalausbau umgesetzt wird, könnte dann betrachtet werden, wenn sich ein Bedarf abzeichnet. Dieser hängt wiederum davon ab, wie sich die Gemeinden in der VG – Allmannshofen, Ehingen, Ellgau, Kühllenthal, Nordendorf und Westendorf – entwickeln. Zum anderen wird auch immer dann mehr Personal in der Verwaltung benötigt, wenn etwa neue Gesetze erlassen werden, die in den Kommunen und von der Verwaltung umgesetzt, begleitet oder überprüft werden müssen.

# Westendorf wird immer mehr zu einer Faschingshochburg

An mehreren Abenden heißt es beim Pfarrfasching „ausverkauft“. Die Gruppen zeigen viel Fantasie und Witz auf der Bühne. Beim Weiberfasching geht es den ganzen Tag lang im Ort und bei der Party rund.

Von Oliver Schneider

**Westendorf** Viele Leute aus Westendorf und Umgebung fiebern dem Pfarrfasching entgegen. Die Vorfreude auf das bunte Programm, das für jeden Geschmack etwas bietet, ist groß. Die Erwartungen der Besucher bei den ausverkauften Veranstaltungen im Gasthof Schmidbaur wurden auch heuer erfüllt.

Pfarrgemeinderatsvorsitzende Franziska Zwerger sorgte mit einer launigen Begrüßung für Heiterkeit. Danach übernahm Wolfgang Schulz die Moderation und führte souverän und mit Witz durch das Programm. Als ersten Punkt konnten die Hip-Hop-Gruppen des TC Kühenthal die Stimmung steigern. Die Kinder und Jugendlichen rissen die Besucher gleich mit. Dabei waren die jüngsten Akteure gerade mal vier Jahre alt.

Franziska und Maria Zwerger „unterrichteten“ das Publikum in den Fächern Reimart und Lachkunde. Mit kreativen Wortspielen und neu gereimten Texten zu bekannten Schlagern in Willy-Astor-Manier sorgten die beiden Schwestern für Stimmung. Ein fester Programmpunkt ist der Auftritt des Kirchenchores. Diesmal standen „Bunte Helden der Kindheit“ im Vordergrund. Im Publikum sangen Jung und Alt bei den berühmten Titelsongs zu Heidi, Biene Maja oder Pumuckel mit. Und zum Schluss verkündete Paulchen Panther, dass der Auftritt nun vorbei sei, man aber nächstes Jahr wieder käme – keine Frage. Dafür erntete der Kirchenchor reichlich Beifall.

Spannung verriet der erste Programmpunkt des VfL Westendorf. „Die bunten Säcke“ beflügelten die Fantasie. Das Geheimnis wurde nur zum Teil gelüftet: Sechs mit bunten Spannbetttüchern verhüllte Damen der Abteilung Turnen tanzten gekonnt akrobatisch auf der Bühne. Das Geheimnis, wer unter welchem Tuch steckte, wurde allerdings nicht gelüftet. Selbst Moderator Schulz lächelte und schwieg.



Der Frauenbund Westendorf hatte sich als Einlage beim Pfarrfasching eine lustige „nachhaltige“ Modenschau einfallen lassen. Fotos: Oliver Schneider

Der Frauenbund folgte dem Trend der Zeit und zeigte in einer Modenschau nachhaltige Kleidung. Unter der Moderation von Jenny Korn präsentierten die Damen lustige Kleider aus Recyclingmaterialien. Bei den männlichen Besuchern lag allerdings der Bieranzug mit Bierdosen-Revolvergürtel und Sixpack-Handtasche ganz vorn in der Gunst. Eine Überraschung erlebten die Gäste beim Programmpunkt „Klein gegen Groß“.

Andrea Gärtner als Meitinger Bär und Marion Pröll als Westendorfer Biene nahmen in Reimform die Besonderheiten ihrer Ortschaften gegenseitig aufs Korn. Ein Höhepunkt – nicht nur für die Damen – war das Männerballett des VfL Westendorf. Die Fußballer konnten beweisen, dass sie auch ohne Ball eine gute Figur machen.

Zum Abschluss trat der Pfarrgemeinderat auf: Im Sketch Fairness am Fußballplatz aus der Reihe „Altbairisch für Einsteiger“ konnten die Besucher herzlich lachen. Roswitha Kwoczalla und Gerhard Libal rundeten mit dem Loriot-Sketch „Ich will einfach nur hier



Das Männerballett sorgt nicht nur bei den Zuschauerinnen in Westendorf für Begeisterung.

sitzen“ den unterhaltsamen Abend ab.

Die Musikkapelle Westendorf umrahmte als „Men-in-Black-Combo“ die Veranstaltung. Unter

der Leitung von Florian Wiedemann zeigten die Musiker ein breites Repertoire an Unterhaltungsmusik vom Klassiker bis zum modernen Schlager. Dafür gab es viel

Beifall und Lob vom Publikum. Westendorf entwickelt sich immer mehr zu einer Faschingshochburg in der Region. Auch der Weiberfasching ist weit über die Ortsgrenzen hinaus bekannt. Schon Wochen vorher treffen sich Frauen-Gruppen, um mit viel Fantasie und Begeisterung ein Motto und die Kostümierung zu planen. Da geht es bis ins Detail bei den Accessoires oder dem Schminken. Ein Teil der Frauen zieht schon tagsüber durch den Ort, die meisten treffen sich abends zur Party und zum Tanzen im Schmidbaur, wo eine Live-Band spielt. Männer sind bei der fröhlichen Feier nicht dabei, nur an der Bar schenken Westendorfer Getränke aus und mixen die Cocktails. Andere Männer treffen sich an dem Abend im Feuerwehrhaus zum Schlachtschüssel-Essen.

Am Sonntag geht es mit dem Fasching im Ort weiter: Dann steigt im Gasthaus Schmidbaur der CSU-Kinderfaschingsball, ehe am Rosenmontag die Fastnacht mit dem Straßenfasching des Vereins Bunker am Dorfplatz ausklingt. (mit kar)

# Sebastian liest für den Landkreis beim Bezirksentscheid

Der Kreisentscheid beim Vorlesewettbewerb fand in Westendorf statt.  
Ein Schüler der ISA in Gersthofen überzeugte die Jury mit seinen Fähigkeiten.

Von Rosmarie Gump

**Westendorf** Im Pfarrheim in Westendorf fand der Vorlesewettbewerb für die Sechstklässler auf Kreisebene statt. Sechs Mädchen und drei Jungen, alle bereits Lesesieger an ihren Schulen, traten an, um die Siegerin oder den Sieger auf Bezirksebene zu küren. Den Vorlesewettbewerb organisierte das Bücherei-Team Bücherei St. Georg rund um Katharina Will.

Beim Vorlesewettbewerb können alle Kinder aus sechsten Klassen aller Schulen teilnehmen. Dieser startet im Oktober an den Schulen und verläuft über mehrere regionale und landesweite Etappen bis zum Bundesfinale im Juni in Berlin.

Die Jury in Westendorf – beste-

hend aus Peter Hart (Bibliothekar der Diözese Augsburg), Steffen Richter (1. Bürgermeister der Gemeinde Westendorf), Sylvia Blank (Grundschullehrerin), Jana Hofer (Bücherei-Team Westendorf) und Rosmarie Gump (ehemalige Kon-

## Es geht um Technik, Interpretation und die Auswahl.

rektorin an der Mittelschule Meitingen) – hatte keine leichte Wahl, denn alle Beteiligten lasen gut und lagen in den Bewertungen ganz knapp nebeneinander.

Zunächst stellte jeder sein mitgebrachtes Buch vor und erläuterte die ausgesuchte Textpassage. Dabei wurden innerhalb von drei Mi-



Gewinner Sebastian (sitzend) mit seinen Mitspreiterinnen und Mitspreitern beim Vorlesewettbewerb im Pfarrheim in Westendorf. Foto: Rosmarie Gump

nuten die Lesetechnik, die Interpretation und die Textstellenauswahl bewertet. In einer zweiten Runde hieß es für die Teilnehmenden, einen Fremdtex vorzutragen. Das Bücherei-Team Westendorf entschied sich für das Buch „Tintenherz“ von Cornelia Funke. Beim Fremdtex wurden nur die Lesetechnik und die Interpretation bewertet.

Sieger wurde Sebastian Klein aus Aichach, der die 6. Jahrgangsstufe an der ISA (International School Augsburg) in Gersthofen besucht. Sebastian wird am 10. April in Mering den Landkreis Augsburg auf Bezirksebene vertreten.

Als Geschenk bekamen alle Teilnehmer eine Urkunde und das Buch „Das Geheimnis von Darkmoor Hall“ von Nina Scheweling.

## Innovativer Arbeitgeber im Landkreis Augsburg

Landrat Martin Sailer besucht neues Recyclingcenter in Westendorf.  
GIWA verarbeitet dort Kunststoffabfall zu neuen Produkten.

**Westendorf** Wie klassischer Kunststoff verwendet und weiterentwickelt werden kann, konnte Landrat Martin Sailer zuletzt bei einem Firmenbesuch bei der GIWA in Westendorf erfahren. Gemeinsam mit Westendorfs Bürgermeister Steffen Richter ließ er sich von Geschäftsführer Daniel Sieberer das neue voll automatisierte Recyclingcenter, das Kunststoffmateriallabor und das neu entstehende Ausbildungszentrum zeigen. Die GIWA hat sich auf Recycling und Automatisierung spezialisiert, wobei der wichtigste Rohstoff Kunststoffabfall ist.

Sieberer hat das Unternehmen vom Enkel des bereits verstorbenen Firmengründers Walter Görtzried im Jahr 2021 gekauft und weiterentwickelt. GIWA versteht Nachhaltigkeit als Leitprinzip entlang der gesamten Wertschöpf-



Landrat Martin Sailer (links) und Westendorfs Bürgermeister Steffen Richter (Zweiter von links) ließen sich von Geschäftsführer Daniel Sieberer (rechts) und dessen Mitarbeitern die Firmengebäude der GIWA in Westendorf zeigen.

Foto: Theresa Bitsch/LRA

fungskette. So werden in den charakteristisch schwarzen Firmengebäuden im Gewerbegebiet Westendorfs aus recyceltem Kunststoff unter anderem Produkte für den Bereich Automotive, für Logistik und Transport, für die Industrie- und Bautechnik und für den Haushalt gefertigt, die eine lange Lebensdauer haben, bevor sie erneut recycelt werden. Landrat Sailer zeigte sich beeindruckt, vor allem von dem zukunftsorientierten Unternehmenskonzept: „Die GIWA GmbH verarbeitet einen klassischen Rohstoff auf höchstem Niveau und entwickelt Produkte, wie wir sie heutzutage brauchen, nämlich langfristig nachhaltig“, erklärte Sailer. „Ich freue mich, einen so innovativen Arbeitgeber, der schon jetzt weltweite Nischen bedienen kann, in unserer Region zu wissen.“ (AZ)

## Gemeinde zahlt Zuschuss zur LED-Umstellung

Der Rasenplatz des VfL Westendorf soll fit gemacht werden. Wie die Pläne aussehen, erläutert ein Schreiben.

---

*Von Steffi Brand*

---

**Westendorf** Der VfL Westendorf hat große Pläne. Mit diesen im Gepäck war die Vorstandschaft bei Westendorfs Bürgermeister Steffen Richter angerückt und wollte erfahren, inwieweit die Gemeinde ihre Pläne finanziell unterstützt. Da die Pläne nicht nur langfristig gedacht, sondern auch ein „teures Thema“ sind, verfasste der Verein die Pläne in schriftlicher Form.

Richter stellte sie so in der Gemeinderatsitzung vor. Im Jahr 2025 will der VfL Westendorf die Flutlichtanlage auf LED umstellen. Lobend erwähnte Westendorfs Bürgermeister, dass sich der Verein bereits selbst die Mühe gemacht hat, Förderanträge zu stellen. Die Gesamtkosten für die Umrüstung belaufen sich auf knapp 47.000 Euro. 30 Prozent (gut 14.000 Euro) werden vom BLSV gefördert, wenn die Gemeinde einen Zuschuss von zehn Prozent (knapp 4.000 Euro)

leistet. Der Verein wird die Restsumme von knapp 29.000 Euro stemmen müssen. Einstimmig beschloss der Gemeinderat, die zehn Prozent Förderung zu leisten. Darüber hinaus wird die Gemeinde sich um die Standsicherheitsprüfung der Masten kümmern – mit unklarem Ende. Denn wenn die Masten den TÜV nicht bestehen sollten, wird sich der Gemeinderat nochmals mit dem Thema beschäftigen müssen.

Zu zwei weiteren teuren Ideen

des VfL fielen keine Beschlüsse. Für die Beschaffung eines Rasenmäher-Roboters, dessen Anschaffung für das Jahr 2027 geplant ist, um die Ehrenamtlichen bei der Pflege der Anlage zu entlasten, stehen Kosten von circa 50.000 Euro im Raum. Die Beregnungsanlage, die der Verein im Jahr 2029 anschaffen möchte, könnte über 73.000 Euro kosten. Zu diesen beiden Projekten wünschte sich der Westendorfer Gemeinderat noch weitere Informationen.



Die Pläne des VfL Westendorf für den Fußball- und Sportplatz sind teuer. Foto: Steffi Brand

# Fördertopf dringend gesucht

Die Westendorfer wünschen sich ein Gemeindehaus, auch für die Vereine im Ort. Das Projekt wäre zwar förderfähig, doch das allein reicht nicht für einen Zuschuss.

Von Steffi Brand

**Westendorf** Bis dato sah der Weg einer Gemeinde zu einem neuen Projekt im Dorf regelmäßig in etwa so aus: Die Gemeinde guckte sich aus, was im Ort zu tun ist und suchte nach einem passenden Fördertopf. Anträge wurden gestellt, Zuschüsse bewilligt, Projekte umgesetzt. Doch spätestens jetzt zeigt sich mitten in Westendorf, dass es nicht immer ad hoc einen passenden Fördertopf für ein kommunales Projekt geben muss. Für das Gemeindehaus, ein inhaltlich grundsätzlich förderbares Konzept, steht nun die Suche nach geeigneten Fördertöpfen aus – und die gestaltet sich durchaus schwierig, wie Westendorfs Bürgermeister Steffen Richter seinem Gemeinderatsgremium schilderte.

Die ersten Gedankenspiele rund um ein künftiges Gemeindehaus sehen vor, dass dieses eben dort errichtet werden soll, wo aktuell der ehemalige Dorfladen zum Jugendraum umgebaut wird. Klar sei dem Gremium und auch den Jugendlichen, die sich derzeit dort engagieren, dass die Räumlichkeiten nur eine temporäre Lösung darstellen können, denn: Die Bausubstanz ist schlecht – zu schlecht, um das Haus zu erhalten. Deswegen könnte eben dort auch das Gemeindehaus entstehen, in dem unter anderem Räumlichkeiten für Musikverein und Schützen vorgesehen wären. Das Projekt Gemeindehaus, in dem auch eine multifunktionale Vereinsnutzung möglich sein sollte, wäre eigentlich ein Projekt, für das es im Fördertopf der Dorferneuerung Geld geben könnte. Doch es gibt Stolpersteine auf dem Weg zu diesem Fördertopf, die sich im Falle von Westendorf zu einem „gordischen Knoten“ vereinen, erklärte Richter und stellte klar: „Wir haben ein förderfähiges Projekt, aber keinen Fördergeber – damit hängen wir in der Luft.“

Zum einen hängt die Gemeinde seit zig Jahren fest in der Dorferneuerung. Das letzte Projekt der laufenden Dorferneuerung – die Renaturierung des Schmütterles – wurde nun erst wieder neu angeschoben. Auf Halde lag das Projekt deswegen, weil sich die Errichtung des Hochwasserschutzdeichs in die Länge gezogen hat. Der Deichbau sei aber zwingend vor der Renaturierung nötig gewesen, also



In dem Gebäude, wo sich einst der Dorfladen befand, wird aktuell gewerkelt. Hier soll ein Jugendraum entstehen. Die Engagierten wissen, dass es sich um eine zeitlich begrenzte Möglichkeit handelt, denn wenn sich ein Fördertopf auftut, soll das Gebäude abgerissen werden, um Platz für ein Gemeindehaus zu schaffen. Foto: Steffi Brand

hieß es warten. Bereits beim Blick auf das Renaturierungsprojekt Schmütterle zeige sich das Amt für ländliche Entwicklung – der Partner Westendorfs bei diesem Projekt der Dorferneuerung – „verhalten“, berichtete Richter.

Mit der formlosen Anfrage, ob ein Gemeindehaus denn nicht der

## Eigentlich ist der Ort zu klein für die Städtebauförderung.

Klassiker für eine Dorferneuerung sei, wurde der Rathauschef nicht gerade mit offenen Armen empfangen worden, berichtete dieser seinem Gremium. Stattdessen stehe nun die Städtebauförderung im Raum bzw. die Idee, eben dort einen Fördertopf aufzutun. Problematisch könnte es an dieser Stelle jedoch auch aus zwei Gründen werden, denn erstens ist das K.o.-

Kriterium für einen Zuschuss der Städtebauförderung ein laufendes Projekt in der Dorferneuerung – was mit der Renaturierung des Schmütterles gegeben sei – und zweitens ist Westendorf mit unter 2.000 Einwohnern eigentlich zu klein für einen Zuschuss von der Städtebauförderung.

Westendorf kommt inklusive derer, die einen Zweitwohnsitz im Ort haben, über 1.800 Einwohner. Und ein Ende der Dorferneuerungsmaßnahme ist nicht in Sicht. Mit Blick auf die dafür nötigen Projektschritte, wie beispielsweise die wasserrechtliche Erlaubnis, die durch das Wasserwirtschaftsamt erteilt werden muss, geht Richter von einer Genehmigung „frühestens 2026, vermutlich eher 2027“ aus. Bleibt es dabei, dass die Projekte nicht nebeneinander laufen dürfen, würde das Gemeindehaus so lange auf Eis liegen, bis die Dorferneuerung abgeschlossen wäre. Die Vereinsförderung, die

beantragt werden könnte, käme mitnichten auf dieselbe Höhe, wie es bei einer Dorferneuerung der Fall wäre. Final beschloss das Gremium nach eben diesen Ausführungen, sich zunächst um eine Finanzierung des Projekts zu bemühen, was bedeutet: Die Planung bleibt erst einmal liegen – bis sich eine Finanzierungsmöglichkeit auftut.

Das wiederum gibt dem Projekt „Jugendraum“ mehr zeitlichen Spielraum. Seit April ist eine Gruppe Jugendlicher bemüht, den Jugendraum als solchen nutzbar zu machen. Sie hat sich konzeptionell damit auseinandergesetzt, eine Schulung besucht, wie ein Jugendraum betrieben werden könne und eine Hausordnung aufgesetzt, die die Spielregeln eben dort darlegen soll. Die Bauarbeiten, die von den Jugendlichen nicht in Eigenregie bewerkstelligt werden konnten, laufen. Knapp 6.000 Euro hat die Gemeinde bis dato investiert, bei-

spielsweise um neue Sanitäreanlagen herzustellen.

Für die weitere Ausstattung wird der Gemeinderat weitere 5.000 Euro im kommunalen Haushalt für Inventar veranschlagen, wobei die Jugendbeauftragte Martina Dill beteuerte, diesen Posten nicht ausschöpfen zu wollen. Die Wünsche der Jugendlichen – nach einer Discokugel, einer Musikbox sowie der Möglichkeit Kicker oder Dart zu spielen – seien überschaubar.

Für die anstehenden Malerarbeiten stellt die Gemeinde Farbe und Equipment; streichen können die Jugendlichen dann selbst. Bis dato wurden bereits eine Couch, ein Fernseher und ein Tisch gespendet. Eine kleine Küche soll gebraucht erstanden und selbst eingebaut werden. Ist alles fertig, soll der Jugendraum einmal wöchentlich öffnen, wobei auch das noch nicht in Stein gemeißelt sei, berichtet Martina Dill.

# Westendorf bekommt eine Kita-Kombigruppe

Im September soll es ein neues Angebot für Familien geben. Doch auch etwas anderes beschäftigt den Gemeinderat.

Von Steffi Brand

**Westendorf** Mit zwei Anfragen kam der Träger der katholischen Kindertagesstätte St. Georg Westendorf auf die Gemeinde zu: Zum einen ging aus dem Schreiben die Bitte hervor, die Elterngebühren für die Betreuung der Krippen- und Kindergartenkinder zu erhöhen. Zum anderen stand die Bitte der örtlichen Leitung im Raum, zum nächsten Kindergartenjahr die Kombigruppe einzuführen, die schon seit längerem angedacht war und bei den Umbau- und Erweiterungsmaßnahmen sogar mitberücksichtigt wurde.

Der Vorschlag zur Kombigruppe erntete Zustimmung, was mit Blick auf die Betriebserlaubnis bedeutet: Zum kommenden Kindergartenjahr 2024/2025 wird der Kindergarten ebenso betrieben, wie er bisher im Landratsamt gemeldet war – mit zwei Krippengruppen, zwei Kindergartengruppen

und einer Kombigruppe. Zum Vergleich: In den vergangenen Jahren war die Anzahl der Kindergartenkinder so groß, dass eine Genehmigung erforderlich war, um die Kombigruppe als Kindergartengruppe betreiben zu können.

Die Kombigruppe wird künftig als Mischgruppe geführt – für Zweieinhalb- bis Vierjährige, also für große Krippen- und kleine Kindergartenkinder. Mit Blick auf die Gebühren, die in der Kombigruppe für die Betreuung anfallen, wurde abgewogen: Welche Gebührenkalkulation lässt sich gut abrechnen? Welche Vorteile ergeben sich für die Eltern durch die kleinere Kombigruppe?

Letztendlich wurde beschlossen, dass die Gebühren der Kombigruppe eineinhalbmal so hoch sein werden wie die geltenden Gebühren für Kindergartenkinder. Aktuell liegen die Gebühren für ein Kindergartenkind je nach Buchungszeitraum zwischen 110 und 138 Euro. Für Kinder, die unter drei



Ab September 2024 kann in der katholischen Kindertagesstätte St. Georg Westendorf eine Kombigruppe eingerichtet werden. Foto: Steffi Brand

Jahren sind, gilt: Die Eltern bezahlen künftig zwischen 170 und 207 Euro, wenn der Nachwuchs die Kombigruppe besucht – und zwar das gesamte Kindergartenjahr über.

Die Betreuung der Kinder, die unter drei Jahren sind und bereits den nächsten Entwicklungsschritt

nach der Krippe gehen können, wird für die Eltern künftig also zunächst günstiger, weil die Gebühren der Kombigruppe günstiger sind als die in der Krippe. Wird das Kind drei Jahre alt, bleibt es bis zum Rest des Kindergartenjahrs in der kleineren Kombigruppe – zum dort geltenden Tarif, der teurer ist

als ein Beitrag für ein Kindergartenkind. Solange das Kind in der Kombigruppe betreut wird, die den Vorteil eines höheren Betreuungsschlüssels hat, bezahlen die Eltern dafür das Eineinhalbfache der Kindergartengebühr.

Einem Wunsch des Trägers der Kita kam der Gemeinderat allerdings nicht nach: Die Gebühren für die Betreuung von Krippen- und Kindergartenkindern bleiben ab September 2024 unverändert. Einstimmig sprach sich das Gremium dagegen aus, die Gebühren für die Eltern um die vom Träger gewünschten 9,5 Prozent zu erhöhen. Begründung: Im Vorjahr gab es eine Anhebung der Gebühren, die für zwei Jahre gelten sollte. Bei eben diesem Turnus wolle man bleiben, was bedeutet: Erst im nächsten Jahr wird besprochen, ob eine Erhöhung nötig wird. Die Erhöhung der Essensgebühr zwischen ein und fünf Euro je nach Buchungszeitraum wurde allerdings einstimmig verabschiedet.

# Zigarettenkippen auf dem Dorfplatz

Herumliegender Müll von Rauchern stört in Westendorf vor allem einen Bürger. Seinen Antrag auf eine Androhung von Bußgeld hat der Gemeinderat nun besprochen.

Von Steffi Brand

**Westendorf** Bei der Bürgerversammlung in Westendorf hatte sich Franz Tobiasch mit einer Reihe von Anliegen zu Wort gemeldet. Der Westendorfer Bürger forderte, dass Raucherinnen und Raucher künftig ein Bußgeld bezahlen müssten, wenn sie ihre Zigarettenkippen achtlos auf den Boden werfen. Für Wiederholungstäter stellte er sogar eine zu diskutierende Bußgeldhöhe von 1000 Euro in den Raum. Der Zigarettenautomat in der Dorfmitte sollte weg. Der Rathauschef erklärte bei der Bürgerversammlung, das Thema im Gemeinderat zu behandeln. Und eben das ist in der Westendorfer Gemeinderatssitzung auch passiert.

Beschlossen hat der Gemeinderat einstimmig, dass die Reinigungs- und Sicherungsverordnung von öffentlichen Straßen überarbeitet werden soll. Das heißt zum einen, dass die Satzung seitens der Verwaltung auf den neuesten Stand gebracht wird. Dabei werden die Anregungen, die Tobiasch vorgeschlagen hat, abgewogen und gegebenenfalls eingearbeitet. Ob die Begriffsbestimmung – mitunter, wo eine Verunreinigung eine Ordnungswidrigkeit darstellt – geändert wird, ob Zigarettenkippen explizit gelistet werden in der Liste der Dinge, die nicht weggeworfen werden dürfen, und ob das Bußgeld für weggeworfene Zigarettenkippen von 500 Euro auf 1000 Euro angehoben wird, wird der Gemeinderat dann entscheiden, wenn die geänderte Satzung vorliegt.

Darüber hinaus beschloss der Westendorfer Gemeinderat ein-



Auf den Boden geworfene Zigarettenstummel sind in vielen Orten ein Ärgernis. Foto: Jens Kalaene, dpa (Symbolbild)

stimmig, in der kommunalen Haushaltsplanung einen Kostenfaktor zu berücksichtigen, der die Aufstellung weiterer Zigarettenmülleimer ermöglichen könnte. Wo dies sinnvoll wäre, könne dann noch einmal besprochen werden. Sich für den Abbau der Zigarettenautomaten im Ort starkzumachen, lehnte der Gemeinderat hingegen einstimmig ab. Tobiasch, der neben zwei weiteren Zuhörern Gast der Gemeinderatssitzung war, plat-

zierte noch vor der Einleitung ins Thema durch Westendorfs Bürgermeister Steffen Richter Tütchen mit gesammelten Zigarettenkippen auf dem Tisch des Gremiums. Fein säuberlich hatte er auf den Tüten notiert, in welchem Straßenzug oder wo er die Zigarettenkippen eingesammelt hatte, und verkündete mit der größten Tüte in Händen auch, dass er die meisten Zigarettenkippen auf dem Dorfplatz gefunden habe.

Der Rathauschef ließ Tobiasch zunächst gewähren, bedankte sich für die Einleitung zum Thema und die mühselige Arbeit, die der Bürger im Ort mit großem Engagement geleistet hat. Richter erklärte aber auch, dass Tobiasch durch seinen unabgesprochenen Auftritt Richters Geduld auf eine zu große Probe gestellt habe. Die Folge: Der Rathauschef verwehrte dem Bürger jede weitere Wortmeldung und berief sich dabei auf die Geschäfts-

ordnung. Bis es zum Beschluss zur Änderung der Satzung kam, erläuterte Richter unter anderem die Zuständigkeiten: Das Abfallrecht falle nämlich in den Aufgabenbereich des Landratsamtes. Um eine Ordnungswidrigkeit – wie das Wegwerfen von Zigarettenkippen – ahnden zu können, bedarf es jedoch der Feststellung ebendieser Ordnungswidrigkeit durch einen Polizisten oder durch einen Mitarbeiter des Ordnungsamtes.

# Großbaustelle vor der Schule geht bald los

Im Sommer und Herbst rücken die Bagger in einer wegen Schule und Friedhof rege genutzten Verkehrsachse in Westendorf an. Die Schulstraße wird komplett erneuert.

Von Steffi Brand

**Westendorf** In wenigen Wochen geht es los mit den Arbeiten an der Schulstraße in Westendorf – und das bedeutet, dass es eine Großbaustelle an einer wichtigen Verkehrsachse im Ort geben wird. Nachdem der Gemeinderat Westendorf einstimmig beschlossen hat, das Vergabeverfahren einzuleiten und den formalen Baubeschluss auf den Weg brachte, steht dahinter der folgende Zeitplan: Ab Mitte März wird ausgeschrieben. Der Baubeginn soll direkt nach der Auftragserteilung sein. Die Hochphase der Baustellentätigkeit steht im Sommer und Herbst 2024 an. Das Bauende sei – in der vorliegenden Entwurfsfassung – noch terminiert auf Ende Mai 2025.

Damit wird das Projekt Schulstraße nun ein Jahr später als ursprünglich geplant umgesetzt, dafür sollen der nördliche und südliche Teil der Straße direkt in einem Aufwasch umgesetzt werden – und die Gemeinde rechnet mit einem Zuschuss aus dem Bayerischen Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz bzw. aus dem Bayerischen Finanzausgleichsgesetz. Die Zuschusshöhe soll sich auf 400.000 bis 500.000 Euro belaufen.

Ursprünglich war geplant, die Schulstraße von der Westendorfer Grundschule bis zur Fünfer-Kreuzung zu erneuern. Dort treffen die Schulstraße (aus Norden kommend und gen Süden weiterführend), die Nordendorfer Straße, der Kapellenweg und die Mühlstraße aufeinander. Anschließend sollte der Rest der Schulstraße, die in die Hauptstraße mündet, angepackt werden. Da die Baumaßnahme verspätet beginnt – weil die Gemeinde mit der Hoffnung auf einen Zuschuss das Projekt kurzzeitig in der Warteschleife geparkt hat – wird also der komplette Straßenzug erneuert. Nach der Schulstraße werde ein „Kassensturz“ gemacht, erklärte Westendorfs Bürgermeister Steffen Richter und ergänzt: Erst anschließend könne darüber beraten werden, ob die Sanierung der Nordendorfer Straße in einem ähnlichen Stil anschließend umgesetzt werden könne.

Dass Richter diese eher vorsichtige Planung formuliert und bei der Nordendorfer Straße „auf der Bremse steht“, liegt an den hohen Kosten, die auf die Gemeinde für die Sanierung der Schulstraße zukommen werden. Die Mittelbereitstellung aus der bisherigen Haushalts- und Finanzplanung beläuft sich auf 2,5 Millionen Euro. Das Ingenieurbüro Steinbacher Consult



Die Schulstraße in Westendorf, die zwischen Grundschule und Friedhof beginnt und bis zur Hauptstraße führt, wird komplett erneuert. Fotos: Steffi Brand



Die Schule in Westendorf platzt aus allen Nähten. Für eine Erweiterung sind mehrere Varianten im Gespräch.

sorgte mithilfe einer Präsentation für Transparenz in diesem Großprojekt. Die Kosten für die Verkehrsanlagen beziffert das Ingenieurbüro auf rund 1,2 Millionen Euro zuzüglich Baunebenkosten. Der nördliche Teil der Schulstraße schlägt mit 710.000 Euro zu Buche, der südliche Teil mit rund 442.000 Euro.

Hinzu kommen Kosten für die Abwasserbeseitigung. Rund 70.000 Euro fallen für die Gewässeraufweitung an, die westlich der Blankenburger Straße errichtet

werden muss. Für diesen Schritt ist noch der Planungsauftrag zu vergeben. Darüber hinaus wird die neue Regenwasserkanalisation im nördlichen Teil der Schulstraße 322.000 Euro kosten, im südlichen Teil 183.000 Euro. Der neue Schmutzwasserkanal im nördlichen Teil der Schulstraße ist mit 322.000 Euro veranschlagt, im Süden muss dieser Kanal nicht erneuert werden. Ein Teil der Kosten für den Schmutzwasserkanal, die für die Arbeiten und das Kanalstück auf privatem Grund anfallen, wird

auf die Anlieger umgelegt werden müssen. Konkrete Kosten können erst errechnet werden, wenn Angebote vorliegen und die exakten Kanallängen berechnet wurden.

Die Wasserleitungen und Hausanschlüsse werden im gesamten Straßenzug erneuert. Im nördlichen Teil schlagen hier Kosten in Höhe von rund 195.000 Euro zu Buche; im südlichen Teil sind es gut 154.000 Euro. Die Rechnungen hierfür trudeln jedoch nicht bei der Gemeinde ein. Hierfür muss zunächst der Zweckverband zur Was-

serversorgung der Schmuttergruppe bezahlen. Die Kosten, die für die Trinkwasserleitung auf Privatgrund entstehen, werden anschließend auf die Grundstücksinhaber umgelegt.

Sobald die Detailplanung steht, soll es eine Anliegerversammlung im Ort geben, um im Detail darüber zu informieren, mit welchen Einschränkungen die Bürgerschaft wann zu rechnen hat. Dieser Termin wird kurzfristig bekannt gegeben, sobald die Detailplanung mit dem Bauunternehmen steht.

# Ein Raum zum Chillen für die Jugend

Drei Mädchen aus Westendorf haben dem neuen Jugendraum einen Anstrich verpasst. Jetzt fehlen noch ein paar Möbel, dann kann der Treff bald an den Start gehen.

Von Steffi Brand

**Westendorf** Laute Musik tönt aus dem ehemaligen Dorfladen mitten in Westendorf. Der Grund: Hanna Höchststätter, Sarah Steppich und Selina Leinfelder haben der Wand einen neuen Anstrich verpasst – und singend und tanzend ging ihnen diese Arbeit leicht von der Hand. Im vorderen Bereich, gegenüber der Theke, die noch daran erinnert, dass hier einst Backwaren über den Ladentisch gegangen sind, kommt weiße Farbe an die Wand. Für den hinteren Bereich steht ein weiterer großer Bottich mit Farbe bereit, denn die Wand dort möchten die Mädchen in Altrosé streichen. So entsteht Pinselstrich um Pinselstrich mitten in Westendorf genau das, worauf die Jugendlichen schon so lange gewartet haben: ein Jugendraum.

Einst wurde der Wunsch in der Jugendversammlung geäußert, berichtet Martina Dill, die Jugendbeauftragte der Gemeinde. Nun habe die Gemeinde in dem Haus, in dem sich einst der Dorfladen befand, der Jugend einen Raum zur Verfügung gestellt und einiges an Vorarbeit geleistet: Neue Sanitäreanlagen wurden installiert, ein Brandschutzgutachten liegt vor und auch die Nutzungsänderung liegt bereits im Landratsamt zur Unter-

schrift vor. Dass diese Nutzung zeitlich begrenzt ist, wissen die Jugendlichen, berichtet die Jugendbeauftragte, denn wenn die Entwicklung der Dorfmitte weiter vorschreitet, wird das Haus abgerissen. Wann der Abriss ansteht, ist jedoch noch offen. Und das sei für die Jugendlichen aktuell auch gar nicht schlimm, denn jetzt wünschen sie sich den Raum – und packen tatkräftig mit an, um einen Teil des ehemaligen Einkaufs- und Cafébereichs zu ihrem Raum zu machen.

Wie der Raum später aussehen soll, wissen die Jugendlichen genau. Im hinteren Bereich des großen Raumes soll eine Chill-Ecke eingerichtet werden. Couchteile

stehen bereit. Und auch einen Fernseher haben die Jugendlichen für ihren Jugendraum erhalten. Zudem soll eine Discokugel an die Decke geschraubt werden. Und die Mädchen hoffen darauf, dass sie Regale oder kleinere Einrichtungsgegenstände gespendet bekommen, damit sie es sich gemütlich machen können. Für weitere Sitzgelegenheiten wäre noch Platz und auch ein Kicker, den das Team gebraucht kaufen möchte, steht zur Diskussion. Damit die Sofa- und Couchteile später nicht wie zusammengestöpselt wirken, möchten sich die Mädchen noch einen neuen Bezug leisten. Im vorderen Bereich, gegenüber der Theke, planen sie Tische aufzustellen, wobei

sie auf Möbelspenden hoffen. Neben den Tischen könnten Speisen und Getränke über den Ladentisch gehen – für einen Preis, den die Jugendlichen selbst so berechnen müssen, dass er kostendeckend ist, verrät Martina Dill. Für die Kücheneinrichtung schwebt den Teenies eine Mikrowelle und eine Fritteuse vor. Doch im Grunde wollen sie vor allem eins: Einen Raum, in dem sie sich auch in einer größeren Runde mit über zehn Personen treffen können.

Mit Farbe an den Händen und auf den Klamotten und mit diesen Einrichtungswünschen im Gepäck rückt die Eröffnung des Jugendraums in greifbare Nähe. Rein rechtlich fehlt noch die genehmigte Nutzungsänderung. Bereits im Vorfeld hat sich das Team des Westendorfer Jugendraumes, zu dem neben Hanna Höchststätter, Sarah Steppich und Selina Leinfelder noch weitere vier Mädchen gehören, einige Gedanken zum Betrieb des Jugendraums, zu den Öffnungszeiten, zu etwaigen Problemen, die auftreten könnten, und zur Hausordnung gemacht. An einem Samstag haben die Mädchen eine Schulung des Kreisjugendrings absolviert. Nun steht eine Hausordnung, aus der auch hervorgeht, dass vor allem Westendorfer Jugendliche ab 12 Jahren den Jugendraum besuchen dürfen.

Da es sich um einen unbeaufsichtigten Jugendraum handeln wird, gibt es eine Art Dienstplan bzw. eine Rufbereitschaft, was bedeutet: Für die Teammitglieder vom Jugendraum ist stets ein Erwachsener ansprechbar. Geplant ist zunächst ein Öffnungstag, der Samstagabend. Ob und wann es weitere Öffnungstage geben wird, wird sich dann zeigen, wenn sich die Nutzung des Jugendraums auch in der Praxis eingespielt hat, verrät die Jugendbeauftragte Martina Dill.

Für die Jugend tut sich aktuell nicht nur in der Dorfmitte ein Ort auf, an dem sie ihre Freizeit verbringen können. Nach der Freigabe der Pumptrackstrecke im Norden des Gemeindegebiets ist auch die Kurven- und Buckelpiste für Skater und Co. nutzbar, und zwar schon vor der offiziellen Einweihung. Diese könnte vor den Pfingstferien stattfinden, erklärte Westendorfs Bürgermeister Steffen Richter bei der Gemeinderatsitzung. Und während damit für die Jugend im Ort gleich zwei Anlaufstellen geschaffen werden, gibt es mit Blick auf die Kleinkinderbetreuung in diesem Jahr gute Nachrichten: In der katholischen Kindertagesstätte St. Georg müssen mit Blick auf die aktuellen Anmeldezahlen heuer keine zusätzlichen Plätze geschaffen werden.



Gemeinsam sorgen Sarah Steppich, Selina Leinfelder und Hanna Höchststätter (von links) für einen neuen Anstrich in ihrem Jugendraum. Martina Dill, die Jugendbeauftragte der Gemeinde Westendorf (rechts im Bild), berichtet, dass die Mädchen viel Zeit in die Organisation gesteckt haben. Foto: Steffi Brand

# Rohrbruch überschwemmt Straßen im Neubaugebiet

Im Baugebiet „Sonniger Südwesten“ in Nordendorf flutet für kurze Zeit Wasser die Straßen. Was der Grund dafür ist und welche Folgen das Ereignis hat.

Von Steffi Brand

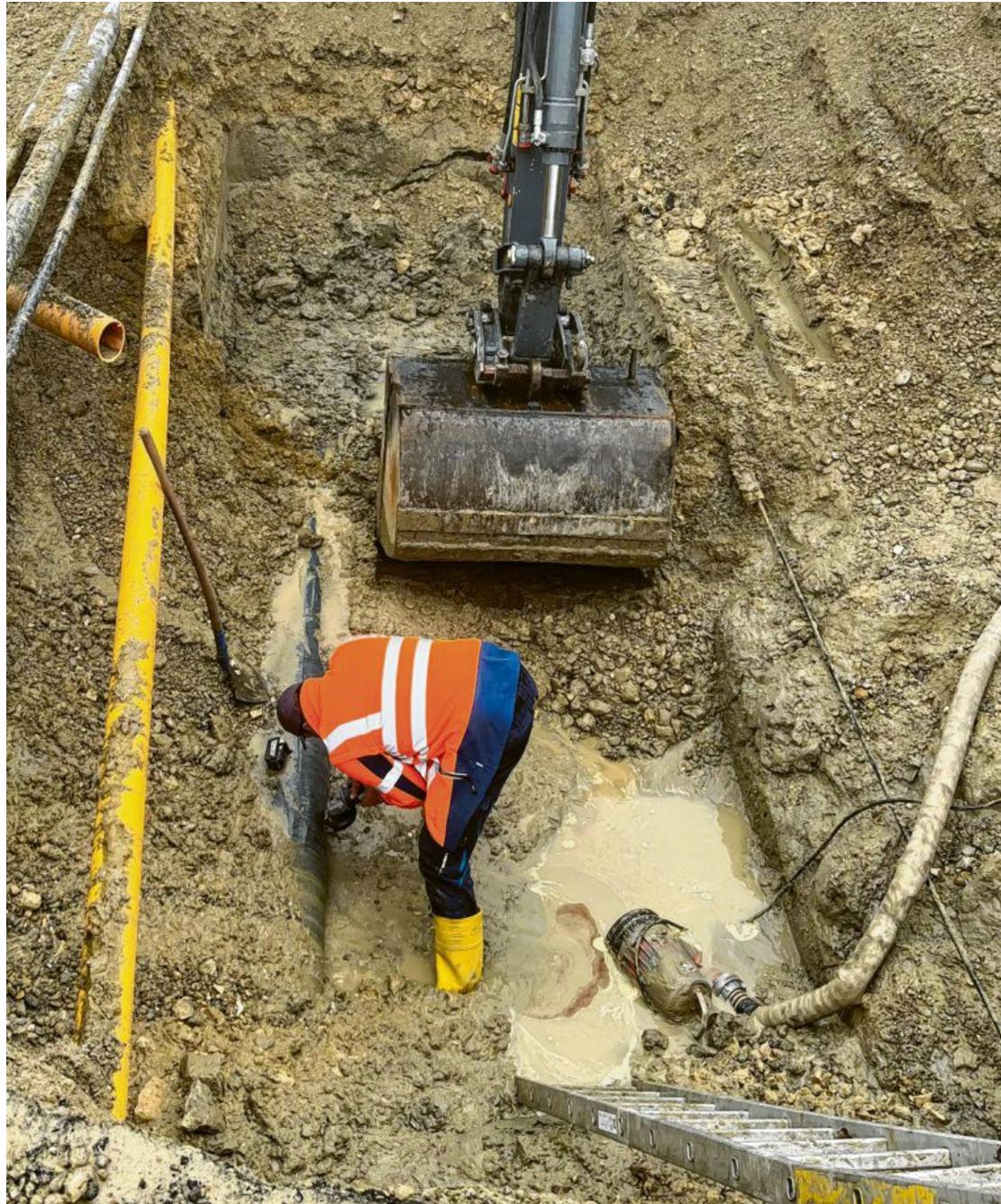
**Nordendorf** Das Nordendorfer Neubaugebiet erinnerte am Mittwochnachmittag für kurze Zeit an ein Überschwemmungsgebiet. Über die Lilien- und die Nelkenstraße schoben sich Wassermassen. Im Baugebiet „Sonniger Südwesten“ ist die Hauptleitung gerissen, die den Trinkwasserbrunnen und den Hochbehälter verbindet.

„Der Rohrbruch wurde schnell behoben“, berichtet der Verbandsvorsitzende des Zweckverbands zur Wasserversorgung der Schmuttergruppe (WZV), Steffen Richter. Warum das PVC-Rohr gerissen ist, sei unklar. Für etwa zehn Minuten gab es einen Versorgungsengpass. Dann griff der Notverbund mit Meitingen, der die Versorgung der Meitingen Ortsteile Ostendorf und Waltershofen sowie von Westendorf übernahm – um das Netz zu entlasten und, damit sich der Hochbehälter wieder füllen konnte.

Dieser schnellen Reaktion im Notverbund, der Arbeit der WZV-Mitarbeiter, die sich bis in die Abendstunden metertief bis an den Riss schaufelten, der Freiwilligen Feuerwehr Nordendorf, die verhindern konnte, dass sich das Wasser ungehindert auf den Grundstücken verteilte, und der verständnisvollen Anliegerschaft sei es zu verdanken, dass die Reparatur bereits am Donnerstag abgeschlossen werden konnte.

Die Inbetriebnahme der Hauptleitung werde sich noch hinziehen, erklärte Richter. Die reparierte Leitung müsse erst wieder neu abgenommen werden. Das Gesundheitsamt fordert, dass die neue Leitung gespült wird und Proben genommen werden. „Ein paar Tage wird es dauern, bis die Leitung wieder ans Netz gehen kann“, berichtet Wassermeister Rainer Behringer auf Rückfrage. Seit dem Rohrbruch und bis die reparierte Leitung freigegeben ist, werden die Verbraucher über eine Parallelleitung versorgt. Etwa 500 bis 700 Kubikmeter Wasser seien so ungenutzt aus dem Netz geflossen sind, schätzt Behringer. Zum Vergleich: Bei einem Leck an Weihnachten 2023 sind etwa 4000 Kubikmeter Wasser ungenutzt ins Erdreich geflossen.

Diese Zahl nannte Behringer in



Aufregung im Nordendorfer Neubaugebiet nach einem Rohrbruch: Das Wasser auf den Straßen stammte aus einer gerissenen Trinkwasserleitung. Die Hauptleitung, die den Trinkwasserbrunnen und den Hochbehälter verbindet, ist mittlerweile repariert. Foto: Steffen Richter

der öffentlichen Sitzung des WZV zu Beginn der Woche. Auch führte der Wassermeister aus, dass im vergangenen Jahr in Summe 528.000 Kubikmeter Wasser aus dem Netz geholt wurden, 484.000 Kubikmeter davon wurden verkauft. Die Differenzmenge lässt sich unter anderem durch Rohrbrüche erklären. Allein in diesem Jahr stehen für die WZV-Mitarbeiter

600 Wasserzähler zum Tausch an, berichtete Behringer. An dieser Stelle platzierte der Wassermeister auch einen Appell an die Bürger, die selbstständig ihre Wasserzähler im Blick halten sollten. Nur so lasse sich ein übermäßiger Wasserverbrauch rechtzeitig ausmachen, der unerkannt sonst eine hohe Rechnung zur Folge haben könnte. Rechnungen werden heuer auch

beim WZV so einige ins Haus flattern. Über die Projekte, die genau geplant sind, informierte Marco Schopper, Geschäftsstellenleiter der Verwaltungsgemeinschaft Nordendorf, der in seiner Funktion als Kämmerer den Haushalt des WZV präsentierte. Knapp 1,2 Millionen Euro an Investitionen sind in der Finanzplanung des WZV dokumentiert. Die Investitionen im

Tiefbau – in der Schulstraße und im Gewerbegebiet in Westendorf, für das Lagerhaus und die Innerortsentwicklung in Ellgau, für das Projekt Nordendorf Vital und für das Baugebiet am Kirchsteig in Allmannshofen – machen hierbei mit 345.000 Euro den größten Posten aus. Investitionen für Betriebsanlagen könnten heuer mit 228.000 Euro zu Buche schlagen. In der Sitzung wurden Aufträge für die hydraulische und die elektrische Installation vergeben, die nötig sind, um den Notverbund Mertingen auch baulich umzusetzen, der bereits in der Dezember-Sitzung des WZV vertraglich besiegelt wurde.

Auch für die Planung und Erschließung eines neuen Brunnens, für den Grunderwerb und für Investitionen in das bewegliche Anlagevermögen sowie für die Umsetzung der Aufgaben, denen sich der WZV nach Auswertung der Risikoanalyse stellen muss, wurden Geldmittel im Haushalt einge-

„Ein paar Tage wird es dauern, bis die Leitung wieder ans Netz gehen kann.“

Wassermeister Rainer Behringer

weist. Zudem ist eine Tilgung in Höhe von über 180.000 Euro zu bezahlen, denn der Schuldenstand belief sich Anfang 2024 bereits auf über 1,7 Millionen Euro. Ende 2024 könnten knapp 2,4 Millionen Euro auf der Schuldenuhr stehen, denn um die anstehenden Investitionen finanzieren zu können, muss der WZV 800.000 Euro an Krediten aufnehmen.

Der hohe Schuldenstand resultiere noch aus den Ausgaben für den Hochbehälter, die sich in der Vergangenheit auf 1,4 Millionen Euro belaufen haben, erklärt der Kämmerer auf Rückfrage. Damals habe man sich dagegen entschieden, Herstellungsbeiträge zu erheben, was auch bedeutet: Der WZV ist mithilfe einer Kreditaufnahme in die Vorfinanzierung gegangen. Die Refinanzierung erfolgt über die Gebühren – und zwar über Jahre hinweg. Wie hoch diese ab 2025 ausfallen, wird eine Neukalkulation zeigen, die aktuell alle drei Jahre durchgeführt wird.

## Augsburger Allgemeine, 19.03.2024



**Seit Anfang dieses Schuljahrs** ist die Westendorfer Grundschule eine Umweltschule. Unter dem Motto „Mein Planet und ich – wir wollen Umweltschule werden“ sammelten kürzlich alle 99 Schüler und Schülerinnen in und um die Gemeinde Müll. Sie fanden neben unzähligen Zigarettentummeln, Plastikfolien und weggeworfenen Verpackungen auch Glasflaschen und Dosen. Am Ende gaben sie drei Gelbe Säcke, zwei Säcke für die Restmülltonne, einen Eimer mit Glasflaschen und ein zerbrochenes Schild für den Sperrmüll im Wertstoffhof ab. Mithilfe des Bauhofes und durch die Unterstützung des Schulverbandsvorsitzenden Steffen Richter fand die Aktion mit dem Abtransport der Müllsäcke und deren fachgerechter Entsorgung einen gelungenen Abschluss. Foto: Michaela Leinweber

# Immer mehr Männer gehen alleine auf Wallfahrt

Steigender Beliebtheit erfreut sich die Männerwallfahrt in der Pfarreiengemeinschaft Nordendorf-Westendorf vor Ostern.

---

Von Oliver Schneider

---

**Nordendorf/Westendorf** Ein besonderes Angebot gibt es seit zwei Jahren in der Pfarreiengemeinschaft Nordendorf-Westendorf: Am Gründonnerstagabend findet eine Nachtwallfahrt für Männer statt – mit steigender Beliebtheit.

Über fünf Stationen führte die Nachtwanderung von Ehingen über Kloster Holzen wieder zurück nach Ehingen. Thematisch beschäftigten sich die Teilnehmer mit Rissen in ihrem Leben, also Erfahrungen, bei denen nicht alles so geschieht, wie erwartet. Diese Erfahrungen verbinden mit Jesus in den letzten Stunden seines Lebens, dessen Kleider ebenfalls zerrissen, der geschunden und gequält wurde. Beim ersten Halt wurde die Gesundheit und der Körper reflektiert, die sich mit zunehmendem Alter verändern. Beim zweiten Stopp standen die Beziehungen und deren Veränderung im Le-

benslauf im Mittelpunkt. Die Arbeitswelt wurde an der dritten Station in den Blick genommen. Den Weg zum vierten Halt legten die Männer schweigend zurück, um die Natur zu spüren und bewusst zu erleben. Am Schluss rückten Glaube und Spiritualität in den Vordergrund.

Am Ausgangspunkt zurück,

dachten die Wallfahrer in einer Meditation darüber nach, welche neuen Chancen sich durch Risse ergeben. Christian Schludi und Stefan Binger, die Organisatoren der Männerwallfahrt, freuten sich über die rege Beteiligung. „Wir werden jedes Jahr mehr Teilnehmer. Das ist eine schöne Bestätigung für unsere Arbeit.“



Bei der Nachtwallfahrt in der Pfarreiengemeinschaft Nordendorf-Westendorf gab es zum Abschluss eine Meditation in Ehingen. Foto: Oliver Schneider

# Das plant die Bahn

Der Zugverkehr zwischen Augsburg und Donauwörth soll reibungsloser laufen, die Züge sollen pünktlicher sein. Was ein Unternehmen der DB an der Strecke vor hat.

Von Cordula Homann

**Landkreis Augsburg** Das Ziel klingt gut, der Weg ist weit und die Umsetzung liegt in der Ferne: Auf der Strecke zwischen Augsburg und Donauwörth möchte die DB InfraGo einiges voranbringen. Zwischen den beiden Städten an Start- und Endhaltestelle liegen neun Stationen, die in den Landkreisen Augsburg und Donau-Ries liegen. Zudem ist die 39 Kilometer lange, sogenannte Strecke 5300 auch Teil des Korridors Skandinavien-Mittelmeer und hat somit weit über die Region hinaus eine hohe Bedeutung.

Die zweigleisige Strecke ist bislang schon sehr gut ausgelastet, was immer wieder zu Engpässen führt. Und wenn sich die Zugzahlen entwickeln, wie prognostiziert, dann ist die Strecke ab 2030 gar überlastet. Deswegen wollen der Gesamtprojektleiter Markus Baumann sowie seine Kollegen Thomas Hausruckinger und Helena Reuß die Kapazität steigern und den Deutschlandtakt realisieren. Das klingt einfacher, als es ist.

Dazu reicht ein Blick auf den Planungsauftrag: „Auftraggeber ist der Bund, der das Projekt auch finanziert“, erklärt Baumann. Beauftragte Vertretung ist das Verkehrsministerium, geplant und umgesetzt wird das Projekt von der DB InfraGo und geprüft sowie genehmigt vom Eisenbahn-Bundesamt.

Bei der Planung hat man sich von einem durchgehenden dritten Gleis bereits verabschiedet. „Erstens bringt das gar nicht so viel und zweitens ist das wegen der Teils engen Wohnbebauung bis an die Gleise auch gar nicht möglich“, erklärt Reuß. Stattdessen verspricht man sich einen großen Effekt von vier Gleisen zwischen Oberhausen und Gersthofen. Zudem könnten betriebliche Bahnhöfe bei Langweid und Nordendorf Engstellen entlasten. Die wiederum dienen nicht zum Ein- und Aussteigen von Fahrgästen, sondern ermöglichen, dass sich Züge überholen, weil einer ausscheren und warten kann.



Der Gablinger Bahnhof an der Strecke zwischen Augsburg und Donauwörth. Foto: Marcus Merk (Archivbild)

Und ein Verbindungsgleis zum Güterverkehrszentrum Augsburg wäre auch sinnvoll, erklären die am Projekt beteiligten; denn sonst müssten Züge aus dem Norden über Oberhausen wieder zurück ins GVZ fahren (der direkte Anschluss aus dem Süden ist schon geplant). Diesen Umweg könnte man sich mit einem zusätzlichen Gleis sparen. All das sind technische Maßnahmen.

Für den Donauwörther Bahnhof soll eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben werden. Weil sich dort die Linien aus Augsburg in Richtung Nürnberg und aus Ingolstadt in Richtung Neuoffingen

## Die Bahnstrecke Augsburg – Donauwörth



kreuzen, gebe es immer wieder Probleme. Eine Brücke könnte die Lösung sein.

Baumann erklärt: „Das Ziel wären mehr Kapazitäten, ein stabilerer Zugverkehr. Davon profitieren

auch Pendler. Denn bislang ist es so: Bummelt ein Zug, bummelt alles.“ Doch der Projektleiter fügt auch gleich an: All die Pläne für die Strecke zwischen Augsburg und Donauwörth würden in diesem

Jahrzehnt nicht mehr umgesetzt. Die aktuellen Bauarbeiten etwa in Meitingen, Westendorf oder Gersthofen, hätten damit nichts zu tun.

Derzeit sei man bei der Grundlagenermittlung des Projekts Augsburg-Donauwörth. Die Vorplanung geht Mitte dieses Jahres an den Bundestag. Besonders wichtig sind Baumann und seinem Team Gespräche mit Kommunen, Bürgerinnen und Bürgern persönlich oder auch über die neue Projektwebseite, die noch in Arbeit ist. „Wir wollen es mit der Region möglichst gut machen“, sagt Baumann. Das „Go“ von DB InfraGo stehe für Gemeinwohlorientiert.

# Darum begleiten diese Frauen Sterbende

Acht Hospizbegleiterinnen aus ganz verschiedenen Berufen haben in Meitingen ihr Zertifikat erhalten. Jetzt wartet auf sie eine Aufgabe, die viele Menschen scheuen.

Von Steffi Brand

**Meitingen** Stolz halten Marianne Ziegler, Severine Gerber, Hannelore Ritzka, Stephanie Schütze, Heike Lang, Viktoria Kletti, Gerda Klügl und Rosmarie Gumpf ihre Zertifikate in Händen, die sie in der katholischen Kirche St. Wolfgang in Meitingen erhalten haben. Erfolgreich haben sie die Ausbildung zu ehrenamtlichen Hospizbegleiterinnen absolviert und sich im Seniorenbüro zusammengefunden, um den Kurs noch einmal Revue passieren zu lassen und die lobenden Worte zu genießen, die Helmut Wech fand, der als Vorsitzender des Aufsichtsrates der Sozialstation Meitingen und Umgebung an der Veranstaltung teilnahm.

Für Severine Gerber war die Ausbildung zur Hospizbegleiterin ein Schritt „back to the roots“, erklärt die 47-Jährige aus Meitingen. Bereits als Kind, im Alter von 13 Jahren, habe sie gern den Sonntagsdienst im Krankenhaus übernommen. Schnell war für Severine Gerber dann klar, die Ausbildung zur Krankenschwester zu absolvieren. In ihrem Beruf sei sie bereits mit dem Tod in Berührung gekommen; auch auf der Onkologie, der Krebs-Station, war sie tätig und wurde ein Stück weit „geprägt von den Menschen, die sterben werden“, erinnert sie sich. Mittlerweile ist Severine Gerber aus gesundheitlichen Gründen in ihrem zweiten Wunschberuf tätig und arbeitet als Erzieherin.

Als ehrenamtliche Hospizbegleiterin beim Hospizdienst Meitingen Augsburg Land-Nord ist der Zweifachmama sehr daran gelegen, dass niemand, der das nicht möchte, den letzten Weg alleine gehen muss. Von der Ausbildung selbst war Severine Gerber wirklich überrascht. Sie sei davon ausgegangen, vieles bereits aus ihrer Ausbildung zur Krankenschwester zu kennen, doch einige Stunden gingen doch sehr tief und forderten den Kursteilnehmerinnen auch



In den letzten zehn Jahren haben fünf Ausbildungen für ehrenamtliche Hospizbegleiterinnen stattgefunden. Heuer erhielten diese Frauen ihre Urkunden: (hinten von links) Marianne Ziegler, Severine Gerber, Hannelore Ritzka, Stephanie Schütze, Viktoria Kletti, (vorne von links) Gerda Klügl, Rosmarie Gumpf, Heike Lang und Mandy Regis-Lebender (Kordinatorin des Hospizdienstes Meitingen). Foto: Lebender

die Fähigkeit ab, sich mit sich selbst auseinanderzusetzen. „Die Ausbildung hat mich weitergebracht“, erklärt die 47-Jährige, die sich nun auf die Gespräche freut, die sie führen wird und die oft weit über klassischen Small Talk hinausgehen.

Auch Heike Lang aus Langweid hat die Ausbildung zur Hospizbegleiterin absolviert und nennt dafür einen einfachen Grund: „Ich habe beruflich viel mit älteren und kranken Leuten zu tun, und ich hoffe, dass ich den Leuten auch ehrenamtlich helfen kann.“ Die 58-Jährige arbeitet im Sanitäts- haus in Meitingen und stellt an sich selbst den Anspruch, Schwerstkranken und Sterbenden als Hospizbegleiterin eine schöne Zeit beschere zu können. Auch wenn Menschen keine Angehörigen haben, sollten sie nicht alleine bleiben, wünscht sich Heike Lang



Füreinander da sein: Menschen, die sich im Hospiz engagieren, halten manchmal einfach nur die Hand. Foto: Frank Hammerschmidt, dpa

und erklärt auch, dass sie sich ganz bewusst für dieses besondere Ehrenamt entschieden hat: Ihr Engagement beim Hospizdienst sei noch „menschlicher“ als Aktivitäten im Verein.

Auch Hannelore Ritzka aus Thierhaupten nennt für ihr Engagement beim Hospizdienst vor allem einen Grund: „Es liegt mir da-

ran, bei den Menschen zu sein.“ Die 66-Jährige, die sich bereits seit der Gründung im Sozialen Netzwerk in Thierhaupten engagiert, gehe nach der Ausbildung mit dem Thema anders um: „Man hat keine Angst mehr vor dem Tod und man lernt sich selbst und seine eigenen Grenzen besser kennen.“ In der Begleitung sei das Zuhören ganz be-

sonders wichtig, erklärt die 66-Jährige und ergänzt, dass sie als „Fremde“ oft leichter ein offenes Ohr habe als Angehörige.

Gerda Klügl aus Westendorf empfand das Gruppengefühl während der Ausbildung als etwas ganz Besonderes. Im Kurs habe man gemeinsam gelacht, geweint, Meinungen ausgetauscht und diskutiert. Der Umgang sei offen und vertrauensvoll gewesen, berichtet Gerda Klügl und spricht von ihrer eigenen Vergangenheit. Der letzte Lebensabschnitt habe schon in ihrer frühesten Kindheit zu ihrem Leben gehört, erinnert sich die 63-Jährige und erzählt davon, dass früher oft tagelang am Bett von Verstorbenen der Rosenkranz gebetet wurde. Heutzutage sei das anders, denn kaum einer nehme sich mehr Zeit, bedauert Klügl.

All das seien für die gelernte Köchin Gründe gewesen, um die Ausbildung zur ehrenamtlichen Hospizbegleiterin zu absolvieren, zu der mitunter auch ein Besuch auf der Palliativstation und beim Bestattungsinstitut gehört und wobei man sich auch selbst erst kennenlernen musste, um sein Gegenüber verstehen zu können. Nun fühlt sich die 63-Jährige gut gerüstet: „Ich freue mich darauf, Leute begleiten zu dürfen und jemanden etwas Gutes zu tun.“ Eben das tun zu dürfen, sei auch ein großer Vertrauensbeweis.

So bunt zusammengewürfelt, wie diese Gruppe war, so sehr waren sich die Absolventinnen doch in einem einig: Das Gefühl in der Gruppe war toll und sie haben während 80 Stunden Theorie und 20 Stunden Praxis nicht nur Fachliches gelernt, sondern sich selbst im Zuge der Ausbildung auch besser kennengelernt. Und auch wenn Menschen im Umfeld manchmal nicht nachvollziehen können, warum sich jemand für dieses spezielle Ehrenamt entscheidet, so schwingt doch in jedem „das könnte ich nicht“, das die Hospizbegleiterinnen hören, auch ein Stück Wertschätzung mit.

## Westendorf fällt zwei wichtige Entscheidungen

Die Stadt hat entschieden,  
wer den Wärmebedarf aus  
erneuerbaren Energien deckt

---

*Von Steffi Brand*

---

**Westendorf** Die Würfel für ein Nahwärmesetz in Westendorf sind gleich zweimal gefallen: Zum einen hat der Gemeinderat dazu entschieden, sich als Ort nicht an der Gründung einer Wärmegesellschaft zu beteiligen. Die Rolle der Gemeinde wird demzufolge eher passiver Natur sein, verkündete Westendorfs Bürgermeister Steffen Richter nach Wegfall der Geheimhaltungsgründe. Die Gemeinde stellt also den öffentlichen Raum im Rahmen einer gemeindlichen und mit dem künftigen Versorger gestalteten Wärmeplanung bereit. Und auch, mit welchem Bewerber die Gemeinde das Thema der Wärmebedarfsdeckung aus erneuerbaren Energien bestreiten möchte, ist nun entschieden. Das Gemeinderatsgremium hat sich für eine weitere Kooperation beim Aufbau eines Wärmenetzes mit der ortsansässigen Firma WiKa Biogas entschieden. Während die Gemeinde jetzt Wegenutzungs- und Gestattungsverträge formulieren wird, kann der beauftragte Dienstleister seinerseits das Konzept der Wärmenetzplanung bekannt machen, dafür werben und Kunden akquirieren. Ebenfalls Thema in der Sitzung war die fiktive Abrechnung der Straßenausbaubeiträge. Auf die Bürgerinnen und Bürger, die als Anlieger der Riedstraße, der Meitingerstraße und der Gartenstraße einst Straßenausbaubeiträge in Form von Abschlagszahlen leisten mussten, kommen keine weiteren Kosten zu. Eine fiktive Endabrechnung war nötig, da die Straßen einst im Zuge der Dorferneuerung ausgebaut wurden, die noch immer nicht abgeschlossen ist, weil die Renaturierung des Schütterles – die letzte Maßnahme der Dorferneuerung – noch nicht fertig ist, sondern gerade erst wieder neu gestartet ist. Konkret bedeutet das: Die Maßnahme hat im Jahr 2013 stattgefunden und wurde auch fertiggestellt. Fünf Jahre später jedoch, im Jahr 2018, wurde die Straßenausbaubeitragsatzung abgeschafft. Zwei Abschläge wurden den Anliegern bereits in Rechnung gestellt, die sich summenmäßig annähernd mit den Abschlussrechnungen decken. Die Differenz zwischen dem Endbetrag, der nun durch eine fiktive Abrechnung der Straßenausbaubeiträge feststeht, und den bereits eingegangenen Zahlungen liegt bei rund 20.000 Euro, die nun vom Freistaat Bayern getragen werden.

# Heimatbühne ehrt langjährige Mitglieder

Bei der Jahresversammlung in Westendorf wurde die Vorstandschaft bestätigt. Es gibt auch schon Pläne für die neue Theatersaison.

**Westendorf** Neuwahlen des Vorstands sowie Ehrungen langjähriger Mitglieder standen im Mittelpunkt der Jahresversammlung der Heimatbühne Westendorf. Alle bisher tätigen Vorstandsmitglieder wurden in ihren Ämtern bestätigt.

Claudia Wagner, die erste Vorsitzende, blickte auf das Jahr zurück: Mit dem Stück „Ärger beim Kronen-Max“ von Bernd Gombold wurde in der Weihnachtszeit 2023/24 wieder eine flotte, quirliche Komödie auf die Bühne gebracht. An acht Spieltagen und der zusätzlichen Kinder- und Seniorenvorstellung konnte die Heimatbühne das Publikum begeistern. Der neue Spielbeginn am Sonntag um 15 Uhr wurde vom Publikum sehr gut angenommen. In ihrem Rückblick fasste die Vorsitzende nochmals alle Aktivitäten nach „A-Z“ zu-

sammen. Hervorzuheben sind das Dorfplatzflimmern, das diesmal wegen schlechtem Wetters in der Firmenhalle von Robert Ziesböck stattfand. Für das Ferienpro-

gramm der Gemeinde organisierte die Heimatbühne unter der Leitung von Georgia Kapfer „Bühne frei für Nachwuchstalente“. Das Stück „Hans im Glück“ wurde von

den Kindern mit großem Engagement an einem Nachmittag einstudiert und dann den Eltern vorgeführt. Im Rahmen der Vereinswallfahrt nach „Maria im Elend“ wurden die Ehrungen für langjährige Mitglieder vorgenommen.

Zuletzt konnte Vorsitzende Wagner zusammen mit Bürgermeister Steffen Richter den Vereinsangehörigen Stefanie Behringer und Bernd Rochna zu 25 Jahre Mitgliedschaft gratulieren. Als Anerkennung erhielten die beiden eine Urkunde vom Verband der Bayerischen Amateurtheater und eine Silber-Ehrennadel vom Verband der Deutschen Amateurtheater.

Als Ausblick informierte Claudia Wagner bereits über die Termine der Wallfahrt am 25. Mai und das Dorfplatzflimmern am Freitag, 26. Juli. (AZ)



Ehrungen und Neuwahlen standen im Mittelpunkt der Versammlung bei der Heimatbühne Westendorf. Auf dem Bild zu sehen sind: Regina Zahn, Steffen Richter, Martin Schmid, Susanne Sieber, Claudia Wagner, Peter Heinrich, Benedikt Mayer, Bernd Rochna, Stefanie Behringer. Foto: Heimatbühne

# Das Schmütterle soll zum Erlebnis werden

Die Renaturierung des Gewässers bei Westendorf hing jahrelang in der Warteschleife. Jetzt kommt etwas Bewegung in die Sache, allerdings mit Skepsis.

Von Steffi Brand

**Westendorf** Die Renaturierung des Schmütterles könnte starten. Zumindest bestand in der Sitzung der Vorstandschaft der Teilnehmergemeinschaft (TG) Westendorf III und des Gemeinderats Westendorf weitestgehend Einigkeit darüber, dass drei von vier angedachten Bauabschnitten umsetzbar seien. Das Vorhaben hing seit Längerem in der Warteschleife.

So soll es weitergehen: Die Entwurfsplanung, die nötig ist, damit das Amt für ländliche Entwicklung prüfen kann, ob die Planungen förderfähig sind, steht. Anschließend sind Genehmigungen vom Landratsamt und vom Wasserwirtschaftsamt einzuholen. Wie schnell die Renaturierung umgesetzt werden kann, bleibt abzuwarten, denn langwierige Genehmigungsprozesse und die Tatsache, dass die Renaturierung des Schmütterles jahrelang stockte, ließen im Gremium nur wenig Optimismus auf einen baldigen Maßnahmenbeginn erkennen. Auf die Renaturierung im Jahr 2025 zu spekulieren, sei „sportlich“, erklärte Westendorfs Bürgermeister Steffen Richter und formulierte die Hoffnung, dass das Projekt noch in dieser Legislaturperiode abgeschlossen werden könne.

Rückblick: 2003 war die Renaturierung des Schmütterles eines von drei Themen der Dorferneuerung gewesen. Es gab bereits Entwürfe zur Neugestaltung des Bachlaufes. Im August 2005 – nach einem Hochwasserereignis im Ort – hatte



Das Herzstück der Renaturierung des Schmütterles beinhaltet eine Wassererlebnisfläche. Geplant ist ein Zugang zum Wasser mit Trittsteinen und ein Bereich mit Bänken, einer Hängematte sowie die Pflanzung von Schatten spendenden Bäumen und Sträuchern. Foto: Steffi Brand

der Hochwasserschutz eigentlich oberste Priorität. Dennoch dauerte es bis zur Einweihung des Hochwasserdeichs bis ins Jahr 2021. Anschließend konnten also die Pläne zur Renaturierung des Schmütterles wieder aus der Schublade geholt werden. Ende 2023 wurden leicht modifizierte Pläne vorgestellt, die nun vom Büro Steinbacher Consult konkretisiert und mit Kostenberechnungen untermauert wurden.

Der erste Bauabschnitt soll zur erlebbaren Wasserfläche aufgestaut werden. Das wird einer ersten Kostenberechnung zufolge rund 400.000 Euro kosten. Entlang der Bachstraße wird Landschaftsrasen gesät, das Wasser soll mit Störsteinen aufgestaut werden. Die Fläche, die zwischen der Bachstraße und dem neu verschwenkten Verlauf des Schmütterles entstehen wird, soll einen naturnahen Aufenthaltscharakter bekommen. Bäume und

Sträucher könnten für eine natürliche Beschattung sorgen, ins Wasser selbst sollen Trittsteine führen. Zudem sind Sitzmöglichkeiten geplant. Der Uferbereich wird abgeflacht und aufgewertet, was auch für einen größeren Retentionsraum sorgen wird. Wie hoch die Kosten final ausfallen, wird erst feststehen, wenn es an die Detailplanung geht. Auch die Kosten für Bodenabtrag und -verwertung, die mit knapp 50.000 Euro veran-

schlagt wurden, könnten geringer ausfallen, wenn der Aushub in der Gemeinde verwertet werden kann.

Im weiteren Verlauf des Schmütterles, zwischen der Einmündung des Krautgartenwegs bis etwa zu der Stelle reicht, an der Schmütterle und Hüttenbach aufeinandertreffen, wird ein Altarm eingebunden, sodass ein Biotop für Amphibien, Fische und Libellen entstehen kann. Eine Schwelle im Bachlauf soll der Verschlam-

mung vorbeugen (Kostenfaktor: 48.000 Euro). Um den Bachlauf bis zur Querung der Bachstraße natürlicher zu gestalten, soll dieser natürlicher fließen dürfen, wofür Grundstücksankäufe nötig sein werden (Kostenfaktor: 41.000 Euro). Die Thujahecken in diesem Bereich sollen einer Laubhecke weichen.

Da es sich um ein Projekt der Dorferneuerung handelt, stellt das Amt für ländliche Entwicklung in Krumbach eine Förderung von 54 Prozent der förderfähigen Kosten in Aussicht. 46 Prozent der Kosten wird die Gemeinde selbst bezahlen. Final raus aus der Betrachtung ist der vierte Bauabschnitt, der weiter ins Dorf bis zur Ecke Blankenburger Straße/Mühlstraße gereicht hätte. Hier sind keine Maßnahmen geplant. Zu eng sind die Platzverhältnisse, zu groß sind die statistischen Unsicherheiten, zu unklar ist auch die Höhe der dadurch möglicherweise entstehenden Kosten. Denkbar sei, dass die Gemeinde außerhalb der Dorferneuerung und in Abstimmung mit den Anliegern ein paar grüne Ideen entwickelt, um den Bachverlauf innerorts etwas natürlicher wirken zu lassen. Westendorfs Bürgermeister Steffen Richter machte deutlich, dass der Biberschutz mit entsprechenden Schutzmaßnahmen im Zuge der Renaturierung optimiert werden müsse. Deswegen werden sogenannte Biber-schutzmatten eingesetzt. Auch die Einleitungen ins Schmütterle müssen im Zuge der Renaturierung künftig rechtlich geordnet werden.

Augsburger Allgemeine, 25.04.2024



**In der Kita St. Georg in Westendorf** können die Kleinsten künftig große Schritte in Richtung Zukunft machen. Die Kita St. Georg hatte sich im Rahmen des Kita-Entdecker-Programms der LEW-Bildungsinitiative 3maLE für die iPads beworben – und per Los den Zuschlag erhalten. Tablets und Internet gehören zum Alltag und werden in Zukunft weiter an Bedeutung gewinnen. In unserer zunehmend digitalisierten Lern- und Arbeitswelt sammeln Kinder meist schon im Vorschulalter erste Erfahrungen mit digitalen Geräten – idealerweise pädagogisch begleitet. Die iPads ermöglichen den Kindern einerseits den Zugang zur digitalen Welt mit all ihren kreativen und zahlreichen Dimensionen, andererseits unterstützen sie die administrative und pädagogische Arbeit der pädagogischen Fachkräfte. Bei der Übergabe der iPads durch Michael Smischev von den Lechwerken (Zweiter von links) gab es freudige Gesichter: (von links nach rechts) Bürgermeister Steffen Richter, Elternbeirätin Claudia Michler, Elternbeirätin Sabine Bühler, Kitaleitung Elfriede Reiser, Erzieherin Edith Leichtle, Elternbeirätin Katja Horn und Pfarrer Norman D’Souza. Text: Elfriede Reiser/Foto: Kindertagesstätte St. Georg

# Westendorf erfüllt der Jugend zwei Wünsche

Westendorf beschließt seinen Haushalt. Ein teurer Posten ist der Straßen- und Kanalbau. Trotz der hohen Kosten können sich auch die Jugendlichen freuen.

Von Steffi Brand

**Westendorf** Wenn Westendorfs Bürgermeister Steffen Richter zur „wichtigsten Gemeinderatssitzung des Jahres“ begrüßt, dann geht es um den kommunalen Haushalt und den Blick auf die Finanzen der Folgejahre. Und eben dabei präsentierte Kämmerer Marco Schopper, der Geschäftsstellenleiter der Verwaltungsgemeinschaft Nordendorf, den Haushalt der Gemeinde, der einstimmig beschlossen wurde. Das Investitionsvolumen, also das, was die Gemeinde im Vermögenshaushalt ausgeben möchte, habe nach wie vor eine „stolze Summe“, befand Schopper. Im Verwaltungshaushalt zeige sich hingegen das, womit viele Kommunen konfrontiert sind: Die Ausgaben steigen, unter anderem wegen der Energiekosten.

Gut für die Gemeinde ist die finanzielle Stütze in Form von Steuern: Die Grundsteuer B, die für bebauete und unbebaute Grundstücke anfällt, liegt heuer erneut bei knapp 200.000 Euro. Die Gewerbesteuer erholt sich aus dem Tief der Jahre 2021 und 2022. „Bereits das Rechnungsergebnis des Jahres 2023 war höher als gedacht“, erklärte Schopper. Das bedeutet, nachdem die Gewerbesteuer damals deutlich unter der Millionen-grenze lag, stabilisiert sich diese wichtige Einnahmequelle bereits seit dem vergangenen Jahr wieder. Knapp 1,1 Millionen Euro betragen die Gewerbesteuereinnahmen im Jahr 2023. Heuer könnten die Einnahmen sogar noch höher liegen. Ähnlich positiv entwickelt sich die Einkommensteuerbeteiligung. Und auch die Grafik zur Schlüsselzuweisung, bei der die Gemeinde in den Jahren 2017, 2020 und 2022 keinen Cent erhielt, zeigt einen grün gefärbten Balken, der für heuer eine Zuwendung von über 256.000 Euro aufweist.

Weitere Steuer-, Miet- und Pachteinahmen sorgen für eine gute Einnahmesituation, um die laufend anfallenden Kosten zu decken und sogar einige Projekte voranzutreiben. Weil die Haushaltslage heuer besser aussieht, hat es die Planung von Gemeinschafts- und Veranstaltungsräumen erneut in den Haushalt geschafft – und zwar mit 160.000 Euro, die offen für Planungen bereitstehen



Auf der Pumptrackstrecke dürfen die Kinder und Jugendlichen bereits ihre Runden drehen. Die Anlage hat die Gemeinde über 100.000 Euro gekostet. Am 10. Mai wird sie feierlich eröffnet. Foto: Steffi Brand

und die Gemeinde unter anderem mit Blick auf die Entwicklung der Dorfmitte handlungsfähiger machen könnten. Geplant ist heuer außerdem eine Kreditaufnahme von 550.000 Euro, die in Großprojekte im Ort fließen könnten.

- **Straßenbau** 1,5 Millionen Euro wird der Straßen- und Kanalbau in der Schulstraße kosten. Einen Zuschuss in Höhe von 400.000 Euro erhofft sich die Gemeinde für die Jahre 2025 und 2026, doch der finale Bescheid liegt noch nicht vor. Als Kompensationsleistung für entfallene Straßenausbaubeiträge erhält die Gemeinde jährlich gerade mal einen Pauschalbetrag von 17.500 Euro. Die Sanierung der Ortsverbindungsstraße Richtung Nordendorf konnte mit 150.000 Euro eingeplant werden. 20.000 Euro kann die Gemeinde in die Erneuerung der Fahrbahnmarkierung an der B2-Brücke investieren.

Weitere 5.000 Euro sind eingeplant, um den Fahrradweg an der Schmutterbrücke von Westendorf in Richtung Kühenthal zu reparieren. Hier bestehe laut Richter „akuter Handlungsbedarf“.

- **Jugend** Für die Jugendlichen im Ort werden sich heuer gleich zwei lang gehegte Wünsche erfüllen: In den Jugendraum hat die Gemeinde rund 8000 Euro für bauliche Maßnahmen gesteckt, 3000 Euro investiert die Gemeinde in Planung und Brandschutz im ehemaligen Dorfladen, weitere 2000 Euro in Inventar. Teurer zu Buche geschlagen hat die Pumptrackanlage mit 108.000 Euro, die offiziell am Freitag, 10. Mai eröffnet wird. „Die Wiese ist durch“, berichtet Richter vom Ist-Zustand rund um die Pumptrackanlage und ergänzt ein bisschen wehmütig, dass diese Tatsache wohl für eine gute Nutzung spreche. Neu bepflanzt wer-

den soll die Pumptrackstrecke in der Woche vor der Eröffnung.

- **Erweiterung der Kläranlage** In den kommenden Jahren muss die Gemeinde Kosten von voraussichtlich drei Millionen Euro anteilig schultern, weil die Kläranlage in Allmannshofen ertüchtigt und erweitert wird und die Gemeinde Mitglied im Abwasserzweckverband Donnsberggruppe ist. Wie die Kosten anschließend auf die Bürgerinnen und Bürger von Westendorf umgelegt werden müssen, da es sich um eine kostendeckende Einrichtung handelt, wird der Gemeinderat zu einem anderen Zeitpunkt entscheiden. Denkbar wäre, 80 Prozent der Kosten über Verbesserungsbeiträge zu erheben, also über Einmalzahlungen, die je nach Baufortschritt gestaffelt sein könnten. Die restlichen 20 Prozent könnten dann auf die Gebühren umgelegt werden.

- **Weitere Projekte** Für die Ausstattung der Feuerwehr mit Schutzzugzeugen, Helmen, Jacken, Mützen, Gerätschaften und neuer IT wurden für heuer und nächstes Jahr 52.000 Euro veranschlagt. 35.000 Euro fließen heuer unter anderem in die Erneuerung der Sirenenanlage. In der Finanzplanung wurden für das Jahr 2025 Kosten für die Dachsanierung der Grundschule vermerkt.

Am Sportplatz steht eine alte Hebeanlage zur Erneuerung an, wofür eine Investitionsförderung bereitgestellt wurde. Für die Park-and-Ride-Abstellanlage sind in 2025 und 2026 jeweils 20.000 Euro in der Finanzplanung hinterlegt. Für die Renaturierung des Schmittleres könnten Kosten in Höhe von 590.000 Euro entstehen, wobei die Gemeinde hierfür eine Förderung im Rahmen der Dorferneuerung bekommt.

# Neuer Platz für jugendliche Radkünstler

Ausgeweitet werden die Freizeitmöglichkeiten für die Jugend in Westendorf. Ab sofort steht den jungen Menschen eine Pumptrackstrecke zur Verfügung.

---

Von Steffi Brand

---

**Westendorf** Ab sofort ist das Angebot für den Westendorfer Nachwuchs um eine große Attraktion reicher. Feierlich wurde eine Pumptrackstrecke eingeweiht, die ein großer Wunsch der Jugendlichen war. Gefeiert wurde mit Musik, Kuchen und Getränken von den Mädchen, die den Jugendraum betreiben werden, mit Würstchen vom Grill, einem Fahrrad-Stand des Meitinger Radstudios und jeder Menge Zweiräder, die die Pumptrackstrecke hoch- und runterheizen.

Nur kurz standen die Räder der Fahrräder, BMX-Bikes, Cityroller, Laufräder und Skateboards still, als Westendorfs Bürgermeister, Steffen Richter, die Jugendbeauftragte der Gemeinde, Martina Dill, und Susanne Fuchs von der Firma Pumptrack einige Worte an die

Gäste richteten. Nach den Ansprachen wurden die Pumps – so werden die asphaltierten Buckel bezeichnet, die mit Zweirädern zu meistern sind – scharenweise befahren.

Die Westendorfer Pumptrackstrecke gebe es in dieser Form kein zweites Mal, erklärte Susanne Fuchs bereits im Vorfeld und freute sich sichtlich über die „mega-Öffnung“. Die Ursprungsplanung reicht zurück auf Besprechungen, die im Jahr 2021 aufgrund von Abstands- und Ausgangsregelungen noch via Internet zwischen den Jugendlichen, der Gemeinde und Vertretern der Firma Pumptrack stattfanden. Für die Strecke wurden etwa 60 Tonnen Asphalt verarbeitet. Zunächst wurden die Erdhügel der früheren, unfallanfälligen Dirtbike-Strecke platt gemacht, dann wurden Buckel und Kurven modelliert und anschließend asphaltiert.

Bürgermeister Steffen Richter bezeichnete die Umsetzung des Projekts als „schnell“ – wohl wissend, dass es für die jungen Leute, die gekommen waren, um die Pumptrackstrecke zu feiern, sich nicht so schnell angefühlt habe. Verzögert habe sich das Projekt unter anderem deswegen, weil die Gemeinde auf eine Förderung hoffte, die es dann letztlich doch nicht gab. Dass die Strecke, die be-

reits vor der offiziellen Einweihung freigegeben wurde und befahrbar war, gut genutzt wurde, sah man insbesondere den Grünflächen an, erklärte Richter und ergänzte – überwältigt darüber, dass die Strecke und die Einweihung so gut besucht wurden: „Gott sei Dank wird die Strecke genutzt.“ Rund 100.000 Euro habe die Gemeinde in die Anlage gesteckt, so der Rathauschef.

Mit einem Verweis auf das zwei-

te Projekt der Jugendbeauftragten Martina Dill – für den Jugendraum am Dorfplatz fehlt es noch an einer Genehmigung, bevor auch dieses Angebot starten kann – übergab Richter ihr das Wort. Die Strecke, die mit Inlineskates und Laufrädern ebenso zu befahren ist wie mit einem BMX-Bike, sei eine Strecke für alle, was die Jugendbeauftragte auch mit dieser Bitte verband: „Nehmt Rücksicht aufeinander.“ Auf der Strecke herrsche ein Rauch- und Alkoholverbot sowie eine Helmpflicht. Darüber hinaus bat Martina Dill darum, keine Glasflaschen mitzubringen und Müll selbstständig zu entsorgen. Nach diesen Hinweisen und einigen Worten von Susanne Fuchs zeigte ein Fahrer der Firma Pumptrack sein Können auf der Strecke und präsentierte waghalsige Stunts, bevor die Jugendlichen aus dem Ort endlich wieder über die Strecke fahren konnten.



Nach drei Ansprachen von Westendorfs Bürgermeister Steffen Richter, der Jugendbeauftragten der Gemeinde, Martina Dill, und Susanne Fuchs von der Firma Pumptrack zeigte ein Fahrer der Firma einige Tricks. Foto: Steffi Brand

# Für das Gemeindehaus gibt es zwar Pläne, aber kein Geld

Bei der Bürgerversammlung in Westendorf gibt es ein Update zu einigen Projekten – und schlechte Nachrichten.

Von Steffi Brand

**Westendorf** Bei den rund 50 Besucherinnen und Besuchern, die an der Westendorfer Bürgerversammlung im Gasthaus Schmidbauer Zur Krone teilnahmen, blieben nach der umfangreichen Präsentation von Bürgermeister Steffen Richter keine Fragen offen. Nachdem der Rathauschef Zahlen, Daten und Fakten aus 2023 präsentiert hatte, gab er den Bürgerinnen und Bürgern ein Update zu einigen Projekten im Ort.

Schlechte Nachrichten hatte Richter zu den Planungen für die Dorfmitte Nord. Nachdem es vermeintlich ruhig um das Gebäudeensemble aus Dorfladen, Bungalow, Rathaus und dem ehemaligen Bauhof geworden ist, gibt es nun eine Planung, aber kein Geld. Weder vom Fördertopf der Dorferneuerung noch der Städtebauförderung gibt es einen Zuschuss.

Auf Rückfrage erläuterte Richter, dass das Projekt zwar zu 100 Prozent dem Zeitgeist entspräche, Ortskerne zu stärken, trotzdem gibt es – Stand heute – kein Geld für die Umsetzung eines Gemein-

dehauses, für das es 2026 sogar eine baureife Planung geben könnte. Dennoch verriet Richter, was der Gemeinderat ins Auge gefasst hat und wie eine neue Heimat für den Musikverein Westendorf und Umgebung und die Westendorfer Tell-Schützen aussehen könnte. Die Kubatur des neuen Gebäudes würde sich optisch in den Straßenzug einfügen.

Und auch wenn es noch keine Detailplanung gibt, so war bereits angedacht, einen Schießstand für die Schützen im Keller unterzubringen und für die Musiker Einzelräume zum Üben und einen großen Gruppenraum im Obergeschoss und im Dach bereitzustellen. Das Erdgeschoss könnte dann von den Vereinen gemeinsam genutzt werden sowie für kleinere Veranstaltungen zur Verfügung stehen, wie etwa für eine Jugendversammlung oder Arbeitskreis-treffen.

Um Platz für dieses Bauwerk zu bekommen, müssen das Gebäude des ehemaligen Dorfladens sowie der dahinterliegende Bungalow weichen. Diese Idee wurde sowohl den Jugendlichen mitgeteilt, die sich gerade ihren Jugendraum im

ehemaligen Dorfladen einrichten, als auch den Mietern, die derzeit unbegleitete, minderjährige Geflüchtete im Bungalow untergebracht haben. Auch warum es um die Pläne für die Dorfmitte Nord ruhiger geworden ist, konnte Richter erklären: Nach dem Kauf des Geländes im Jahr 2015 wurde überlegt und geplant. Die erste Vollbremsung im Projekt musste die



Um ein Gemeindehaus in der Ortsmitte zu realisieren, muss das Gebäude, in dem sich einst der Dorfladen befand, sowie der dahinter liegende Bungalow abgerissen werden. Doch aktuell gibt es keine Förderung. Foto: Steffi Brand

Gemeinde hinlegen, als klar wurde, dass der Kindergarten zu klein wird. Die Erweiterung der Kinderbetreuungsplätze war dann wichtiger. Auch als Ausweichstandort für die Schule war die Dorfmitte einmal im Gespräch, was aus Kosten- und Zeitgründen jedoch verworfen wurde.

Zuschüsse zu finden, sei nun seine Aufgabe, erklärte Richter auf Rückfrage. Die langfristigen Pläne für die Dorfmitte Nord beschränken sich übrigens nicht nur auf den ehemaligen Dorfladen und den Bungalow dahinter. Auch für das Gelände hinter dem Rathaus gibt es bereits Ideen, wobei das Areal am besten mit einem Quergebäude zu bebauen wäre.

Wie dieses genutzt werden könnte, ist noch vollkommen offen, berichtete Richter und sprach über die Wünsche nach einer Sporthalle und einem Vereinsstadel und auch eine Wohnbebauung sei nicht auszuschließen.

• **Schulstraße** Der Zeitplan für die Bauarbeiten in der Schulstraße könnte bereits am 27. Mai feststehen. Noch fehlen die Abstimmung zu den Sparten und die verkehrsrechtlichen Anordnungen, die nö-

tig sind. Richter erklärte, Neuerungen via E-Mail-Newsletter zu verkünden. Dafür kann man sich auf der Homepage der Gemeinde registrieren.

• **Nahwärmenetz** Hans Wiedemann von der WiKa Biogas GmbH & Co. KG erklärte, dass vom 1. bis 5. Juli fünf Infoveranstaltungen geplant seien. Zeitgleich werden die Wegenutzungs- und Gestattungsverträge mit der Gemeinde ausgehandelt, erklärte der Bürgermeister und berichtete, dass die Firma WiKa eine Wärmelieferung ab Winter 2025 in Aussicht gestellt habe.

• **Kläranlage** Laut Richter könnten sich die Kosten für die Erweiterung und Ertüchtigung der Kläranlage des Abwasserzweckverbands Donnsberggruppe auf 11,9 Millionen Euro belaufen. Die Umlage, die Westendorf zu stemmen haben wird, liegt aktuell bei über drei Millionen Euro, wobei die Kosten bis zu 20 Prozent geringer und auch höher ausfallen könnten, weil es an Planungstiefe fehle. Wie die Gemeinde diese Umlage über Beiträge und Gebühren refinanzieren wird, müsse der Gemeinderat erst beschließen.

# Klärschlamm darf nicht mehr auf den Acker

Das Klärschlammbecken der Kläranlage in Allmannshofen war voll, doch der Schlamm durfte nicht auf die Felder. So etwas verursacht bei einem schlaflose Nächte.

Von Steffi Brand

**Nordendorf** Das Jahr begann für Markus Stettberger, den Vorsitzenden des Abwasserzweckverbands Donnsberggruppe, mit zahlreichen schlaflosen Nächten und unplanmäßig hohen Ausgaben, denn: Das Klärschlammbecken in der Kläranlage in Allmannshofen war nahezu randvoll. Zudem zeigten die Laboruntersuchungen eine Überschreitung des Cadmiumwerts. In Summe sorgte dies für gleich zwei Probleme: Die Klärschlammentsorgung musste dringend vorgenommen werden.

Der reguläre Weg – die Ausbringung auf landwirtschaftlichen Flächen – war jedoch wegen der Überschreitung des Grenzwerts unmöglich. Schnell musste eine mobile Entwässerung auf dem eigenen Gelände erfolgen. Doch die erhöhten Laborwerte sollten noch weiter für Ärger sorgen, denn eine reguläre Verbrennung des Klärschlammes in Altenstadt war nicht möglich – und so musste der Klärschlamm, der immerhin 39 Container füllte, bis nach Mannheim gefahren werden, um dort verbrannt zu werden.

Für die Kosten in Höhe von etwa 11.000 Euro, die für das Pressen des Klärschlammes anfielen, und für weitere 50.000 Euro, die die Entsorgung des Klärschlammes kostete, erteilte die Versammlung nachträglich ihre Zustimmung.

Um einem Dilemma wie diesem



Randvoll war das Klärschlammbecken zum Jahresanfang. Hinzu kam die Problematik, dass aufgrund hoher Cadmiumwerte keine landwirtschaftliche Ausbringung möglich war. Foto: Markus Stettberger

künftig vorzubeugen, wurde kurzfristig bereits eine Ausrüstung zur Selbstbestimmung des Cadmiumwerts beschafft, um in Eigenregie regelmäßige Zwischenprüfungen übernehmen zu können. Zudem entschied sich das Gremium dazu bis zur Inbetriebnahme des neuen Kläranlagenareals ein Kontingent für die mobile Klärschlamm-entsorgung zu buchen, das im besten Fall variabel gestaltet sein kann, aber regelmäßig zur Verfügung steht. In der Praxis soll möglichst viel Klärschlamm auf landwirtschaftlichen Flächen ausgebracht werden, solange dies mit Blick auf die Laborwerte und die gesetzlichen Rahmenbedingungen erlaubt ist.

Diese Übergangslösung wird solange verfolgt werden müssen, bis die Ertüchtigung und Erweiterung der Kläranlage umgesetzt ist: Die mechanische Vorreinigung

wird saniert, neu gebaut wird eine SBR-Anlage und eine stationäre Schlamm-entwässerung, die die Zwischenlösung mit der vorübergehenden mobilen Klärschlamm-entwässerung wieder aufhebt. Zudem werden eine P-Fällung und eine Brauchwasserversorgung gebaut. Auch die Elektrotechnik wird erneuert. Für diese Planung steht aktuell eine Kostenschätzung von 11,9 Millionen Euro im Raum, wobei die Kosten um 20 Prozent fallen oder steigen könnten, erklärten die Referenten des Ingenieurbüros Mayr. Unberücksichtigt blieben die Kosten für die Sanierung des Betriebsgebäudes und für die Fotovoltaikanlage.

Mit Solarpaneelen ausgestattet werden sollen die Dächer der Gebäude, die dann einen Großteil des jährlichen Stromverbrauchs der Kläranlage decken könnten. Auch eine Freiflächen-Fotovoltaikanla-

ge soll zumindest planerisch berücksichtigt werden.

Langfristig können so die Energiekosten gesenkt werden, die im Haushalt des Abwasserzweckverbands mit hohen Summen zu Buche schlagen. Im Jahr 2023 beliefen sich die Betriebskosten auf 195.000 Euro. Nach Wegfall der Strompreisbremse rechnet der Verband mit Kosten von über 300.000 Euro im laufenden Jahr. Bis Ende 2025 bezahlt der Abwasserzweckverband 42,2 Cent pro Kilowattstunde. Ab 2026 könnte sich das ändern, weil die Stromversorgung alle drei Jahre neu ausgeschrieben werden muss.

Für den aktuellen Lieferzeitraum wurde die Stromversorgung im Gebiet der kompletten Verwaltungsgemeinschaft (VG) Nordendorf inklusive aller Verbände erstmals mithilfe der Firma Kubus Kommunalberatung gebündelt ausgeschrieben. Das Ergebnis war eine Bindung an extrem hohe Preise, die den Unsicherheiten am Strommarkt geschuldet sein soll. Mit der Hoffnung, dass sich die Lage mittlerweile entspannt hat und dem Wissen, dass eine Ausschreibung erfolgen muss, entschied sich das Verbandsgremium dazu, auch in die Ausschreibung für die Lieferjahre 2026 bis 2028 mit der Firma Kubus Kommunalberatung zu gehen. Welche Preise der Abwasserzweckverband dann erhält, steht noch in den Sternen.

Konkret zu benennen waren hingegen die Zahlen, die Marco Schopper, der VG-Geschäftsstel-

lenleiter in seiner Funktion als Kämmerer mitbrachte und die im Endeffekt auch die Bürgerinnen und Bürger der Mitgliedsgemeinden – Nordendorf, Ehingen, Allmannshofen und Westendorf – betreffen. Die Vorauszahlungen auf die zu klärende Abwassermenge belaufen sich in Summe auf gut 640.000 Euro. Zum Jahresende erfolgt dann eine Spitzabrechnung für jede Gemeinde. Hinzu kommt eine Investitionsumlage für jede Mitgliedsgemeinde im Verband, die in Summe 70.000 Euro beträgt und ebenfalls prozentual verteilt wird. Zu den anstehenden Investitionen in 2024 gehört nicht nur die Vorplanung für die Erweiterung und Ertüchtigung der Kläranlage, sondern beispielsweise auch die Vorbereitung für die Druckprüfung sowie die Installation eines speziellen Durchflussmessers.

Am teuersten wird in den kommenden Jahren jedoch die Erweiterung und Ertüchtigung der Kläranlage für die Verbandsgemeinden, die ihrerseits die Kosten dann wieder auf die Bürgerinnen und Bürger umlegen. Die Zeitplanung des Ingenieurbüros sieht vor, im Frühjahr 2026 mit dem Bau zu starten. Die Baumaßnahme selbst könnte dann zwei Jahre dauern. Damit dieser Zeitplan so eingehalten werden kann, müsste die Genehmigungsplanung Ende 2024 im Gremium abgesegnet werden. Anträge, unter anderem beim Landratsamt und beim Wasserwirtschaftsamt, stehen anschließend zur Genehmigung an.

# Ein gemeinsamer Bauhof für die VG?

Jede Gemeinde der Verwaltungsgemeinschaft Nordendorf hat einen eigenen Bauhof mit Gerätschaften und Personal. Nun wird eine gemeinsame Einrichtung diskutiert.

Von Steffi Brand

**Nordendorf** Die einzelnen Gemeinden der Verwaltungsgemeinschaft (VG) Nordendorf – Allmannshofen, Ehingen, Ellgau, Kühenthal, Nordendorf und Westendorf – teilen sich mit der VG eine Verwaltungseinheit, die diverse Dienste zentral anbietet. Nun steht zur Diskussion, ob die Gemeinden darüber hinaus auch noch an anderer Stelle interkommunal zusammenarbeiten möchten. Deswegen wurde im April und im Mai nun in jedem Gemeinderatsgremium abgefragt, inwiefern die Gemeinden Interesse am Betrieb eines interkommunalen Bauhofs haben. Um einen Eindruck davon zu bekommen, wie so eine interkommunale Zusammenarbeit aussehen könnte, besuchten Vertreter der Gemeinden die VG Stauden, deren Mitgliedsgemeinden bereits einen gemeinsamen Bauhof haben.

Beim Termin vor Ort sei unter anderem davon gesprochen worden, wie mit einer größeren Personalmannschaft, die dann zentral bei der VG angestellt wäre, Spezialisierungen möglich sind und auch Fremdvergaben sinnvoll geplant werden. Die größten Vorteile im personellen Bereich lägen in den Themen Arbeits- und Gesundheitsschutz sowie Winter- und Bereitschaftsdienst. Durch eine in Summe größere Mannschaft können krankheitsbedingte Ausfälle leichter kompensiert werden. Ein Bauhofleiter müsse die Aufgaben koordinieren und priorisieren und würde damit auch die Bürgermeister der einzelnen Gemeinden entlasten, hieß es bei der Präsentation der VG Stauden.

Mit Blick auf die Technik könnten größere, leistungsfähigere Geräte und Maschinen angeschafft werden, zudem ließe sich der Gerätepool besser auslasten. Gerätschaften, die die einzelnen Kommunen im Bestand haben, können übernommen werden; nicht mehr benötigte Maschinen könnten verkauft werden. Der interkommunal zusammengeschlossene Bauhof könnte in einem Bestandsgebäude untergebracht werden. Auch die Nutzung mehrerer Räumlichkeiten wäre denkbar. Abgerechnet würde zunächst pauschal, am



Aktuell betreibt jede Gemeinde der Verwaltungsgemeinschaft (VG) Nordendorf einen eigenen Bauhof und hält ein Gebäude wie beispielsweise den Westendorfer Bauhof, der hier im Bild zu sehen ist, für Gerätschaften und Personal vor. Nun wird diskutiert, ob es einen VG-Bauhof aller Mitgliedsgemeinden geben könnte. Foto: Steffi Brand

Ende des Jahres erfolge dann eine Spitzabrechnung, sodass jede Gemeinde nur das bezahlt, was sie an Leistung bezogen hat. Anschließend stand das Thema auf der Agenda jeder einzelnen Mitgliedsgemeinde der VG Nordendorf.

In **Allmannshofen** sprach sich der Gemeinderat dafür aus, ein Konzept für einen interkommunalen Bauhof erstellen zu lassen, erklärte Allmannshofens Bürgermeister Markus Stettberger auf Rückfrage. In Allmannshofen arbeiten aktuell zwei Teilzeitkräfte im Bauhof, was eine besondere Herausforderung bei Krankheit oder Urlaub mit sich bringt. Fremdvergaben seien unumgänglich. Synergien seien für Stettberger insbesondere bei der Beschaffung von Maschinen denkbar. Auch dass ein Bauhofleiter die Aufgaben strukturiert, einteilt und ein Auge auf die Ausführung hat, gefalle gut. Der Gemeinderat aus Allmannshofen habe schnell zu den Befürwortern gezählt, berichtet Stettberger

und hält einen Zusammenschluss aller sechs Mitgliedsgemeinden für ideal, ein Minimum wäre jedoch der Zusammenschluss von drei bis vier Mitgliedsgemeinden.

Auch in **Ehingen** sprach sich der Gemeinderat dafür aus, sich an der Inventur zu beteiligen und ein Konzept erstellen zu lassen, berichtete Ehingens Bürgermeister Franz Schlögel im Gespräch. Entlastung erhofft sich Schlögel vor allem in puncto Personalplanung, verrät er und blickt zurück auf eine einjährige Personalsuche. Zwar arbeite man in Ehingen beim Winterdienst mit Fremdfirmen, berichtet Schlögel und ergänzt: „Fernab der Ortsstraßen habe ich dann jedoch selbst Schnee geräumt.“ Wenn das Konzept mit einem VG-Bauhof nicht klappt, müsse Ehingen ggf. selbst ein Bauhofgebäude errichten.

Der Gemeinderat von **Ellgau** habe sich mehrheitlich und aus Kostengründen gegen die Mitwirkung an einem Konzept zum VG-

Bauhof ausgesprochen, erklärte Christine Gumpf auf Rückfrage, auch wenn die Bürgermeisterin selbst gerne noch in der Konzeptionsphase dabei gewesen wäre. Die Mitglieder des Gemeinderats befanden jedoch, dass sie nicht für verfälschte Zahlen sorgen möchten, wenn sie sich zunächst an der Inventur beteiligen, dann aber abspringen. Falls die Räumlichkeiten, in denen aktuell die Gerätschaften des zwei Personen starken Bauhofteams untergestellt sind, doch nicht mehr ausreichen, könnte der Wertstoffhof ggf. als Ausweichquartier genutzt werden, wenn die Abfallentsorgung neu geregelt wird.

Auch in **Kühenthal** sprach sich der Gemeinderat bei der Abstimmung für die Erstellung eines Konzepts aus, auch wenn im Vorfeld durchaus Fragen gestellt wurden, die noch unbeantwortet bleiben mussten. So ließe sich aktuell noch nicht vergleichen, was der VG-Bauhof die Gemeinde Kühenthal

kosten wird – eine Frage, die im Gemeinderat interessiert hätte. Nico Cavaliere sieht im Konzept grundsätzlich eine „große Chance für eine effektive Zusammenarbeit“, erklärte aber auch, dass die Gemeinde im Zuge der Konzepterstellung mit „spitzem Bleistift“ rechnen müsse, was der VG-Bauhof finanziell für die Gemeinde bedeutet. Norbert Behringer bezeichnete den VG-Bauhof als eine „gute Sache“; Norbert Linder merkte an, dass VG-weit gute Maschinen in den Bauhöfen im Einsatz seien. All das – Personal, Gebäude, Geräte, Maschinen und auch Einsatzbereiche der Bauhofmitarbeitenden – müsse nun aufgelistet werden, um ein erstes Konzept zu erstellen.

In **Nordendorf** war das Gemeinderatsgremium einstimmig dafür, das Konzept anzupacken, berichtet Bürgermeister Tobias Kunz: Die bessere Schlagkraft in einem größeren Team und die Ausfallsicherheit beim Personal sorgen für eine bessere und vollständigere Erledigung der Aufgaben. Viele Fragen kamen rund ums Bauhofthema in der Sitzung nicht auf, erklärte Kunz und verwies darauf, dass viele offene Fragen bereits beim Besichtigungstermin in den Stauden geklärt werden konnten.

In **Westendorf** sah das Ratsgremium die Idee eines Bauhof-Zusammenschlusses bis zum Vor-Ort-Termin eher kritisch. Final sprach sich jedoch nur Westendorfs Bürgermeister Steffen Richter gegen die Konzepterstellung aus – die übrigen Mitglieder des Gemeinderats stimmten dafür. Richter befand das, was in der VG Stauden präsentiert wurde, für positiv, erinnerte aber auch daran, dass bereits in der Vergangenheit gemeinsam Maschinen in der VG Nordendorf hätten angeschafft werden sollen – was nie beschlossen wurde. Zudem sorgte sich Richter um die kurzfristigen Einsatzmöglichkeiten der Bauhofmitarbeitenden, die bei einem interkommunalen Bauhof zentral eingeteilt würden und vielleicht ihre Ad-hoc-Leistungsfähigkeit einbüßen. Auch im Gremium wurde die Sorge um eine konstruktive Zusammenarbeit laut – mitunter vor dem Hintergrund, dass in der VG Stauden der Bauhof ebenfalls nicht auf Anhieb gut funktioniert habe.



**Vereinswallfahrt der Heimatbühne Westendorf** Zur traditionellen Vereinswallfahrt der Heimatbühne Westendorf nach Maria im Elend brachen in diesem Jahr einige bereits um 6 Uhr morgens auf. Zum Glück spielte an diesem sonnigen Morgen das Wetter mit. Um 9 Uhr begann die heilige Messe, die Pfarrer Bernd Rochna, selbst Mitglied der Heimatbühne, zelebrierte. In seiner Predigt spannte er den Bogen von den Bühnen früherer Jahrhunderte bis heute. Die Wahrheit im menschlichen Miteinander ans Publikum rüberzubringen, sei ein ganz wichtiges Ziel der Schauspielkunst. Nach dem Gottesdienst trafen sich die Teilnehmer zur geselligen Runde im Sportheim Westendorf. Foto: Oliver Schneider

# Nach den Wassermassen: Die bange und freudige Rückkehr ins eigene Haus

Viele Menschen mussten ihr Zuhause in den Orten an der Schmutter verlassen. Die meisten dürfen zurück: Ausräumen und ausräumen sind angesagt. Es bleibt knifflig.

Von Steffi Brand  
und Regine Kahl

**Landkreis Augsburg** Erleichtert steigt Sigrun Holstein am Dienstagmorgen vor ihrer Garage aus dem Auto: Die Kühnlenthalerin und ihr Mann dürfen in ihr Haus zurückkehren. Samstagabend hatten sie Hund und Katze mitgenommen und das Notwendigste zum Umziehen gepackt. Das Ehepaar hatte sein Zuhause aus Angst vor dem Hochwasser verlassen – nicht wissend, in welchem Zustand man es bei der Rückkehr nach der Evakuierung antreffen wird. Bei der Ankunft stellt sich eine gewisse Erleichterung ein. Es ist „nur“ der Keller unter Wasser.

Auf die Frage, wie es ihr geht, antwortet Sigrun Holstein: „Man hält sich auf den Beinen, mehr kann ich dazu nicht sagen.“ Man funktioniere. Sie und ihr Mann waren beim Sohn in Eisenbrechtshofen untergekommen und haben dort gespannt auf das Ende der Evakuierung gehofft. Als die Holsteins ihr Haus am Brünnele wieder betreten, steht das Wasser kniehoch im Keller. Die Elektrogeräte wie die Gefriertruhe sind alle zerstört. Aber im Erdgeschoss ist es trocken, das ist die gute Nachricht für die Rückkehrer. So wie das Ehepaar Holstein sind auch andere Kühnlenthaler froh, wieder daheim zu sein. Erstes Ziel ist es, das Wasser aus dem Keller zu pumpen. „Wir sind bald damit fertig“, freut sich Sigrun Holstein. Nachbarinnen kommen vorbei und helfen beim Ausräumen.

„Kontrolliert zu warten, war eine riesengroße psychische Belastung“, berichtet Kühnlenthals Bürgermeisterin Iris Harms mit Blick auf den Montag, an dem den Bürgerinnen und Bürgern der Lechtal-gemeinde noch die Hände gebunden waren. Der Grund: Der Grundwasserspiegel im Ort war so hoch, dass jeder ausgepumpte Keller kontraproduktiv für die Gesamtsituation in der Gemeinde gewesen ist. Jeder Liter Wasser, der im Haus bleiben konnte, half hingegen, die Situation zu entspannen. Im großen Dankeschön der Bürgermeisterin an die Loyalität und Hilfsbereitschaft der Kühnlenthalerinnen und Kühnlenthaler schwingt auch mit, dass es wohl auch Bewohnerinnen und Bewohner gegeben haben müsse, „die sich selbst immer am nächsten sind“.

Doch die Freude über den Zusammenhalt im Ort überwiege. Die Mannschaft der Freiwilligen Feuerwehr folgte der Priorisierung, beispielsweise beim Ausräumen der Keller, und auch die Versorgung im Ort klappte gut. Im Stübchen – dem Leuchtpunkt im Dorfgemeinschaftshaus – gab es immer etwas zu essen, das satt machte, schmeckte und darüber hinaus auch noch gut für die Nerven war, verrät Iris Harms und berichtet von Leberkäseemmeln, Wurstemmeln, Gemüse mit Dip und Schokolade. Am Dienstag – am Tag an dem endlich angepackt werden durfte – wurden via WhatsApp-Gruppe warme Mahlzeiten organisiert. Die meisten jener, die evakuiert werden mussten, konnten im Ort bleiben und kamen privat unter. In etwa 30 bis 50 Häusern musste der Keller ausgepumpt werden. Bereits in der Nacht von Montag auf Dienstag, direkt nach der offiziellen Freigabe, rückte die Mannschaft der Freiwilligen Feuerwehr Westendorf mit hoher Mannstärke an, um gleich in mehreren Trupps Keller auszupumpen.

Aktuell passiere in Kühnlenthal



So wie hier in Kühnlenthal dürfen die Menschen nach der Evakuierung auch in Allmannshofen und teilweise in Nordendorf zurück in ihr Zuhause: Dort heißt es erst einmal ausräumen und ausräumen. Fotos: Marcus Merk



Sigrun Holstein (links) ist froh, dass sie mit ihrem Mann und ihren Haustieren nach Kühnlenthal zurückkehren durften. Nachbarinnen helfen dem Ehepaar.

das, was gedanklich bereits vorbereitet werden konnte: Keller werden ausgepumpt und es werde geprüft, ob es möglich ist, den Strom flächendeckend wieder anzuschalten, der partiell abgeschaltet werden musste. Iris Harms spricht von „kochendem Wasser im Keller“ und vergleicht die Situation in manchen Häusern mit einem Tauchsieder. Der Grund: Häuser wurden nicht vom Strom genommen – entweder aufgrund einer Evakuierung oder weil die Hausbesitzer ferienbedingt gar nicht in ihren Häusern waren. Ein erstes Fazit der Rathauschefin fällt trotz allem positiv aus: „Wir haben gewusst, was bestenfalls und schlimmstenfalls auf uns zukommen wird und waren immer Stande zu agieren, anstatt zu reagieren.“

In der am schlimmsten vom Hochwasser betroffenen Lechtal-gemeinde, in Nordendorf, ist die Lage bis zum frühen Dienstagabend unverändert: der komplette Ortsbereich westlich der Hauptstraße und der Schäfflerstraße, der Schusterweg und die Brauerstraße sowie der Bereich östlich der Hauptstraße sind evakuiert. Ein Großteil des Gemeindegebiets ist nicht zugänglich, die Hauptverkehrsstraßen werden von der Polizei kontrolliert. „Manche finden ihre Schleichwege zum Haus“, erwähnt Nordendorfs Bürgermeister Tobias Kunz und spult beinahe schon automatisiert die Hinweise zum Status Quo herunter: „Wir befinden uns im Katastrophenfall. Die Evakuierung hat Bestand.“ Die NINA-App habe am Dienstag eine falsche Meldung versendet.

Bürgermeister Tobias Kunz sagt: „Die Schmutter ist in einer

Geschwindigkeit geflossen, wie ich sie noch nie gesehen habe.“ Das Wasser sei „gestiegen und gestiegen und gestiegen.“ Dass die Schmutter zwischen Blankenburg und Westendorf an der Ostseite über die Ufer treten würde, sei vom Wasserwirtschaftsamt prognostiziert worden und traf auch so ein. Zur Deichverteidigung und um eine Barriere zu errichten, seien Sandsäcke befüllt worden, berichtet Kunz. 40.000 Sandsäcke seien allein für Nordendorf befüllt wor-

## Das Wasser drückte in einer Fontäne durch die Fugen.

den, 10.000 bis 20.000 weitere Sandsäcke wurden befüllt, um in anderen Gemeinden zum Einsatz zu kommen. Die Motivation der Helfenden sei immens gewesen, umso größer war auch die Enttäuschung, als das Wasser letztlich „von oben, von unten und von der Seite kam“, schildert Kunz den Moment, in dem zu entscheiden war, die Helfenden aus Sicherheitsgründen abzuziehen: „Das Grundwasser hat sich durch die Betonfugen nach oben gedrückt wie eine Fontäne.“ Geholfen habe das Engagement dennoch – um den Bestandsdeich zu sichern und, um die Wucht des Wassers, das sich im Ortsgebiet verteilt hat, mit einer 240 Meter langen Barriere abzupuffern. „Aufgrund der Wassermassen hatten wir einfach keine Chance“, fasst Kunz zusammen und erklärt: „Ein HQ 100 hätten wir noch geschafft.“

Seitdem professionelle Einsatzkräfte von THW, Feuerwehr und

Bundeswehr angerückt sind, geht es um zwei Themen: Keller, in denen das Öl von Ölheizungen ausgeflossen ist, müssen in einem speziellen Verfahren ausgepumpt werden. Und die Kanalisation muss zum Laufen gebracht werden. Vor allem dies sei der Knackpunkt, berichtet Kunz und erklärt: Aktuell werde geprüft, inwiefern die Pumpen in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Kunz verweist auf den WhatsApp-Kanal, der erst im Juli hätte online gehen sollen und nun bereits mehrere tausend Abonnenten hat. Eben dort erhalten Betroffene Informationen zur Müllabfuhr, die nicht fährt, oder zur Alternativroute der Post, die Briefe und Pakete zwischen 11 und 16 Uhr beim Edeka anliefern bis Privathaushalte wieder zugänglich sind.

In Allmannshofen sieht die Situation am Dienstag gegen 13.30 Uhr besser aus. Bürgermeister Markus Stettberger meldet, dass kein Wasser mehr auf den Straßen stehe, dass Keller ausgepumpt würden und dass Container bereitstehen, um Mobiliar zu entsorgen. Prompt folgte um kurz nach 14 Uhr die offizielle Info: Die Evakuierung der Ortsteile von Allmannshofen wurde aufgehoben.

Dass die Gemeinde, in der ersten Schätzungen zufolge etwa 30 Haushalte betroffen waren, in diesem Ausmaß von den Wassermassen erreicht werden würde, war für Stettberger lange Zeit nicht absehbar. Als bereits am Freitag in einer fünfständigen Aktion Betonbausteine als Hochwasserdamm an der Schmutter errichtet wurden, hatte der Rathauschef noch daran gezweifelt, ob diese Aktion nicht überzogen sei. Dieses Konstrukt

hielt den Wassermassen stand, doch dann kam das Wasser aus einer anderen Richtung und mit einer Wucht, die selbst ältere Bürger im Ort noch nie in dieser Form gesehen hatten. Ein zweiter, aus Sandsäcken errichteter Damm, konnte die Wassermassen nicht mehr zurückhalten.

Bewegende Momente ereigneten sich, als die Menschen, die gemeinsam Sandsack auf Sandsack gestapelt hatten, dann mit ansehen mussten, dass der Damm bricht, erinnert sich Stettberger: Menschen brachen in Tränen aus, da Häuser nun geflutet würden. So beschreibt der Allmannshofener Bürgermeister den Moment, als klar war, dass das große Engagement der Bürgerinnen und Bürger nur noch mildernde Wirkung haben konnte.

Wohlwissend, dass jedes Haus, in dem das Wasser stand, ein Haushalt zu viel war, sucht Stettberger auch nach den positiven Aspekten, wie beispielsweise, dass keine Personen zu Schaden gekommen sind. Auch die Elektrik in der Kläranlage konnte geschützt werden, berichtet Stettberger in seiner Funktion als Vorsitzender des Abwasserzweckverbands Donnsberggruppe und hat damit beinahe gute Nachrichten für alle Mitgliedsgemeinden im Gepäck. Aktuell kämpfe die Kläranlage jedoch mit Öl-Anschwemmungen. Zudem stehen noch Pumpwerke in Nordendorf im Wasser. Für die Bürgerschaft, die ihr Abwasser zur Kläranlage nach Allmannshofen schicken – also für Allmannshofen, Ehingen, Nordendorf und Westendorf – bedeutet das: Jeder, der Abwasser sparen kann, entspannt die Lage.



Viel Sperrmüll, so wie hier in Kühnlenthal, wird nach dem Hochwasser in den Gemeinden an der Schmutter entsorgt werden müssen.

# Hand in Hand retten die Westendorfer ihren Ort

Das Wasser drückt in Westendorf von allen Seiten rein: Mit einer 48-stündigen Gemeinschaftsaktion haben Bewohner und Hilfsorganisationen Schlimmes verhindert.

Von Regine Kahl

**Westendorf** Man erkennt sie an Pflastern am Finger: Die Westendorfer und Westendorferinnen, die angepackt haben bei der großen Sandsack-Aktion, um ihren Ort vor einer Überschwemmung zu schützen. Blasen an den Händen nahmen sie dafür gerne in Kauf. Mehrere Hundert Menschen haben zusammen geholfen, um in sprichwörtlich letzter Minute das Wasser abzuhalten. Denn obwohl der neu gebaute Deich im Süden seine erste große Bewährungsprobe bestanden hat, mussten angesichts des extremen Hochwassers zusätzliche Schutzmaßnahmen ergriffen werden. Fast 48 Stunden lang waren Westendorfer hierfür im Einsatz.

Über Whatsapp-Gruppen und die Instagram-Seite der Feuerwehr verbreitete sich bereits am Samstag die Nachricht, dass Hilfe beim Sandsack-Füllen gebraucht werde. Zunächst sei es um den Schutz einzelner Häuser vor dem hoch kommenden Grundwasser gegangen, doch bald um viel mehr, berichtet Bürgermeister Steffen Richter.

Der 2021 gebaute Deich habe den Ort zwar vor dem Schlimmsten bewahrt und das Wasser vom Süden her aufgefangen. Doch der Deich leitet anders als ein Damm das Wasser westlich um das Dorf herum. Da die Wassermassen so außergewöhnlich groß waren, drohte das Szenario, dass das Wasser wieder ins Dorf zurückläuft. Ziel war daher, das Eindringen der Schmutter über die Ortsverbindungsstraße von Kühlenthal, über die Mühlstraße oder über die alte



Aufgestellt zur Kette haben sich diese Westendorfer, um mit den gefüllten Sandsäcken einen Damm zu bauen, der vor der Schmutter schützen sollte. Foto: Konrad Höchstätter



Feuerwehr und Bundeswehr haben beim Bauen der Dämme geholfen.



Das THW aus Ansbach half in Westendorf, unter anderem mit großen Pumpen.



Über Whatsapp-Gruppen war in Westendorf zur Hilfe bei der Sandsack-Aktion gerufen worden, die Resonanz war riesig. Fotos: Steffen Richter

Kläranlage (westlich der Blankenburger Straße) abzuwehren. Dazu sind von den Freiwilligen weitere Dämme aus Sandsäcken gebaut worden.

Eine riesige Kraftanstrengung begann und ein Feuerwehrmann hat inzwischen berechnet, wie groß die Dimension war: Aus zwölf

Fuhren Sand wurden insgesamt 16.000 Säcke in zwölf Stunden befüllt, verschmürt und palettiert. Dies mache 2,7 Sekunden pro Sack, so die Rechnung weiter. 48 Stunden wurde in Westendorf durchgearbeitet. Richter: „Sonst hätten wir es nicht geschafft.“ Auch die Bundeswehr unterstützte. Die Einsatz-

kräfte wurden von den Dorfbewohnern dankbar mit Essen versorgt. Hier klappte die Logistik mit der Anlieferung von Wurst und Semmeln wie am Schnürchen. Das Rote Kreuz versorgte ebenfalls die Freiwilligen.

Bürgermeister Steffen Richter ist voll des Lobes über das „uner-

müdliche“ Engagement so vieler Menschen. Auch aus Ostendorf und Meitingen seien Helfer dazu gestoßen. Die ortsansässigen Firmen stellten Fahrzeuge bereit und lieferten zunächst den Sand. Später kamen weitere Lkw-Ladungen über den Krisenstab im Landratsamt dazu.

Als es schien, dass die Gefahr aus dem Süden und Westen von der Schmutter her gebannt war, drohte eine Überschwemmung aus dem Norden kommend, sagt Bürgermeister Richter.

Die größten Probleme bereite der Rückfluss der Schmutter von Norden in das Schmitterle. Einsatzkräfte des THW waren mit großen Pumpen vor Ort und versuchten den normalen Lauf des Baches wieder in Gang zu setzen. Richter: „Das THW hat mit seinen riesigen Pumpen das Schlimmste verhindert.“

Die Bilanz für Westendorf fällt nach diesem arbeitsreichen Wochenende im Vergleich zu Nachbarkommunen glimpflich aus: Außer Wasser in Kellern gebe es in den Häusern keine größeren Schäden oder aufgeschwemmte Öltanks, so Richter. Da der Grundwasserpegel im Ort immer hoch ist, sind viele Haushalte grundsätzlich gewappnet, zum Beispiel mit Pumpen.

Mit einem blauen Auge davon gekommen ist bei dem Hochwasser auch Meitingen. Der Lech sei gut reguliert worden und die B2 habe als Schutzwall vor der Schmutter gewirkt, sagt Bürgermeister Michael Higl. Nur fünf Einzelgehöfte habe das Hochwasser „schwer erwischt“. Das alles heißt nicht, dass die Meitingen am Wochenende die Hände in den Schoß gelegt haben. Sehr viele Ehrenamtliche, wie die Feuerwehr oder das Rote Kreuz, halfen in den Nachbarkommunen Nordendorf und Westendorf. So wurden Kräfte der Bundeswehr zum Beispiel mit Essen versorgt.

# Fast wäre die Kläranlage zerstört worden

Die Abwasserreinigung, die Allmannshofen, Ehingen, Westendorf und Nordendorf versorgt, stand nach dem schweren Hochwasser kurz vor der Havarie.

Von Steffi Brand

**Allmannshofen/Nordendorf** Am Samstagmittag gab Markus Stettberger, der Vorsitzende des Abwasserzweckverbands (AZV) Donnsberggruppe, vorsichtig Entwarnung: Es gebe aktuell keinen Heizöleintrag mehr bei der Kläranlage. Das entspanne die Lage für gleich mehrere Lechtalgemeinden. Ende vergangener Woche stand nämlich die Anlage, in die Gemeinden Allmannshofen, Ehingen, Westendorf und Nordendorf ihr Abwasser schicken, kurz vor der Havarie.

Ende vergangener Woche wurde ein immens großer Öleintrag an der Kläranlage festgestellt. 1.500 Liter Heizöl mussten im Fettfang der Kläranlage abgeschöpft werden. Die Folge: Spezialeinheiten rückten an, das technische Hilfswerk (THW) und die Bundeswehr waren vor Ort. Die Anlage musste im Vollkontinbetrieb mit einer speziellen Skimmeranlage betrieben werden.

Die Inbetriebnahme dieser Spezialeinheit bedeutete für das Kläranlagenpersonal auch: Die Anlage musste rund um die Uhr bewacht werden – und zwar von Fachkräften. Das Umkippen der Biologie, was zur Funktionslosigkeit der Kläranlage geführt hätte, wurde als Worst-Case-Szenario skizziert, an dem der AZV nun haarscharf vorbeigeschrammt ist.

Stettberger, der nicht nur mit der Funktionsfähigkeit der Kläranlage zu kämpfen hatte, sondern der als Bürgermeister der Gemeinde Allmannshofen auch zusehen musste, wie ein selbsterrichteter Damm brach und Teile der Gemeinde förmlich geflutet wurden, gibt auf Rückfrage nur vorsichtig Entwarnung: Nur wenn sich die Bevölkerung weiterhin daran hält, kein Heizöl in die Kanalisation zu bringen – was im Übrigen unabhängig von der Katastrophenlage einen Straftatbestand darstelle – sieht es aktuell gut an der Kläranlage in Allmannshofen aus.

„Ohne den raschen Einsatz interner und externer Kräfte hätte die Havarie vermutlich nicht verhindert werden können“, erklärt Stettberger auf Nachfrage und berichtet davon, dass aktuell alle vier bis sechs Stunden eine Sichtprüfung an der Anlage unternommen werde. Zudem ist eine Kamera auf die Anlage gerichtet, sodass schnell überprüft werden könne, ob wieder Heizöl in der Kläranlage landet. So viel zum Heizöl-Problem, mit dem die Kläranlage direkt nach den Abwasser-Massen zu kämpfen hatte.

Bezüglich der Klärschlamm Entsorgung sei der AZV bereits im Gespräch mit den Kollegen aus Meitingen, berichtet der AZV-Vorsitz-



Das Archivbild zeigt die Kläranlage von Allmannshofen von oben. Foto: Marcus Merk



Die Skimmeranlage, die errichtet wurde, um die Havarie zu verhindern, hat die Aufgabe, Öl von Wasser zu trennen. Fotos: Steffi Brand



Dicke Ölschwaden kamen Ende vergangener Woche in der Kläranlage in Allmannshofen auf. Das hätte beinahe die Biologie der Anlage zerstört.

zende und erklärt, dass der Schlamm aus dem Belebungsbecken vorsorglich in Meitingen zwischengelagert und eben dort beprobt werden soll.

Erst wenn klar ist, welche Qualität der Schlamm hat, wird entschieden, wie der AZV diesen entsorgen kann, wobei gilt: Teuer wird's, wenn der Klärschlamm verbrannt werden muss, günstiger wäre eine Ausbringung auf den Feldern. Auch für das Worst-Case-Szenario – wenn die Biologie der Allmannshofener Anlage umgekippt wäre – hatte man bereits eine Idee mit den Kollegen der Meitinger Kläranlage entwickelt. Diese hätten sogenannten „Impf-schlamm“ zur Verfügung gestellt, um die Biologie wiederherzustellen.

Die Entscheidung, Hilfe anzufordern und den Betrieb der Klär-

anlage aufrechtzuerhalten, war auch eine Entscheidung gegen die Abschaltung eines Pumpwerks, erklärt Stettberger. Das wiederum hätte nämlich bedeutet, dass sich die Abwassersituation für die Nordendorfer und die Westendorfer

## Nur Wasser darf eigenständig abgepumpt werden.

Bürgerinnen und Bürger erheblich verschlechtert hätte.

Nach wie vor hält Stettberger die Bitte an die Bevölkerung aufrecht, möglichst wenig Abwasser zu produzieren. Mittelfristig betrachtet müsse der AZV eine Pumpe tauschen, die seit der Hochwasserkatastrophe defekt ist. Auch die Elektronik müsse an einem Pump-

werk erneuert werden. Wenn möglich, werde diese Elektronik vorsorglich höher gesetzt, um für eine nächste Hochwasserlage gewappnet zu sein, berichtet Stettberger auf Rückfrage.

Die Nordendorfer Bürgerinnen und Bürger finden im örtlichen WhatsApp-Kanal diese Information von Bürgermeister Tobias Kunz: Nur Wasser darf eigenständig abgepumpt werden. Heizöl müsse abgetragen bzw. von Spezialfirmen abgepumpt werden. Wasser aus dem Keller sollte nach Möglichkeit in den eigenen Garten oder in den Regenwassergulli auf der Straße gepumpt werden. Das abgepumpte Wasser aus den Kellern dürfe nicht in die Kanalisation – und zwar weder in den Freispiegelkanal noch ins Vakuumsystem. Eben dieses funktioniere nach wie vor nicht problemlos, da weiterhin

nicht alle Pumpen wieder funktionsfähig sind und weil Schäden in Ventilen und Leitungen vermutet werden.

„Das Vakuum kann nicht gehalten werden“, beschrieb Bürgermeister Kunz die Lage am Freitagnachmittag. Die speziellen Saugwagen, die Rückstauschächte auspumpten, seien zwar am Freitag abgerückt, sollen aber ab Montag wieder ihren Dienst im Ort aufnehmen. Über das Wochenende hinweg behalf sich die Gemeinde damit, täglich einmal jeden Vakuumsstrang samt Leitungen und Rückstauschächten auszupumpen. Dafür baute Kunz auf den Abwasser-Spar-Willen der Bevölkerung und erinnerte an die Kapazität der eigenen Rückstauschächte, über deren Fassungsvermögen jede Bürgerin und jeder Bürger selbst Bescheid wissen müsse.

# Hof geflutet: Pferde müssen schnell raus

Die Betreiber des Gnadenhofes Little Hope Ranch müssen 70 Tiere evakuieren, als das Wasser kommt. Ein Lichtblick ist die spontane Hilfe, die in Westendorf und Harburg wartet.

Von Steffi Brand

**Blankenburg** Wer einen Blick auf die Schäden wirft, die die Hochwasserkatastrophe an der Little Hope Ranch hinterlassen hat, tut sich schwer, die „kleine Hoffnung“ („little hope“) zu entwickeln, für die der Gnadenhof und deren Besitzer, Petra und Dieter Gebauer, namentlich stehen. In und vor Stall und Stadl, die sich westlich der Schmutter und nördlich des Nordendorfer Ortsteils Blankenburg befinden, türmt sich das, was Petra und Dieter Gebauer nun entsorgen müssen, weil das Hochwasser einen Großteil ihres hölzernen Inventars sowie Berge an Tierfutter einfach vernichtet hat.

Bereits bevor die Hochwasserlage sich entlang der Schmutter zuspitzte, bemerkte das Paar den Vorboten der Katastrophe: das Wasser, das auf der Weide stand. Fast bis zur Weide schlängelt sich das Altwasser. Und auch die Schmutter ist nur einen Steinwurf entfernt. Schon zu diesem Zeitpunkt erhielten Petra und Dieter Gebauer den Rat eines Feuerwehrers, die Tiere in Sicherheit zu bringen. Das Paar, das die Little Hope Ranch seit fünf Jahren als Privatinitiative betreibt, begann mit der Evakuierung von über 70 Tieren. Nur ihre drei Rinder – Rocco, Roxy und Lilly – standen bereits im Trockenen, westlich des Holzener Wegs auf einer Weide, die kein Wasser abbekommen hat.

Ein Teil ihrer Tiere – Schweine, Ponys, Esel und ein Pferd – brachten die Betreiber des Gnadenhofes nach Westendorf. „Unendlich dankbar“ sei Petra Gebauer Theresa Rauch, die die Tiere aufnahm und sie trotz Hochwasserchaos mit hellen, freundlichen Boxen voller Stroh in Empfang nahm, verrät die Gnadenhofbetreiberin. Der Hof der Eltern, dort wo Theresa Rauch lebt und die Tiere aufgenommen hat, sei vom Hochwasser verschont geblieben, verrät sie – „Sandsäcken und Pumpen sei Dank“. Sie freut sich, dass der Stall wieder bewohnt ist, begrüßt die Ponys und Esel und liebküsst sogar damit, selbst noch eigene Tiere in den leeren Boxen unterzubringen.

Dass die Little Hope Ranch nach



Ein Lichtblick ist der neue Stall von Theresa Rauch (Mitte) in Westendorf, in den die Tiere von Petra Gebauer (rechts) und Dieter Gebauer (links) im Zuge der Hochwasser-Evakuierung mit einigen Tieren einziehen durften. Fotos: Steffi Brand



Erschöpft und traurig blicken Petra und Dieter Gebauer auf die Berge an Schutt, die sie nun entsorgen müssen. Der finanzielle Schaden ist enorm. Eine Versicherung hatten die Pächter nicht.

Westendorf umzieht, war bereits vor dem Hochwasser beschlossene Sache. Nur dass der Umzug nun hoppla hopp, vom Hochwasser vertrieben und im Tumult zwischen dem Bau des Westendorfer Sandsackdamms und der Evakuierung der Ranch passieren musste, war so nicht geplant. Eine Woche danach scheinen die Tiere den Schreck über den abrupten Orts-

wechsel gut weggesteckt zu haben – nur ein Esel, der noch nie eine andere Umgebung gesehen hatte, weigerte sich zunächst umzuziehen, berichtet Petra Gebauer. Die Helfenden, die anpackten, um die Tiere in Sicherheit zu bringen, mussten schieben und ziehen, um das Tier in den neuen Stall zu bringen.

Nach der Evakuierung von Po-



Ein umgestürzter Kühlschrank im Stadl, ein Wohnwagen, der im Wasser versank und jede Menge durchnässtes und unbrauchbares Stroh und Heu befinden sich im Stadl der Little Hope Ranch.

ny und Eseln mussten Petra und Dieter Gebauer nun noch eine Unterkunft für Ziegen, Schafe, Kaninchen und ihr Geflügel finden – und das Wasser stieg. Eine Freundin aus Harburg, Sandra Exner, habe einem Teil der Tiere Asyl geboten. Buchstäblich in letzter Minute konnten Petra und Dieter Gebauer die Schafe von der Weide holen. „Da stand mir das Wasser schon

bis hier“, berichtet die Gnadenhofbetreiberin und deutet mit der Hand an, dass sie auf der abschüssigen Weide bis zum Bauchnabel im Wasser stand, als sie die letzten Tiere evakuieren konnten. Beim letzten Blick zurück vor der abenteuerlichen Fahrt aufgrund gesperrter Straßen und Brücken konnte das Paar, das im Meitingen Ortsteil Erlingen lebt, noch sehen, dass ihre Katzen sich im Stadl nach oben aufs Dach retten konnten.

„Ein Gockel und ein Hühnchen sind ertrunken“, erzählt die 54-Jährige mit tränenerstickter Stimme und voller Selbstvorwürfe, dass sie diese zwei Tiere nicht auch noch retten konnte. Was die Frau zusätzlich verzweifeln lässt, ist der hohe Materialschaden, was auf der Little Hope Ranch auch bedeutet, dass es sich um ihren eigenen, finanziellen Schaden handelt. Der Großteil des Inventars in Stall und Stadl sei aus Holz gewesen und müsse entsorgt werden. Ein Blick in den Stadl zeigt einen Wohnwagen, der im Wasser stand, und eigentlich das Nachtquartier war, wenn eines ihrer Tiere krank war und sie ihnen ganz nah sein wollten. Der Schaden am Wohnwagen lässt sich aktuell nur schwer schätzen. Sicher ist bereits, dass Ställe, Stroh und Heu unbrauchbar sind.

Neben die finanziellen Sorgen – die Little Hope Ranch, die unter [little-hope-ranch.com](http://little-hope-ranch.com) über ihre Intention und ihre Tiere informiert, agiert privat- und spendenfinanziert – rückt nun der Zeitdruck. Nur noch diese Woche könne Dieter Gebauer den Schutt kostenfrei entsorgen. Und erst dann, wenn das Ehepaar Gebauer Stadl und Stall leergeräumt haben, kann der Wiederaufbau in Westendorf beginnen, wenn Material oder finanzielle Mittel dafür zur Verfügung stehen. Schweine, Ponys, Esel und ein Pferd haben bereits ihre künftige Bleibe bezogen. Auf einer Wiese nahe diesem Stall soll es künftig eine Unterkunft für Ziegen, Schafe, Kaninchen und ihr Geflügel geben. Erst dann holen sie ihre Tiere zurück aus Harburg und vielleicht gibt es auch dann wieder eine „kleine Hoffnung“, den Gnadenhof zum Ausflugsziel für Kinder werden zu lassen, verrät Petra Gebauer ihre Intention.

## So verlief die Rettung der Alpakas beim Hochwasser

Der Tierschutzverein Peta hatte sich beschwert, nun meldete sich eine Besitzerin

---

*Von Cordula Homann*

---

**Westendorf** Gabi Koschel ist verärgert. Wie berichtet, hatte sich der Tierschutzverein Peta darüber beklagt, dass bei dem katastrophalen Hochwasser im Landkreis Augsburg fast ein paar Alpakas gestorben wären – weil sich die Besitzer nicht rechtzeitig um die Tiere gekümmert hätten. „Jetzt kommen die Leute auf mich zu und meinen, ich war das“, erzählt Gabi Koschel aus Westendorf am Dienstag. Allerdings haben weder Peta noch der Bericht darauf hingewiesen.

Laut Koschel war auch die Situation in Westendorf kritisch, weil man die Hochwassersituation – wie viele – anfangs unterschätzt hatte. Als ein Feuerwehrmann auf die Gefahr verwies, standen die vier Schmettermahd-Alpakas schon auf einem kurzfristig errichteten Podest. „Sie hatten zum Zeitpunkt der Bergung fünf Zentimeter im Wasser gestanden“, sagt Koschel. Am Sonntag war dann der Zutritt ins Gehege wegen der Hochwassergefahr verboten.

„Wir haben die Alpakas mit einer Drohne überwacht. Wir selbst haben beim Tierschutz (in unserem Fall war das Tierheim Hamlar zuständig) angerufen. Die Leiterin des Tierheimes hat uns an das Veterinäramt verwiesen, wo am Sonntag jedoch niemand erreichbar war. Zusammen mit der Polizei haben wir beratschlagt, wie die Rettung erfolgen könnte. Am Montag dann erfolgte die Evakuierung mit einem geeigneten Unimog und auf eigene Verantwortung“, schildert die Alpaka-Besitzerin die dramatischen Stunden.

„Selbstverständlich hatten wir auch Kontakt mit der Tierklinik Gessertshausen. Die vier Tiere waren erschöpft, etwas durchnässt aufgrund der Bergung, haben sofort gefressen und haben keinen Schaden davon getragen.“

Das Veterinäramt habe sich erst nach der Bergung gemeldet und Anweisungen zur Gesundheitskontrolle (etwa Fiebermessen) gegeben. Das war zu dem Zeitpunkt schon erledigt, sagt die Westendorferin.

Die Tierliebhaberin hält neben Alpakas auch Pferde, Hund und Katze und ist froh, dass alles soweit gut gegangen ist. Und hofft, dass aus dem Umfeld keine Vorwürfe mehr kommen.

# So reagiert der Wasserverband Schmutter auf das Hochwasser

Der Wasserverband Schmutter Augsburg-Nord hat einen zusätzlichen Posten für die Aufarbeitung der Hochwasserschäden eingeplant. Sorge bereitet zudem der Biber.

Von Peter Heider

**Landkreis Augsburg** „Der Klimawandel ist am Verband nicht spurlos vorbeigegangen und stellt ihn vor immer größer werdende Herausforderungen“, sagt Landwirt Georg Roth. Auch ihn beschäftigt, welche gewaltigen Schäden das Hochwasser Anfang Juni angerichtet hat. Roth ist auf der jüngsten Sitzung als Vorsitzender des Wasserverbands Schmutter im Amt bestätigt worden. Dort reagierte man auf die Katastrophe, indem ein zusätzlicher großer Posten nur für die Aufarbeitung der Hochwasserschäden eingeplant wurde.

Auch das Thema Zeitenwechsel im Verband sprach Roth an. „Mit dem höchsten je gemessenen Wasserstand des Hochwassers zeige sich, dass auch der Straßenbau sich verändern muss. Die Staatsstraße Langenreichen – Meitingen etwa wurde aufgrund fehlender Wasserdurchlässe unter der Straße erheblich unterspült und beschädigt. Die Straße wirkt ohne diese Durchlässe wie ein Staudamm und verhindert den gleichmäßigen Wasserablauf.“

Auch über eine neue Entwicklung von der bayerischen Staatsregierung in Bezug auf Mooregebiete informierte Roth. „Moore sollen wieder renaturiert werden, indem Flächen vernässt und weiterer Moorabbau verhindert wird.“

Bei seinem Jahresrückblick erläuterte Roth, dass die im Unterhaltsplan bestimmte Gehölzpflegen durchgeführt wurde. Sorge bereitete Roth die zunehmende Ansiedlung des Bibers. „Aufgrund der zunehmenden Biberpopulation entstehen viel Totholz und erhebliche Schäden an den Gräben“, erläuterte der Vorstandsvorsitzende. Besonders in Verbindung mit dem Hochwasser.



Die Straße zwischen Meitingen und Langenreichen ist wegen Unterspülung gesperrt. Foto: Marcus Merk



Für die kommende Amtsperiode von fünf Jahre wurden im Westendorfer Gasthof Schmidbaur der neue Vorstand des Wasserverbandes Schmutter Augsburg?Nord gewählt. Fotos: Peter Heider

Der Wasserverband ist eine öffentlich-rechtliche Einrichtung. Ihr Zweck ist es, Gewässer dritter Ordnung (kleinere Fließgewässer) und Entwässerungsgräben zu unterhalten, um das Oberflächenwasser abzuführen und die Flächen vor Stau-

nässe zu schützen. Der Wasserverband fördert ebenfalls Programme zum Naturschutz, etwa das Programm für den Ameisenbläuling. Zum Wasserverband Schmutter gehören der Meitingen mit den Ortsteilen Herbertshofen, Erlingen,



Verabschiedet wurden vom Vorsitzenden Georg Roth (Zweiter von links) die bisherigen Ausschussmitglieder Herbert Griebel, Alfred Fries und Hubert Probst (von links).

Langenreichen und Ostendorf, Biberbach mit den Ortsteilen Markt und Eisenbrechtshofen, die Gemeinde Kühenthal, die Gemeinde Westendorf sowie die Gemeinde Nordendorf mit Blankenburg.

Nordendorf hatte aufgrund der

Beitragspflicht des Neubaugebiets überlegt, aus dem Wasserverband auszutreten. Dieses Anliegen wurde jedoch zurückgezogen, da die Mitgliedschaft gesetzlich und damit unumgänglich ist.

Die Ausschusssitzung des Wasserverband Schmutter hatte im Westendorfer Gasthof Schmidbaur stattgefunden. Vorsitzende Roth wurde für weitere fünf Jahre gewählt. Er wird unterstützt von der neuen Rechnerin Claudia Cimpaschmid. Die weiteren neu gewählten Vorstandsmitglieder sind: Leonhard Mairle (Meitingen), Andreas Sing (Langenreichen), Ulrich Schur (Erlingen), Walter Hiesinger (Biberbach), Wolfgang Fries (Markt), Rita Eser (Eisenbrechtshofen), Josef Sailer (Westendorf), Dominikus Foag (Kühenthal), Sigfried Frey (Nordendorf) und Gerhard Deißer (Blankenburg).

Verabschiedet nach langjähriger ehrenamtlicher Tätigkeit im Ausschuss wurden mit einer Urkunde und einem Präsent: Peter Riemensperger (26 Jahre für Meitingen), Hubert Probst (16 Jahre für Langenreichen), Herbert Griebel (36 Jahre für Eisenbrechtshofen), Alfred Fries (36 Jahre für Markt), Peter Hitzler (16 Jahre für Biberbach) und Josef Bobinger (6 Jahre für Blankenburg). Aus der Vorstandschaft wurde Anton Schur (46 Jahre für Meitingen), Hubert Müller (31 Jahre für Blankenburg) und Franz Eberle (21 Jahre für Nordendorf).

Ebenfalls verabschiedet wurde außerdem Christine Leitenmayer, die 29 Jahre die Verwaltung des Wasserverbandes geführt hatte. Zuletzt dankte Meitingens Bürgermeister Michael Higl dem Wasserverband für die geleistete Arbeit zum Wohle der Natur und der Gewässer und sprach seine Anerkennung für das hohe Engagement der Mitglieder des Wasserverbandes aus.

# Tausende Haushalte müssen ihr Trinkwasser abkochen

Das Gesundheitsamt Augsburg hat Keime im Trinkwasser festgestellt. Mehrere Gemeinden im nördlichen Landkreis Augsburg und im Kreis Donau-Ries sind betroffen.

Von Steffi Brand

**Landkreis Augsburg** Pünktlich zum Fußballspiel am Mittwochabend verbreitete sich im Lechtal eine Nachricht in Windeseile: Das Gesundheitsamt hat ein Abkochgebot für das Versorgungsgebiet des Zweckverbands zur Wasserversorgung der Schmuttergruppe (WZV) verhängt. Das betrifft circa 3.500 Haushalte, etwa 10.000 Menschen, in den Gemeinden der Verwaltungsgemeinschaft (VG) Nordendorf, also alle Bürgerinnen und Bürger in Allmannshofen, Ehingen, Ellgau, Kühenthal, Nordendorf und Westendorf sowie in Druisheim, einem Ortsteil von Mertingen, und den Meitinger Ortsteilen Ostendorf und Waltershofen, die über das Leitungsnetz des Zweckverbands zur Wasserversorgung der Schmuttergruppe mit Trinkwasser versorgt werden.

Rasend schnell verbreitete sich diese Nachricht über die Newsletter, Apps und WhatsApp-Kanäle der betroffenen Gemeinden, über die Homepage des WZV und der VG sowie über Bürgerinnen und Bürger, die diese Nachrichten in sozialen Netzwerken teilten und so die Information weitertrugen. Bis 22.45 Uhr wurden zusätzlich Bürgerinnen und Bürger via Handzettel informiert. Dafür waren Ehren-

amtliche – unter anderem Mitglieder der freiwilligen Ortsfeuerwehren – im Einsatz.

Was heißt das jetzt im Alltag? Trinkwasser muss abgekocht werden. Leitungswasser ist sprudelnd aufzukochen und kann anschließend zur Zubereitung von Speisen und Getränken verwendet werden. In Kombination mit Seife könne das Wasser auch ohne vorheriges Abkochen zum Duschen oder Händewaschen genutzt werden, allerdings sollte das Wasser nicht in offene Wunden gelangen. Auch zum

Zähneputzen sollte abgekochtes Wasser verwendet werden.

Ist die Verunreinigung eine Folge des Hochwassers? Steffen Richter, Verbandsvorsitzender des WZV, sagt, dass aktuell noch nicht bewiesen sei, woher die Verunreinigung kommt: „Ein Zusammenhang mit dem Hochwasserereignis ist nicht auszuschließen.“ Aufgrund der Hochwasserkatastrophe wurden alle Trinkwasserversorgungseinrichtungen dazu aufgefordert, regelmäßig Proben im Labor untersuchen zu lassen. In den

vergangenen zwei Wochen waren die Ergebnisse unauffällig. Die dritte Trinkwasserprobe zeigte eine geringfügige Abweichung bei einem Grenzwert. Das Landratsamt Augsburg spricht von einer „mikrobiologischen Beeinträchtigung des Trinkwassers“ und erklärt, dass es sich um eine „Überschreitung der Grenzwerte gemäß der Trinkwasserverordnung“ handle. Im Newsletter des Marktes Meitingen ist die Rede von coliformen Keimen. Richter berichtet von einer Konzentration coliformer

Keime von zwei auf 100 Millilitern. Nun sei man beim WZV auf der Suche nach dem Fehler, der zur Verunreinigung des Trinkwassers geführt habe. Zudem wurden am Donnerstag bereits die Leitungen in allen Ortschaften gespült. Am Freitag und gegebenenfalls am Samstag wird damit fortgefahren. Am Montag könne dann eine neue Probe entnommen werden. Die Ergebnisse werden bis Dienstagnachmittag erwartet. Dann tritt der Krisenstab erneut zusammen.

Der Johannimarkt, der am Wochenende in Holzen stattfinden wird, sei von Anfang bei den Beteiligten im Blick gewesen, so Richter. Markus Stettberger, der als Bürgermeister von Allmannshofen den Johannimarkt organisiert, kann gute Nachrichten verkünden: Die Vorstandschaft der Feuerwehr habe eine Lösung gefunden.

Und die sieht so aus, dass Frischwassertanks mit geprüftem Wasser aus einem anderen Verbandsgebiet der Brauerei Schwarzbrau vor Ort genutzt werden, die dann auch die Spülmaschine speisen werden. So kann der Schankbetrieb im Bierzelt und in der Weizenbar unabhängig von der Wasserqualität vor Ort stattfinden. „Diese Lösung wurde mit dem Gesundheitsamt abgestimmt, die Fieranten wurden informiert“, erklärt Stettberger.



Weil Keime ins Trinkwassernetz gelangt sind, gilt für Gemeinden, die vom Zweckverband Schmuttergruppe versorgt werden, ein Abkochgebot. Foto: Bernhard Weizenegger

# 120 Freiwillige bauen den Damm zurück

Sandsack für Sandsack: In der Hochwasserkatastrophe verhindert der von den Bewohnern errichtete Damm Schlimmeres für Westendorf. Im zweiten Schritt kommt er wieder weg.

Von Steffi Brand

**Westendorf** Im strömenden Regen und mit großer Angst um ihren Ort schlichteten sie ihn auf. Bei Sonnenschein bauten sie ihn nun zurück. Die Rede ist von dem Sandsackdamm, den die Bürgerinnen und Bürger aus Westendorf gemeinsam mit Helfenden aus anderen Ortschaften errichtet haben und der seinen Sinn und Zweck erfüllt hat: Der Ort ist vergleichsweise glimpflich durch die Hochwasserkatastrophe gekommen. Nachdem der erste Termin zum Abbau des Sandsackdamms vertagt wurde, weil die Sorge kursierte, dass weitere Unwetter anstehen, fand am Samstag der Rückbau statt.

Ganz konkret bedeutete das, dass die Gemeinde und die Freiwillige Feuerwehr Westendorf über den Rückbau informierten und um Hilfe gebeten haben. Diese Nachricht verbreitete sich in Windeseile über die sozialen Kanäle von Privatpersonen und Vereinen, sodass sich am Samstagmorgen etwa 120 Helfende einfanden.

Koordiniert wurde der Einsatz von der Feuerwehr. Schnell wurden die Helfenden eingewiesen und es zeichnete sich ein Ablauf ab, der so lange Sack um Sack heruntergespult wurde, bis nur noch der zusammengedrückte Boden daran erinnerte, dass hier einst ein Sandsackdamm gestanden haben muss. Die Helfenden legten die mit Plastikfolien umhüllten Sandsäcke frei, schnitten die Verschnürung auf und stellten sie in Reihen und Glied auf. Die Nächsten entleerten die Sandsäcke in große Radladerschaufeln. Der Sand darin wurde auf große Kipper geleert. Die Säcke selbst wurden in Müllsäcken gesteckt. Einsatzleiter Hans Wiedemann freute sich sichtlich über die große Hilfsbereitschaft aller, die am Samstag mit anpackten. Neben Mitgliedern der Westendorfer Ortswehr waren auch Feuerwehrkollegen aus Kühnlenthal gekommen, um zu helfen. Privatpersonen aus Westendorf, Meitingen und den Ortsteilen Ostendorf und Waltershofen, Kühnlenthal und Nordendorf pack-



Seite an Seite packten Jung und Alt in Westendorf beim Rückbau des Damms mit an, öffneten Sandsack für Sandsack und leerten den Inhalt in große Radladerschaufeln. Foto: Steffi Brand

ten mit. Landwirte und Handwerksbetriebe aus dem Ort waren mit ihrem Maschinenpark vor Ort und transportierten Sandschaufeln um Sandschaufeln ab.

Für Leo Utz war es eine Selbstverständlichkeit beim Rückbau des Damms zu helfen. Der Westendorfer war viele Jahre selbst aktives Mitglied der Feuerwehr und ist natürlich zur Stelle, wenn es um eine Gemeinschaftsaktion wie diese geht. Auch der zehnjährige Felix Schafnitzel aus dem Meitingen

Ortsteil Ostendorf packte samt seinem Bruder Noah tatkräftig mit an und erklärt stolz, warum er am Samstagvormittag helfen wollte: „Es ist gut, etwas für die Allgemeinheit zu tun.“ Diesen Grund nannten auch zahlreiche weitere Helfende, die lieber Sandsäcke abbauten und ihren Namen für dieses Engagement nicht in der Zeitung lesen möchten, schließlich „hilft man hier zum“.

Alois Korn gehörte zum Hilstrupp der Freiwilligen Feuerwehr

Kühnlenthal. Die Westendorfer Feuerwehr habe im Nachbarort beim Auspumpen der Keller geholfen, berichtet er. Da sei es selbstverständlich, dass am Samstag über 20 Helfende dem Aufruf von Kühnlenthals Bürgermeisterin Iris Harms gefolgt sind, um in Westendorf beim Sandsackdammrückbau zu helfen. Guter Dinge waren die Helfenden allesamt. Zeitgleich wurde an mehreren Stellen der meterlange Damm Sack um Sack abgetragen, und es zeigte sich überall

ein ähnliches Bild: Die Helfenden, die aus unterschiedlichen Gründen und unterschiedlichen Orten gekommen sind, arbeiteten Hand in Hand – auch wenn die etwa 20.000 Säcke, die die Helfenden auf etwa je 15 Kilogramm Gewicht schätzten, Sack um Sack schwerer wurden. Mittags war das Mammutwerk vollbracht und die Helferschar zog zum Westendorfer Multifunktionsplatz, wo als Dankeschön Grillhähnchen und Getränke warteten.

# Werte beim Wasser sind besser, aber noch nicht gut

Die Haushalte in mehreren Gemeinden des Lechtals müssen seit einigen Tagen ihr Trinkwasser abkochen. Jetzt gibt es neue Laborwerte – und alle können mithelfen.

---

*Von Steffi Brand*

---

**Landkreis Augsburg** Es gibt geringfügig bessere Werte beim Trinkwasser, aber noch keine Entwarnung. Das ist die Übersetzung der Laborergebnisse, die der Zweckverband zur Wasserversorgung der Schmuttergruppe (WZV) am Dienstagmittag erhalten hat. Aus den Werten geht hervor, dass die Konzentration der coliformen Bakterien, die in der vergangenen Wo-

che zu einem Abkochgebot von Trinkwasser für 3.500 Haushalte und etwa 10.000 Menschen geführt hat, sich verringert hat. An zwei von insgesamt 19 Messstellen sind noch coliforme Bakterien nachgewiesen worden, wobei die Konzentration von zwei auf eins pro 100 Milliliter gefallen ist. Der Grenzwert gemäß der Trinkwasserverordnung liegt bei null.

Diese Information gab der WZV-Vorsitzende, Steffen Richter, bekannt und knüpft daran auch

eine Bitte an die Bürgerinnen und Bürger in Allmannshofen, Ehingen, Ellgau, Kühlethal, Nordendorf und Westendorf sowie in Druisheim, einem Ortsteil von Mertingen, und den Meitinger Ortsteilen Ostendorf und Waltershofen, die über das Leitungsnetz des Zweckverbands zur Wasserversorgung der Schmuttergruppe mit Trinkwasser versorgt werden: „Jeder kann beim Spülen helfen.“

Damit unterstreicht der Verbandsvorsitzende das, was bereits

seit vergangener Woche über diverse kommunale Informationskanäle der betroffenen Gemeinden gelaufen ist – die Bitte, das Leitungsnetz mitzuspülen.

Das Technikteam des WZV spült das Netz, indem an den Endpunkten des Wassernetzes Wasser entnommen wird und sauberes Wasser aus den Brunnen nachströmt. Jeder Einzelne helfe dabei, das Netz zu spülen, in dem die Toilettenspülung betätigt wird, die Dusche oder der Wasserhahn läuft

oder der Garten gegossen wird, erklärt Richter und ergänzt, dass diese einfachen Maßnahmen günstiger seien als langfristig Trinkwasser kaufen oder abkochen zu müssen.

Am Montag werden erneut Proben aus dem Netz genommen und im Labor überprüft. Eine erste Schnellmeldung könnte es dann bereits am Dienstag geben, wobei frühestens am Mittwoch kommende Woche finale Daten vorliegen werden.

Augsburger Allgemeine,  
04.07.2024

## **Schmuttergruppe: Trinkwasser ist wieder keimfrei**

Das Abkochgebot  
für die Haushalte  
gilt aber weiter

**Meitingen** Für die Bürgerinnen und Bürger, die ihr Trinkwasser vom Zweckverband zur Wasserversorgung der Schmuttergruppe (WZV) beziehen, gab es am Mittwochmittag gute Nachrichten: In keiner der am Montag ins Labor geschickten Trinkwasserproben waren coliforme Bakterien mehr nachweisbar. Beprobte wurde das Trinkwasser an insgesamt 19 Stellen im Leitungsnetz, über das 3.500 Haushalte und etwa 10.000 Menschen in Allmannshofen, Ehingen, Ellgau, Kühenthal, Nordendorf und Westendorf sowie in Druisheim, einem Ortsteil von Mertingen, und in den Meitinger Ortsteilen Ostendorf und Waltershofen, versorgt werden.

Das Abkochgebot für Trinkwasser habe jedoch weiterhin Bestand, erklärt der WZV-Vorsitzende, Steffen Richter, auf Nachfrage. Das Gesundheitsamt benötigt als Grundlage für die Aufhebung der Abkochanordnung mindestens ein weiteres Laborergebnis ohne Befund.

Sollte dies in der kommenden Woche erbracht werden können, entscheidet das Gesundheitsamt, ob die Anordnung zum Abkochen aufgehoben wird. (AZ)

# Grundwasser macht Probleme bei Großbaustelle

In Westendorf wird eine wichtige Verkehrsverbindung, die Schulstraße, saniert. Dazu gibt es jetzt Neuigkeiten vom Bürgermeister.

---

*Von Steffi Brand*

---

**Westendorf** Mitte Juni startete in Westendorf eine Großbaustelle an einer „Hauptschlagader“ im Ort, wie Westendorfs Bürgermeister Steffen Richter die Schulstraße bezeichnet. Im Boden werden ein neuer Regenwasserkanal verlegt sowie ein neuer Abwasserkanal und eine neue Trinkwasserleitung. Sichtbar werden wird auch eine neue Straßenbeleuchtung, ein überfahrbarer Mini-Kreisverkehr und ein neuer Straßenaufbau mit einer geänderten Gehwegebeziehung. Laut dem vorliegenden Bauzeitenplan dauert die Maßnahme bis Mai nächsten Jahres.

Direkt zu Beginn der Maßnah-



Eine Großbaustelle in Westendorf ist derzeit die Schulstraße. Foto: Steffen Richter

me wurde bereits eine Herausforderung deutlich: Hochwasser und Regengüsse haben den Grundwasserstand stark ansteigen lassen. Das erschwert die Arbeiten an den Trinkwasserleitungen und am Kanal in der Tiefe.

Eine Grundwasserabsenkung ist nötig, um Leitung und Kanal verlegen zu können.

Aktuell wird zudem die Trinkwassernotversorgung aufgebaut, die Mitte nächster Woche benötigt wird. Für kurze Zeit werden die Anwohnerinnen und Anwohner dann kein Wasser haben, erhalten dazu im Vorfeld aber eine gesonderte Information des Zweckverbands zur Wasserversorgung der Schmuttergruppe, teilte Richter als Verbandsvorsitzender mit.

# Ärger um Schulweg in Westendorf

Wegen Bauarbeiten in Westendorf müssen Grundschüler eine Alternativroute nehmen – doch die ist voller Baufahrzeuge. Eltern, Bürgermeister und Polizei suchen eine Lösung.

Von Steffi Brand

**Westendorf** Mitte Juni startete in Westendorf eine Großbaustelle an einer „Hauptschlagader“ im Ort, wie Westendorfs Bürgermeister Steffen Richter die Schulstraße bezeichnet. Während der Rathauschef die Baustelle vorsichtig als „gut“ bezeichnet, tut sich drumherum ein Problem auf: Die Schülerinnen und Schüler, die aus dem südlichen Teil des Orts kommen, müssen eine Ausweichroute zur Grundschule nehmen, die wiederholt zu Gesprächen mit der Polizeiinspektion Gersthofen führt.

Die Baumaßnahme hat dort begonnen, wo mehrere Straßen aufeinandertreffen: die Schulstraße, die Nordendorfer Straße, der Kapellenweg und die Mühlstraße. Der erste Bauabschnitt reicht von der Kreuzung bis hin zur Grundschule und ist für die Schulkinder nicht passierbar. Die erste Alternativroute war die Karlstraße. Allerdings sei es dort zu gefährlich, erklärte Richter auf Rückfrage. Die Karlstraße, die östlich der Schulstraße parallel verläuft, ist eine der ausgewiesenen Ausweichstrecken für Autofahrer. Es besteht ein beidseitiges Halteverbot, was die Straße einsichtiger mache und zum Schnelfahren ermutige. Zudem gebe es dort keinen Gehweg für die Kinder.

Die neue Route lotst die Kinder nun über die Blankenburger Straße. Nördlich des Friedhofs sollen die Kinder dann in die Stichstraße einbiegen, die nach wenigen Me-



Die Schulstraße ist unpassierbar für die Grundschüler. Auf der Ausweichroute kommt es zu Problemen. Foto: Steffi Brand

tern in einem Gehweg mündet. Doch das ist nur Theorie, denn auf ebendieser kurzen Stichstraße herrscht gerade reges Treiben – denn hier werden aktuell Wohnhäuser gebaut. Die Baufahrzeuge nutzen dafür auch den Bereich, auf dem morgens und mittags die Kinder sicher zur Schule kommen sollen.

Alexander Wiedemann, dessen siebenjährige Tochter morgens

diesen Weg einschlagen muss, um zur Schule zu kommen, berichtet: In letzter Zeit sei es schon öfter vorgekommen, dass dieser Schulweg von einer Baufirma gesperrt wurde – „auf eigene Faust, ohne Erlaubnis, ohne Genehmigung“, so Wiedemann. Die Kinder müssten dann eine Strecke von geschätzt 150 bis 200 Metern auf einer Straße laufen, auf der es keinen Gehweg gibt und auf der viel

Bauverkehr herrscht – „das ist mehr als gefährlich“, findet Wiedemann. Die Baufirma habe schon mehrfach versichert, den Schulweg freizuhalten, halte sich aber nicht daran, berichtet der Vater. Nicht nur seine Tochter sei betroffen: Das Problem betreffe fast alle Schulkinder, die südlich der Schule wohnen.

Wiedemann schildert die Situation vor Ort so: „Meine Toch-

ter wurde auf dem Schulweg von einem Bauarbeiter angesprochen. Er sagte, dass sie nicht auf dem Gehweg laufen darf, sondern auf der Straße laufen muss.“ Als der Vater sich mit seinem Anliegen an die Redaktion wandte, war eine erneute Abstimmung zwischen Verwaltung und Polizei bereits initiiert. Am Donnerstagmorgen fand ein Vor-Ort-Termin statt. Das Ergebnis fasst Bürgermeister Richter so zusammen: Es fand eine Übereinkunft mit den Bauunternehmen vor Ort statt, die künftig zu Schulwegzeiten den Weg für die Kinder freihalten. Darauf werden auch die Schulweghelferinnen und Schulweghelfer ein Auge haben.

Im besten Fall funktioniert diese Kompromisslösung für die nächsten vier Wochen bis zu den Sommerferien. Danach müsste der Rohbau der Häuser nördlich des Friedhofs stehen und der Kran wäre weg, sodass Baufahrzeuge auf dem Grundstück parken können. Die Polizeiinspektion brachte beim Vor-Ort-Termin zwei andere Optionen vor: Die Stichstraße könnte komplett gesperrt werden, was bedeuten würde, dass weder Baufahrzeuge sie benutzen dürfen, noch die Besucherinnen und Besucher des Friedhofs. Auch zur Diskussion stand der Vorschlag, mit einer Brake einen Gehweg abzugrenzen. Allerdings bestand die Sorge, dass dieser nur einen sicheren Gehweg suggeriere, in der Praxis jedoch die Baustellenfahrzeuge die leichten Absperrrungen beiseiteschieben könnten.

Augsburger Allgemeine,  
12.07.2024

## **3.500 Haushalte müssen Wasser nicht mehr abkochen**

Es geht um Allmannshofen, Ehingen, Ellgau, Kühllenthal, Nordendorf und Meitingen

**Landkreis Augsburg** „Wir haben wieder sauberes Wasser“, erklärt Stefan Richter, der Vorsitzende des Zweckverbands zur Wasserversorgung der Schmittergruppe (WZV) am Donnerstagmittag – gute Nachrichten also für etwa 10.000 Menschen, die nun nicht mehr das Trinkwasser abkochen müssen.

Betroffen von der Abkochanordnung, die am 19. Juni verhängt wurde, waren etwa 3.500 Haushal-

## **Keine Keimbelastung mehr festgestellt**

te. Diese verteilten sich auf Allmannshofen, Ehingen, Ellgau, Kühllenthal, Nordendorf und Westendorf sowie in Druisheim, einem Ortsteil von Mertingen, und den Meitinger Ortsteilen Ostendorf und Waltershofen, über das Leitungsnetz des Zweckverbands zur Wasserversorgung der Schmittergruppe mit Trinkwasser versorgt werden. „Die Maßnahme diene dem Gesundheitsschutz der Bürgerinnen und Bürger“, erklärte Landrat Martin Sailer.

Nachdem bereits in der vergangenen Woche keine Keimbelastung im Trinkwasser mehr festgestellt wurde, wurde die Abkochanordnung zunächst weiterhin aufrechterhalten. Als auch die Proben, die am Montag ins Labor geschickt wurden, keimfrei waren, gab es nun seitens des Gesundheitsamtes Entwarnung: Alle Grenzwerte der Trinkwasserverordnung werden eingehalten. Die Abkochanordnung ist ab sofort aufgehoben. (brast)



Die Kanalverlegung sollte am tiefsten Punkt starten dort wo die Schulstraße, die Nordendorfer Straße, der Kapellenweg und die Mühlstraße aufeinandertreffen. Foto: Steffi Brand

# Hohes Grundwasser und eine rettende Idee

Der Grundwasserspiegel ist in Westendorf zu hoch. Das erschwert Kanalarbeiten in der Schulstraße. Doch jetzt scheint eine Lösung in Sicht.

Von Steffi Brand

**Westendorf** Die Baustelle in der Westendorfer Schulstraße - der Hauptschlagader im Ort - stand bis dato unter keinem guten Stern. Zunächst verzögerte sich der Startschuss der Baumaßnahme. Nun sorgen die Folgen des Hochwassers und der starken Regengüsse für Probleme:

Der Grundwasserstand war und ist zu hoch. Das erschwerte die Arbeiten an den Trinkwasserleitungen und am Kanal in der Tiefe bzw. machte die Verlegung des Kanals mit offener Wasserhaltung unmöglich. Die Idee, den Grundwasserstand abzusenken, scheiterte. Die Alternativlösung mit geschlossener Wasserhaltung - also mit Pumpen, die in Brunnenschächten das Wasser abpumpen - verfehlte

ebenfalls ihre Wirkung. Beim Graben in der Tiefe zeigte sich dann, dass schon in der Vergangenheit das Grundwasserproblem bekämpft werden musste: Eine Drainage, über die die Gemeinde im Vorfeld keine Kenntnis hatte, kam zum Vorschein, und hatte wohl bereits beim Verlegen des Kanals in der Vergangenheit dafür sorgen sollen, dass dieser im Trockenen verlegt wird. Zurück im Hier und Jetzt wurde eben dieses Relikt aus der Vorzeit, die Drainage, beschädigt - man hätte meinen können, man sei auf eine Quelle gestoßen, beschrieb Westendorfs Bürgermeister Steffen Richter die Situation den Mitgliedern des Gemeinderats.

Damit war der ursprüngliche Bauzeitenplan passé. Und es drohten sogar Ausfallkosten auf die Gemeinde zuzukommen. Der Bauaus-

schuss trat einmal mehr zusammen. Das Ingenieurbüro Steinbacher Consult schlug vor, den Schmutzwasserkanal nicht zu erneuern und den Regenwasserkanal auf der vorhandenen Trasse zu verlegen. Doch das hätte bedeutet, einen 60 Jahre alten Schmutzwas-

## Pragmatischer Vorschlag: Drainage kappen

serkanal im Untergrund zu lassen und eine neue Straße darauf zu setzen. „In zehn Jahren hätten wir den Kanal dann mit Inlinern sanieren müssen und wären dafür ausgelacht worden“, befand Gemeinderat Helmut Kraus und präsentierte einen pragmatischeren Vorschlag: Die Drainage sollte gekappt wer-

den, über Sammelleiter sollte das Wasser aus fünf Schachtbrunnen abgepumpt werden. „Ich bin guter Dinge, dass das klappt“, erklärte Kraus in der Gemeinderatsitzung.

Im Bauausschuss sei man sich darüber einig gewesen, dem Vorschlag von Helmut Kraus zu folgen, fasst Bürgermeister Richter in der Sitzung zusammen, auch wenn das bedeutet, dass hierfür Mehrkosten anfallen werden, die sich ersten Schätzungen zufolge auf 120.000 Euro belaufen könnten. On top kommt ein Teil der Kosten, die für die erste Alternativlösung bereits angefallen sind - die erste, ungeprüfte Kostenberechnung hierfür beläuft sich auf gut 64.000 Euro.

Dem entgegenzuhalten seien Kosten, die auch bei der vom Ingenieurbüro vorgeschlagenen Variante angefallen wären - unter ande-

rem Kosten für das Material und den Arbeitsaufwand für den Schmutzwasserkanal, der angeboten aber nicht umgesetzt worden wäre.

Standzeiten seien auf der Baustelle bis dato nicht angefallen, verkündete Richter, denn bis die notwendige Technik auf der Baustelle eintraf, habe man auf der Baustelle die Wartezeit überbrückt. Von der Verwaltung habe der Bürgermeister bereits der Hinweis bekommen, dass die Förderung, die für die Schulstraße in Aussicht gestellt wurde, nicht auf eine Summe X gedeckelt sei. Sachlich begründbare Mehrkosten wie die, die nun unplanmäßig angefallen sind und nachträglich vom Gemeinderat abgenickt wurden, könnten eventuell in der Gesamtfördersumme berücksichtigt werden.

# Westendorf hat einen weiteren Ehrenbürger

Franz Karl wird für sein langjähriges ehrenamtliches Engagement ausgezeichnet.

Von Steffi Brand

**Westendorf** Seit diesem Monat ist die Gemeinde Westendorf um einen Ehrenbürger reicher: Franz Karl ergänzt nun die Riege der Westendorfer Ehrenbürger und erhielt eine Auszeichnung, mit der die Gemeinde in der Vergangenheit vergleichsweise sparsam umgegangen ist: Seit 1928 ist der einstige Oberlehrer Franz Xaver Burghart Ehrenbürger des Ortes, seit dem Jahr 2020 Altbürgermeister Simon Lipp und seit dem Jahr 2021 Monsignore Karl Kraus. Franz Karl hat nun – im Zuge eines Festakts – ebenfalls diese höchste kommunale Auszeichnung erhalten und war sichtlich gerührt über die damit verbundenen Glückwünsche. Daneben erhielten drei weitere Persönlichkeiten eine Auszeichnung.

Westendorfs Bürgermeister Steffen Richter erklärte, der Gemeinderat hatte entschieden, verdienten Bürgerinnen und Bürgern, die sich im Ehrenamt langjährig engagiert haben, ein wertschätzendes Dankeschön auszusprechen. Als mögliche Auszeichnung steht hierfür das Ehrenbürgerrecht zur Wahl – und in Westendorf seit Neuestem auch die Ehrennadel in Bronze, Silber und Gold. Neben dem Westendorfer Wappen zeigt diese Ehrennadel eine seltene römische Mosaikperle,

die erst im Jahr 2014 auf Westendorfer Flur gefunden wurde, aus Ägypten stammt und zeitlich im ersten Jahrhundert nach Christus einzuordnen ist.

Richter begann den Festakt, der von Julia Schmied am E-Piano und ihrer Tochter Rebekka an der Querflöte musikalisch sowie durch die Fahnenabordnungen der Tell-Schützen und des VfL Westendorfs optisch einen ganz besonders feierlichen Rahmen erhielt, mit der Vergabe der Ehrennadel in Bronze. Diese erhielt Edwin Lanzinger, der seit 43 Jahren in Westendorf. Seit 41 Jahren engagiert ers sich in der Krankenhaus-Seelsorge im Universitätsklinikum Augsburg und ist seit der Eröffnung der Station 9.7 im Bereich der Alterstraumalogie im Einsatz. „Sie leben Diakonie“, befand Richter und überreichte ihm die Westendorfer Ehrennadel in Bronze mit den Worten: „Wir ehren Sie heute als eine Person, deren Einzelleistung beispielhaften Charakter hat, mit der bronzenen Westendorfer Perle.“

Die silberne Westendorfer Perle erhielt Geneveva Spann aus gesundheitlichen Gründen nachträglich. Sie war 20 Jahre erste Vorsitzende im Obst- und Gartenbauverein, ist Mitinitiatorin des Weiberfachsings, trat beim Pfarrfasching als Queen Mum und als Ratskattel auf und stricke – was viele gar nicht wissen – nicht nur Kinder-



Die Fahnenabordnungen der Tell-Schützen (links) und des VfL Westendorf (hinten) sorgten für einen festlichen Rahmen, in dem Westendorfs Bürgermeister Steffen Richter (Zweiter von links) drei Bürger des Ortes ehren durfte: Franz Immanuel Karl (sitzend) wurde zum Ehrenbürger ernannt. Edwin Lanzinger (Dritter von links) erhielt die Ehrennadel in Bronze und Anton Wech (Dritter von rechts) erhielt die Ehrennadel in Gold. Geneveva Spann fehlte. Foto: Steffi Brand

jankerl sondern auch Puppenkleidung für den Kindergarten. Die Westendorfer Perle in Silber wurde nach dem Festakt an Geneveva Spann übergeben.

Anton Wech erhielt die Westendorfer Perle in Gold. Wech wurde geehrt für 52 Jahre im Vorstand des Imkervereins. Dort sei er als Schatzmeister aktiv gewesen und 38 Jahre als Zweiter Vorsitzender. Im Verein selbst sei der Geehrte bereits seit 69 Jahren, seit dem Jahr

2016 als Ehrenmitglied. Zudem war Wech ab 1970 13 Jahre lang Erster Vorsitzender der Tell-Schützen, 2017 wurde er zum Ehrenvorstand. Und die Liste des Engagements war immernoch nicht zu Ende: 1972 wurde Wech in den Gemeinderat und direkt zum Zweiten Bürgermeister gewählt. zwölf Jahre war Wech im Gemeinderat tätig, sechs Jahre davon als Zweiter Bürgermeister. Final kam Richter in Summe auf 77 Jahre ehrenamtli-

ches Engagement plus zwölf Jahre als Kirchenpfleger und damit zu dem Schluss: „Du bist länger engagiert als du alt bist.“

Zum Finale der Ehrungen und damit auch am Höhepunkt des Festaktes verlieh der Westendorfer Rathauschef die Ehrenbürgerschaft an Franz Karl – „da du dich in herausragender Weise um das Wohl unserer Bürger und um das Ansehen unseres Dorfes verdient gemacht hast“. 1978 wurde Karl in

den Gemeinderat gewählt, 1980 wurde er Zweiter Bürgermeister und erfüllte dieses Amt samt all der großen Projekte ebendieser Zeit bis ins Jahr 1996. Zehn Jahre war Karl Erster Vorsitzender des CSU-Ortsverbandes. Mit seiner Firma Perfecta blieb er dem Standort treu und sorgte für attraktive Arbeitsplätze. Ehrenamtlich tätig war Karl insbesondere für den VfL Westendorf: Nach 15 Jahren als Vorstand wurde Karl zum Ehrenvorstand. Um kommunale Projekte umzusetzen, einem Verein ein Zuhause zu geben und mit Leben zu erfüllen, brauche es „Menschen, die bereit sind, mehr zu leisten, und die für ihr Engagement brennen und so ihre Mitstreiter motivieren“, erklärte Richter und ergänzte: „Diese Strahlkraft, lieber Franz, hast du mit Sicherheit.“

Charisma und Leistungsbereitschaft haben Karl darüber hinaus zum Botschafter des Landkreises gemacht – auch Landrat Martin Sailer übermittelte seine Glückwünsche zur Ehrenbürgerschaft. Sichtlich gerührt nahm der frischgebackene Ehrenbürger seine Auszeichnung in Empfang. Alle Geehrten nahmen sich nach der feierlichen Übergabe der Auszeichnungen Zeit für Glückwünsche, Gespräche, ein Gläschen Sekt und Häppchen und trugen sich ins Goldene Buch der Gemeinde Westendorf ein.

# Damit kein Trinkwasser mehr verloren geht

Der Wasserzweckverband Schmuttergruppe hatte zwei Schadensfälle in diesem Jahr. Damit das nicht wieder passiert, wurde nun ein Beschluss getroffen.

Von Steffi Brand

**Nordendorf** Im März dieses Jahres ging das Nordendorfer Baugebiet „Sonniger Südwesten“ einem Überschwemmungsgebiet – und das zu einer Zeit, in der noch niemand ahnen konnte, dass weite Teile des Ortes nur wenige Wochen später von einer Hochwasserkatastrophe heimgesucht werden würden. Das Wasser, das sich am 13. März über die Lilien- und Nelkenstraße schob, war jedoch kein Schmutterwasser, sondern Trinkwasser, denn die Hauptzubringerleitung war gerissen. In rasantem Tempo musste das Team des Zweckverbands zur Wasserversorgung der Schmuttergruppe (WZV) reagieren – Westendorf sowie die Meitingen Ortsteile Ostendorf und Waltershofen wurden vom Netz genommen und über den Notverband mit der Marktgemeinde versorgt. Für das Marmorwerk und einen weiteren Anschluss in Blankenburg wurde schnell eine Notversorgung aufgebaut. Und da ein Unglück nur selten allein kommt, kam die nächste Hiobsbotschaft gleich zwei Tage später: An derselben Leitung im Nordendorfer Ortsteil Blankenburg gab es ein weiteres Leck – allerdings in fünf Meter Tiefe. Diese Vorkommnisse schilderte der WZV-Wassermeister, Rainer Behringer, während der Sitzung des Wasserverbands rückblickend.

In Zahlen ausgedrückt bedeuten diese Ereignisse Folgendes: Etwa 1.000 Kubikmeter Trinkwasser sind verloren gegangen. Da für die Beseitigung des Lecks in Blankenburg eine Firma zum Einsatz



Mitte März sah es im Nordendorfer Neubaugebiet aus wie in einem Überschwemmungsgebiet. Das Wasser auf den Straßen stammte aus einer gerissenen Trinkwasserleitung. Nur zwei Tage später riss dieselbe Leitung an einer anderen Stelle im Ortsteil Blankenburg. Jetzt wurde beschlossen, dass die Leitung mit Inlinern saniert wird. Foto: WZV

kommen musste, kommen auf den WZV hierfür Kosten über 20.000 Euro zu, die nachträglich vom Verbandsgremium abgenickt wurden. Die Kosten für weitere Begleitarbeiten wurden in der Sitzung auf 23.000 Euro geschätzt. Abseits dieser Zahlen treibt die Bürgerinnen und Bürger vor allem diese Sorge um: Was, wenn die Hauptleitung erneut reißt?

Diese Frage hat die Sanierung der Leitung, die ursprünglich erst mittel- bzw. langfristig geplant war, in der Priorisierung nach oben gehievt. Bernhard Wernthaler vom Ingenieurbüro Kienlein präsentierte direkt mehrere Optionen – zur Diskussion stand die Sanierung und die Neuverlegung der Leitung. Auch die Installation von ein bis zwei sogenannten Dükern

unter der Schmutter stand im Gremium zur Diskussion. Als Düker wird eine Druckleitung zur Unterquerung bezeichnet.

Steffen Richter, der Verbandsvorsitzende, machte klar, worauf der WZV seinerseits pocht: Die Unterquerungen seien unbedingt nötig. Das wurde bereits in der Risikoanalyse deutlich und sei dementsprechend auch im Schutzkonzept dokumentiert. Einstimmig beschloss die Verbandsversammlung diesem Wunsch des WZV-Teams zu folgen, der vielmehr einer dringenden Empfehlung glich.

Zudem beschloss das Gremium mehrheitlich, die Leitung mit Inlinern zu sanieren und nicht neu zu verlegen. Für die Sanierung der Leitung samt einem Düker steht aktuell eine Kostenschätzung von

495.000 Euro im Raum. Für den zweiten Düker kommen weitere 200.000 Euro on top. Zum Vergleich: Die Neuverlegung der Leitung – raus aus dem Neubaugebiet und rein in die Hochwassermulde, die neben der Straße verläuft – inklusive zwei Dükern hätte in Summe mit über 1,3 Millionen Euro zu Buche geschlagen. Knapp 1,6 Millionen Euro hätte die Neuverlegung der Leitung samt Dükern gekostet, wenn die Leitung in die Straße hätte verlegt werden müssen. Auch der jüngste Störfall im WZV-Gebiet – die Keimbelastung und das damit verbundene Abkochgebot – waren Thema der Sitzung. Neben einer Kurzzusammenfassung der Ereignisse – vom Bekanntwerden der Keimbelastung über die Information der Bür-

ger bis hin zur Rücknahme des Abkochgebots via Digitalpost – platzierte der WZV-Vorsitzende vor allem Worte des Dankes, die er an die Mitarbeitenden des WZV, an die Verwaltungsgemeinschaft, an die Feuerwehren und Bürgermeister und Bürgermeisterinnen der Verbandsgemeinden richtete: Man habe „Hand in Hand“ und „just-in-time“ gearbeitet.

Die Vorbereitung auf einen etwaigen Störfall kam dem WZV zugute und ermöglichte eine rasche Abwicklung nach einem festgelegten Störfall-Einsatz-Szenario – von der Information der Bürgerinnen und Bürger bis zu den Spülmaßnahmen, bei denen der WZV Unterstützung seitens der Marktgemeinde Meitingen und der Bürgerschaft bekommen hat.

# Diese beiden Frauen hoffen auf viele Gäste

In Westendorf leben minderjährige Geflüchtete in einer Wohngruppe zusammen. Nun geben sie ihr erstes Sommerfest und freuen sich auf gute Gespräche.

Von Steffi Brand

**Westendorf** Laye aus Guinea sowie Mustafa und Izatullah aus Afghanistan sind drei von sieben jungen Männern, die nach der Flucht aus ihrer Heimat in der Wohngruppe in Westendorf untergekommen sind. Von dort aus wagen sie die ersten Gehversuche in eine für sie fremde Welt – sie gehen zur Schule, sie lernen Deutsch. Unterstützung bekommen sie vor Ort vom pädagogischen Fachpersonal des Jugendhilfeträgers Connexx – unter anderem von Bettina Waltinger und Wohngruppenleiterin Severine Gerber. Am 1. August wagen die jungen Männer den nächsten Schritt und laden von 17 bis 20 Uhr zum Sommerfest in die Wohngruppe in die Hauptstraße 24 a in Westendorf ein.

Zögerlich, weil sie nicht wissen, was über sie in der Zeitung stehen wird, berichten sie von der Idee, vielleicht ein typisch afghanisches Gericht oder eine Nachspeise zu servieren, die in Guinea landestypisch ist – denn auch abends, wenn sie von der Schule nach Hause kommen, kochen sie für sich selbst. Auf jeden Fall soll am Sommerfest gegrillt werden. Es gibt Salate, Getränke und vielleicht sogar einen Kuchen.

Einladungen haben sie bereits in der Nachbarschaft verteilt, auch an ihre Vormünder und an das Jugendamt haben sie eine Einladung geschickt. Vielleicht dürfen ihre Freunde kommen, fragen sie zögernd in die Runde. „Klar“, entgegnet Severine Gerber und auch Cousin und Cousine dürfen vorbeischauen. Beim Sommerfest gehe es darum, im Ort anzukommen und mit Bürgerinnen und Bürgern ins Gespräch zu kommen. Denn wer



Bettina Waltinger (links) und Severine Gerber (rechts) vom Jugendhilfeträger Connexx werden gemeinsam mit den Bewohnern der Wohngruppe die Gäste beim Sommerfest begrüßen. Foto: Steffi Brand

sich nur ein wenig Zeit nimmt, um die jungen Männer kennenzulernen, der findet heraus, was sie interessiert und, dass viele ambitionierte Ideen in ihnen schlummern. Der 17-jährige Laye würde sich freuen, wenn er mit jemandem ins Gespräch käme, bei dem er einen Minijob bekommen könnte. „Ich will arbeiten – und nicht nur schlafen und essen in den Ferien“, sagt der junge Mann aus Guinea, der auch arbeiten möchte, um seiner Mutter zu helfen. Auch Izatullah sucht nach einem Nebenjob und könnte sich vorstellen, später als Koch zu arbeiten.

Und wie die jungen Männer auf der Terrasse sitzend davon berichten, dass beide unbedingt arbeiten möchten, beginnt die eine oder an-

dere berufliche Idee zu wachsen. Beide können Haare schneiden und hätten dies auch schon in ihrer Heimat getan, erzählen sie und spinnen ihre Gedanken weiter: Sie könnten ja gemeinsam einen Friseursalon aufmachen. Doch trotz all der Beteuerungen der jungen Männer, die vehement versichern, Haare schneiden zu können, pocht Wohngruppenleiterin Severine Gerber freundlich aber bestimmt auf das, was hierzulande gilt: „Um in Deutschland Haare schneiden zu dürfen, muss man eine Ausbildung machen – erst die Ausbildung, dann der Salon. Das ist die Regel hier. Du musst eine Prüfung machen.“ Auch die wolle er machen, erklärt Laye.

Hier und da ringt er noch nach

den passenden, deutschen Worten und erklärt, dass ihm das Anordnen der deutschen Worte schwerer falle als das Lesen. Doch er spricht, tauscht sich aus und fragt dann wieder in die Runde: Was soll ich zu den Gästen sagen, die zum Sommerfest kommen? „Erzähl von dir“, ermuntert Severine Gerber den 17-Jährigen und fügt auch an: „Du musst nichts erzählen, du darfst aber.“ Es dauert nicht lange, da erklärt Laye, dass er vielleicht erzählen würde, dass er gerne Fußball spielt, dass er bei der Müllabfuhr arbeiten und ein Haus bauen möchte.

Als engagiert, hilfsbereit und offen, wenn sie erst einmal Vertrauen gefasst haben, beschreibt Severine Gerber ihre Schützlinge

und würde sich freuen, wenn dies bald mehrere Leute erkennen würden. Lays Mitbewohner Mustafa ist schon einen kleinen Schritt weiter.

Er habe einen Minijob ab September und würde später gerne eine Ausbildung zum Mechaniker oder Automechaniker machen, erklärt der junge Mann. Allerdings vermisse er seine Lieblingssportart, denn der 18-Jährige spielt gerne Cricket – ein Schlagballspiel, das hier vergleichsweise selten angeboten wird.

➔ Das Sommerfest der Wohngruppe findet am Donnerstag, 1. August, von 17 bis 20 Uhr in der Hauptstraße 24 a in Westendorf, im Bungalow hinter dem Jugendraum der Gemeinde, statt.

# Wohngruppe für junge Männer stellt sich vor

In Westendorf leben Jugendliche aus mehreren Ländern, die auf eine Chance hoffen. Ein spezielles Konzept der Jugendhilfe begleitet sie bis zur Volljährigkeit.

Von Steffi Brand

**Westendorf** Irmgard Utz hat ihre Chance genutzt. Aus der Zeitung hat sie erfahren, dass im ehemaligen Singer-Bungalow in Westendorf, der mittlerweile der Gemeinde gehört, ein Sommerfest der Wohngruppe stattfindet. Junge Männer aus Afghanistan, Guinea und anderen Ländern, die vom Jugendhilfeträger conneXX dort betreut werden, leben dort bereits seit einigen Monaten. Um all ihre Fragen zu stellen, ist Irmgard Utz am Donnerstagabend zum Sommerfest der Wohngruppe gekommen – und war begeistert.

Aus Unwissenheit und Neugier sei sie gekommen, verrät sie – weil sie diejenigen kenne, die das Haus einst gebaut haben, und weil sie die Jungs, die nun dort leben, durch die Straßen gehen sieht. Informiert hat sich Irmgard Utz über die Betreuungssituation, die sie überrascht hat. Erwartet hat die gebürtige Westendorferin, dass ein oder zweimal am Tag jemand kommt, um nach dem Rechten zu sehen. Kennengelernt hat sie die Mitarbeitenden von conneXX, von denen rund um die Uhr eine Fachkraft vor Ort ist.

Benedikt Fürst, der bei conneXX für den Bereich der stationären Hilfen verantwortlich zeichnet und ebenfalls zum Sommerfest gekommen ist, erklärt, dass diese Art der Rundumbetreuung nicht die Regel ist. Stattdessen stelle das Konzept, dass Fachkräfte die jungen Menschen nach ihrer Flucht permanent betreuen, die Ausnahme dar – doch genau dieses Modell helfe bei der Verselbstständigung der jungen Männer. Das ist nämlich das große Ziel der Einrichtung: die Ju-



In gemütlicher Runde gab es für die Gäste des Sommerfestes Essen, Getränke und einen Einblick in die Welt der jungen Männer, die nach der Flucht aus ihrer Heimat in der Wohngruppe in Westendorf untergekommen sind. Foto: Steffi Brand

gendlichen bis zur Volljährigkeit zu begleiten und ihnen dabei zu helfen, in einem fremden Land selbstständig zu werden. Würden sie in Containern lediglich untergebracht, in denen Sicherheitsfirmen patrouillieren, anstatt dass Fachkräfte sich um die jungen Menschen kümmern, sind die Erfolgchancen auf eine gelungene

Integration geringer. Haben sich die jungen Erwachsenen erst gut in einer Region eingelebt, sollen sie im besten Fall auch später bleiben können.

Um sich einzuleben braucht es jedoch nicht nur das Engagement des Jugendhilfeträgers conneXX und deren Mitarbeitenden, von denen einige zum Sommerfest ge-

kommen sind, sondern auch Menschen aus dem Dorf, die offen auf die jungen Männer zugehen. Georg und Lisa Spann aus Westendorf haben sich genau für diesen Weg entschieden. Während Lisa Spann neugierig das afghanische Reisgericht probiert und vom Mix aus Reis, Trauben, Rosinen, Karotten und afghanischen Gewürzen

schwärmt, erklärt sie: „Es ist wichtig, Kontakte zu knüpfen und sich kennenzulernen.“ Georg Spann stimmt seiner Frau zu und schlägt einen anderen Weg des Kennenlernens ein: Gemeinsam mit den jungen Leuten liefert er sich spannende Tischtennismatches, denn die Platte dafür steht direkt im Garten. Für die Nachbarn, den Ort, Fa-

milie und Freunde und für alle neugierigen Menschen hat die Wohngruppe das Sommerfest organisiert und sich bei der Zubereitung vielfältiger Speisen viel Mühe gegeben. Die jungen Erwachsenen, die in Deutschland auf eine neue Chance hoffen, standen selbst am Herd und am Grill und haben Teller mit Salat und Obst hergerichtet, um Gäste willkommen zu heißen. Die Wenigen, bei denen die Neugier stärker war als etwaige

## Sportangebote und das Erlernen der deutschen Sprache

Berührungsängste, die die Gäste hinter dem geringen Zulauf vermuteten, durften sich das Haus der Jugendlichen ansehen und kamen ins Gespräch über das, was vor Ort benötigt wird.

Roland Wucherl, ein Mitglied des Westendorfer Gemeinderats, war beispielsweise vor Ort, um unter anderem mögliche Freizeitaktivitäten publik zu machen und um herauszufinden, wer vielleicht Interesse daran hat, im Sportverein seine Zeit zu verbringen. Wohngruppenleiterin Severine Gerber brachte ein, dass „ihre Jungs“, wie sie ihre Schützlinge nennt, gerne lernen würden, wie man Fahrräder repariert und sich ganz vielfältig begeistern ließen, wenn sich Menschen nur die Zeit dafür nehmen. Auch die Suche nach einem Ferienjob sowie anderweitige Sportoptionen und das Erlernen der deutschen Sprache waren Themen, die beim Sommerfest in gemütlicher Runde zur Sprache kamen, zu der auch Westendorfs Bürgermeister Steffen Richter gekommen war.

# Heimatbühne Westendorf übergibt 2500 Euro an lokale Institutionen

Nach einer erfolgreichen Spielsaison übergibt die Heimatbühne Westendorf Spenden an mehrere lokale Einrichtungen. Diese haben schon Pläne für die Verwendung.

Von Steffi Brand

**Westendorf** Wenn Claudia Wagner, die Vorsitzende der Heimatbühne Westendorf, mit einem gelben großen Sparschwein im Arm durch den Ort zieht, dann heißt es zweierlei: Zum einen ist die Spielsaison gut gelaufen. Und zum anderen ist es an der Zeit, das eingespielte Geld zu verteilen – und zwar im Ort bzw. an Institutionen, die eng mit der Heimat des Vereins verbunden sind.

In diesem Jahr waren 2500 Euro im Bauch des Sparschweins, die an vier Institutionen verteilt wurden. 1000 Euro erhielt die Pfarreiengemeinschaft (PG) Nordendorf-Westendorf, die nach der Hochwasserkatastrophe eine Sonderkollekte für Betroffene ins Leben gerufen hat. Je 500 Euro erhielten die Grundschule Westendorf, der Ambulante Krankenverein Holzen und Umgebung e.V. und die Tages-



Claudia Wagner mit dem gelben Sparschwein in Händen und Martin Schmid (stehend, mittig) von der Heimatbühne Westendorf machen mit ihrer Spende gleich vier Institutionen glücklich: die Pfarreiengemeinschaft (PG) Nordendorf-Westendorf, die Grundschule Westendorf, den Ambulanten Krankenverein Holzen und Umgebung e.V. und die Tagespflege Schmuttersenioren in Westendorf. Foto: Steffi Brand

pflege Schmuttersenioren in Westendorf.

Bei der Tagespflege fand die symbolische Spendenübergabe statt. Doch dass das Sparschwein

der Heimatbühne geplündert wurde, war auch ein guter Anlass, um sich über die Verwendung der Spenden auszutauschen. Michaela Leinweber, die Rektorin der West-

endorfer Grundschule möchte das Geld in ein Theater an der Grundschule investieren. Konkret stehe auf dem Plan, im nächsten Jahr ein Musical einzustudieren, bei dem

der Aktionschor singend und die Bläserklasse spielend mitwirken. Im Garten der Tagespflege Schmuttersenioren lud sie die Seniorinnen und Senioren zum Schultheater ein.

Freudig wurde auch Pfarrer Norman D'Souza, der Leiter der PG Nordendorf-Westendorf, empfan-

## Das Geld soll in den Fahrdienst fließen.

gen. Er verriet, dass mit dem Spendengeld Betroffene vom Hochwasser aus den Gemeinden Allmannshofen mit Hahnenweiler, Kühlen- thal und Nordendorf mit Blankenburg unterstützt werden. Zudem findet am Samstag, 24. August, um 14 Uhr für die Betroffenen und die Helfer aller betroffenen Gemeinden ein Gottesdienst in der Christkönigskirche in Nordendorf statt. Im Anschluss haben alle die Möglichkeit im Bürgerhaus Norden-

dorf zusammenzukommen. Caritas und Notfallseelsorge werden für Gespräche ohne Termin oder Wartezeiten zur Verfügung stehen.

Helmut Wech, der Vorsitzende des Ambulanten Krankenvereins Holzen und Umgebung, wird das Geld in den Fahrdienst stecken. Die Fahrerinnen und Fahrer sind ehrenamtlich aktiv. Pro gefahrenen Kilometer erhält der Verein 30 Cent. Um die Kosten für die Autos, die Garage, den Stellplatz und den Unterhalt zu finanzieren, helfen Spenden wie die der Heimatbühne. Auch Diana Krämer von der Tagespflege Schmuttersenioren weiß genau, wie das Geld eingesetzt werden soll. Von der jüngsten Spende wurden Pflanzen für den Garten gekauft; nur soll ein Gartenschrank angeschafft werden, aus dem die Gartenwerkzeuge rücken- schonend herausgeholt werden können. Auch Spiele für Blinde möchte die Geschäftsführerin der Tagespflege anschaffen.

# In der Westendorfer Kneippanlage tauchen Reißnägel auf

In der Nacht zum Dienstag haben Unbekannte zahlreiche Metallstifte im und um das Becken verteilt. Die Polizei bittet um Zeugenhinweise.

**Westendorf** Mit Kindern wollte eine Frau im Rahmen der Ferienbetreuung ein Picknick an der Westendorfer Kneippanlage machen. Dabei machte sie einen schrecklichen

## Es geht um Körperverletzung.

Fund: Rund um die Anlage und im Becken selbst haben Unbekannte eine große Menge Reißnägel verteilt.

Zahlreiche der kleinen feinen Nägel wurden dann von der Frau und dem Bauhof der Gemeinde gesammelt. Bei der Polizeiinspektion

in Gersthofen ist am Dienstag eine Anzeige erstattet worden.

Der Ärger in Westendorf ist groß, weil die Anlage ein beliebtes Ziel zahlreicher Menschen ist. Deswegen kann der Tatzeitraum auch eingegrenzt werden: Irgendwann zwischen Montagabend und Dienstagfrüh müssen die Nägel verteilt worden sein.

Zeugen und Zeuginnen werden gebeten, sich unter Telefon 0821/3231810 an die Polizei zu wenden. Dem Täter oder den Tätern droht eine Anzeige wegen vorsätzlicher Körperverletzung, teilte die Polizei auf Nachfrage mit. (corh)



In der Kneippanlage in Westendorf haben Unbekannte zahlreiche Reißnägel verteilt. Foto: Bauhof Westendorf

# Start-up will zur Wiesn mit Spray durchstarten

Eine 32-Jährige aus Westendorf hat ihre IT-Karriere beendet und ein Start-up gegründet. Das erhält prominente Unterstützung.

Von Steffi Brand

**Westendorf** Anfang des Jahres hat Patricia Sailer alles auf eine Karte gesetzt. Sie hat ihren Job in der IT an den Nagel gehängt, um sich voll um ihre Marke Insui zu kümmern und sich auf die Vermarktung ihres Produkts gestürzt. Kopfschütteln erntete sie für diesen Schritt – raus aus einem vergleichsweise sicheren Job, rein in die Selbstständigkeit. Doch ebenso mutig wie sie Anfang des Jahres alles auf Insui gesetzt hat, marschierte sie nun nach München, denn pünktlich zur Wiesnzeit schaffte es ihr Produkt in den Einzelhandel.

Aktuell gibt es ihr Produkt, das Active Care Spray, bei Lodenfrey, einem renommierten Fashion- und Trachtenladen. Eigentlich ist das Active Care Spray für Sportler und Sportlerinnen gedacht, um Verspannungen, Krämpfe und Schmerzen zu lindern; doch eben-

so könnten sich schließlich auch die Beine der Wiesn-Besucher nach einer durchtanzten Nacht auf den Bierbänken anfühlen.

Begonnen hat die Geschichte um die eigene Firma schon während der Corona-Pandemie. Damals eröffnete Patricia Sailer einen Onlineshop und verkaufte natürli-

## Regionalität und natürliche Inhaltsstoffe

che Hautpflegeprodukte. Im Grunde sei sie dem Thema Naturkosmetik in seiner ursprünglichsten Form – also der Idee, natürliche Produkte zu nutzen, um dem Körper etwas Gutes zu tun oder Schmerzen zu lindern – schon immer recht nah gewesen, erinnert sich die 32-Jährige. Ihre Familie betreibt eine Landwirtschaft. Kräutern und Naturprodukten



Eigentlich hat Patricia Sailer ihr Active Care Spray für Menschen kreiert, die einen aktiven, sportlichen Alltag haben und dabei auf Naturprodukte wertlegen. Doch auch den Wiesn-Besuchern in Dirndl und Tracht wird das Körperspray nach einem durchgetanzten Wiesn-Besuch wohl tun. Foto: Kerstin Flötner

wendeten Mutter und Oma schon früh an, um kleinere Blessuren zu kurieren.

Hinzu kommt die zweite Passion, die der Westendorferin ebenfalls in den Genen steckt: Familie Sailer ist sportlich. Patricia Sailer ist passionierte Tennisspielerin, macht Fitness, Yoga, Breitensport und hat früher Fußball gespielt; ihr Bruder fährt Rennrad und ihr Vater geht gerne joggen.

Produziert werden Spray und Co in einer kleinen Manufaktur. Außerdem arbeitet die 32-Jährige mit einem Labor in Bayern zusammen, denn Regionalität ist ihr wichtig wie die natürlichen Inhaltsstoffe in ihrem Körperspray. Und eben das komme bei aktiven, gesundheitsbewussten Menschen gut an – im Ort, im Sportverein und mittlerweile sogar schon weit über die Grenzen Westendorfs hinaus.

Namhafte Fans des Sprays, wie etwa Moderatorin und Influence-

rin Cathy Hummels, die nach einem Wies'n-Bummel Patricia Sailer Produkt vorstellen möchte, sorgen aktuell dafür, dass das derzeit einzige Produkt bekannter wird. Auch mit Heilpraktikern, Sportmedizinern und Osteopathen sei die Gründerin im Gespräch. „Wir sind schon an weiteren Produkten dran“, verrät Sailer, die seit diesem Jahr mit Kerstin Flötner eine Geschäftsführerin an ihrer Seite hat.

Das Körperspray ist derzeit getestet, zugelassen und im Handel erhältlich, trägt aber kein Naturkosmetik-Siegel. Die Kosten für eine Naturkosmetik-Zertifizierung seien sehr hoch. Lieber konzentriert sich die Gründerin auf die Entwicklung neuer Produkte. Aktuell steht ein weiteres Produkt vor der Family-and-Friends-Testphase, die die 32-Jährige so erklärt: Zunächst dürfen Freunde und Familie testen, dann geht die Produktentwicklung einen Schritt weiter.

# Einsatz für die Digitalisierung der Blaulichtfamilie

Bayerns Digitalminister Fabian Mehring besuchte die Westendorfer Feuerwehr. Dort nahm er nicht nur Anregungen mit, sondern präsentierte auch eine Idee.

**Westendorf** Bayerns Digitalminister Fabian Mehring hat die Freiwillige Feuerwehr in Westendorf besucht. Dort sprach er mit den ehrenamtlichen Feuerwehrleuten über die Herausforderungen bei der Digitalisierung. Für diesen Besuch hatte die Westendorfer Feuerwehr eine gemeinsame Katastrophenschutzübung mit der Nachbarfeuerwehr aus Kühnlenthal und Feuerwehrkameraden aus Nordendorf organisiert. Dabei simulierten die örtlichen Feuerwehrleute die Hochwasserkatastrophe der Pfingsttage an der Schmutter.

Mehring erinnerte an seinen Einsatz für den Westendorfer Hochwasserdamm vor einigen Jahren und für die Soforthilfen im Juni 2024. Er bedankte sich bei den örtlichen Feuerwehrleuten im Namen

der Staatsregierung für ihren Einsatz. „Ihr habt unsere Heimat perfekt beschützt. Ohne euren unermüdlichen ehrenamtlichen Einsatz wäre diese Katastrophe nicht

zu meistern gewesen“, sagte der Minister laut Pressemitteilung.

Anschließend stellte Mehring im Westendorfer Feuerwehrhaus den Feuerwehrleuten aus dem



Staatsminister Fabian Mehring beim Besuch der Feuerwehr Westendorf.  
Foto: Staatsministerium für Digitales

Schmuttertal, Westendorfs Bürgermeister Steffen Richter und Vertretern der Kreisbrandinspektion im Landkreis seine Initiativen vor, um die digitale Transformation des Rettungswesens voranzutreiben.

Auf besonders viel Interesse stieß ein Projekt, das Mehring im niederbayerischen Ergoldsbach erprobt hat und nun auch in Nordendorf an der Schmutter etablieren will. „Dabei verschränken wir Geodaten von Satelliten mit den Daten von Sensoren, die wir in der Schmutter verbauen wollen. Bei zukünftigen Hochwassern haben wir dann ein Live-Lagebild in Echtzeit und können per Künstlicher Intelligenz zentimetergenau vorhersagen, wann an welcher Stelle der Schmutter mit welchen

Pegeln zu rechnen ist“, erklärte Mehring. Um das dafür notwendige Wissen zu erwerben, lud der Digitalminister die Feuerwehrleute aus seiner Heimat zum Schulungsprogramm ‚digital-verein(t)‘ ein, mit dem das Digitalministerium ehrenamtlich engagierte Menschen im Freistaat kostenlos fit für das digitale Zeitalter macht. Weil auch der Landesfeuerwehrverband im Bündnis ist, können die Feuerwehrleute das Angebot gratis nutzen.

Im Gegenzug nahmen Mehring ein paar Anregungen mit zurück nach München. Dabei stand insbesondere die Ausstattung der Feuerwehren im ländlichen Raum mit digitaler Infrastruktur sowie die digitale Dokumentation von Einsätzen im Fokus. (AZ)

# So viel Grundsteuer wird in Zukunft in der VG Nordendorf fällig

Die Hebesätze verändern sich in den einzelnen Mitgliedsgemeinden unterschiedlich – manchmal fallen sie sogar. Trotzdem steigen unter dem Strich die Steuereinnahmen.

Von Steffi Brand

**Nordendorf** Ein Großteil der Bürgerinnen und Bürger aus der Verwaltungsgemeinschaft Nordendorf hat die Grundsteuererklärung so abgegeben, wie der Gesetzgeber sich das vorgestellt hat. Im April 2018 wurden nämlich die bis dato gültigen Einheitswerte als verfassungswidrig bezeichnet. Was folgte, war die Neuregelung durch das Grundsteuerreformgesetz. In Bayern gilt nun das Bayerische Grundsteuergesetz, wofür zunächst aktuelle Daten in Form von Grundsteuererklärungen erhoben werden mussten. Aus ebendiesen Daten hat das Finanzamt nun einen neuen Grundsteuermessbetrag für jede Gemeinde errechnet, der dem sogenannten Gleichheitsgrundsatz besser entsprechen soll, als es bisher der Fall war.

Damit eine Gemeinde die Grundsteuer erheben kann, braucht es aber nicht nur diesen Grundsteuermessbetrag, den das Finanzamt errechnet. Es braucht auch einen Hebesatz, den die Gemeinden für landwirtschaftliche Betriebe (Grundsteuer A) und für bebaute und unbebaute Grundstücke (Grundsteuer B) selbst festlegen und der multipliziert mit dem Grundsteuermessbetrag das individuelle Grundsteueraufkommen aufzeigt. Um zum 1. Januar 2025 rechtssicher Grundsteuer erheben zu dürfen, hat sich jede Gemeinde der Verwaltungsgemeinschaft nun die Hebesätze angesehen und mit Blick auf die im Ort geltenden Grundsteuermessbeträge neu festgelegt.

- In der **Gemeinde Allmannshofen** fällt der Gemeinderat bereits Anfang September den Beschluss, den Hebesatz für die Grundsteuer A bei 400 Prozent zu belassen (Einnahmen bis 2024: 15.635 Euro, ab 2025: 16.890 Euro). Der Hebesatz für die Grundsteuer B wurde auf 250 Prozent herabgesetzt (Einnahmen bis 2024: 66.721 Euro, ab 2025: 96.757 Euro). Dieser lag bis dato ebenfalls bei 400 Prozent. Unterm Strich generiert die Gemeinde Mehreinnahmen von etwa 31.291 Euro (Einnahmen bis 2024: 82.356 Euro, ab 2025: 113.647 Euro).

- In der **Gemeinde Ehingen** wurde der Hebesatz für die Grundsteuer A von 400 auf 625 Prozent angehoben (Einnahmen bis 2024: 17.417 Euro, ab 2025: 26.408 Euro). Der Hebesatz für die Grundsteuer B wurde von 400 auf 260 Prozent reduziert (Einnahmen bis 2024: 78.616 Euro, ab 2025: 120.290 Euro). Rechnerisch kann die Ge-



Wer ein Eigenheim besitzt, zahlt auch Grundsteuer. Das gilt auch für die Grundstücke landwirtschaftlicher Betriebe. Die Hebesätze in der VG Nordendorf entwickeln sich nun unterschiedlich. Foto: Ulrich Wagner (Symbolbild)

meinde damit 51.000 Euro mehr über die Grundsteuer einnehmen (Einnahmen bis 2024: 96.033 Euro, ab 2025: 146.698 Euro). In Ehingen musste berücksichtigt werden, dass die Rechtsaufsicht bereits nachdrücklich zu einer Stärkung des Verwaltungshaushalts geraten hat. Die Mindestzuführung liegt in der Gemeinde bei 28.600 Euro. Weitere Kostensteigerungen, die nicht über Gebühren gedeckt werden können, könnten sich bei einer angenommenen Kostensteigerung von drei Prozent auf 22.200 Euro belaufen, was einen jährlichen Mehraufwand von 50.800 Euro bedeutet.

- In der **Gemeinde Ellgau** wurde der Hebesatz für die Grundsteuer A von 350 Prozent auf 700 Prozent angehoben (Einnahmen bis 2024: 24.027 Euro, ab 2025: 26.992 Euro). Der Hebesatz für die Grundsteuer B wurde von 350 auf 225 Prozent reduziert (Einnahmen bis 2024: 95.914 Euro, ab 2025: 129.463 Euro). Rechnerisch kann die Gemeinde damit rund 37.000 Euro mehr über die Grundsteuer einnehmen (Einnahmen bis 2024: 119.942 Euro, ab 2025: 156.455 Euro).

- In der **Gemeinde Kühenthal** entschied sich der Gemeinderat für eine Anhebung des Hebesatzes der

Grundsteuer A von 475 auf 750 Prozent (Einnahmen bis 2024: 17.865 Euro, ab 2025: 18.501 Euro). Der Hebesatz für die Grundsteuer B wurde von 450 auf 250 Prozent gesenkt (Einnahmen bis 2024: 77.522 Euro, ab 2025: 92.757 Euro). Unterm Strich verzeichnet die Gemeinde damit ein Plus von rechnerisch 16.000 Euro auf der Einnahmenseite (Einnahmen bis 2024: 95.386 Euro, ab 2025: 111.258 Euro).

- In der **Gemeinde Nordendorf** entschied sich der Gemeinderat für eine Anhebung des Hebesatzes der Grundsteuer A von 350 auf 410 Prozent (Einnahmen bis 2024: 12.713 Euro, ab 2025: 17.546 Euro). Der Hebesatz für die Grundsteuer B wurde von 350 auf 330 Prozent gesenkt (Einnahmen bis 2024: 241.656 Euro, ab 2025: 330.790 Euro). Unterm Strich verzeichnet die Gemeinde damit ein Plus von rechnerisch 94.000 Euro auf der Einnahmenseite (Einnahmen bis 2024: 254.369 Euro, ab 2025: 348.336 Euro). Zu bedenken gab es in der Diskussion in Nordendorf insbesondere die hochwasserbedingten Mehrausgaben. Auch wenn das Plandefizit aktuell bei rund 270.000 Euro liegt, soll das Soll-Ziel doch erreicht werden.

- In der **Gemeinde Westendorf** wur-

de der Hebesatz für die Grundsteuer A von 350 auf 485 Prozent angehoben (Einnahmen bis 2024: 12.551 Euro, ab 2025: 14.356 Euro). Der Hebesatz für die Grundsteuer B wurde von 350 Prozent auf 275 Prozent gesenkt (Einnahmen bis 2024: 195.421 Euro, ab 2025: 244.544 Euro). Rechnerisch kann die Gemeinde damit 51.000 Euro mehr über die Grundsteuer einnehmen (Einnahmen bis 2024: 207.972 Euro, ab 2025: 258.900 Euro).

Dass alle Gemeinden unterm Strich Mehreinnahmen generieren, zeige auch, dass die Idee des Ge-

## Die Gemeinden leiden unter steigenden Kosten.

setzgebers, dass die Grundsteuerreform „aufkommensneutral“ ausfällt, so nicht aufgeht. Warum alle Gemeinden der Verwaltungsgemeinschaft durch die Gestaltung der Hebesätze Mehreinnahmen erzielen, ist auf die Abwägungen zurückzuführen, die der Geschäftsstellenleiter Marco Schopper in seiner Funktion als Kämmerer in jedem Gremium erklärte: Die Inflation, die schwächelnde Wirtschaft, die steigende Umlagelast in Form

von Kreis-, Verwaltungs-, Betriebs- und Investitionsumlagen treffe in Form von höheren Kosten die Gemeinden ebenso wie Aufgaben- und Ausgabenmehrungen sowie Personalkosten.

Zum einen müssen eben diese steigenden Kosten im kommunalen Haushalt gedeckt werden, zum Anderen sollten Mehreinnahmen generiert werden, um eigene Projekte voranzubringen – und auch um zu kompensieren, was der Gesetzgeber an Einnahmen gestrichen hat, wie etwa die Straßenausbaubeiträge, für die die Gemeinden nunmehr nur noch geringe Beiträge an Kompensationsleistungen bekommen – zu gering, um damit wirklich Straßen zu bauen. Grundsätzlich empfahl der Kämmerer in der Beratung zu den einzelnen Hebesätzen der Gemeinden, die Hebesätze so festzulegen, dass sich die Einnahmensituation nicht verschlechtert. Zudem brachte Schopper Zahlen vor, die aufzeigten, wie viel Mehrkosten auf die jeweiligen Gemeinden zukommen, wenn im Bereich der Personal- und Sachkosten Mehrkosten von drei oder fünf Prozent angenommen würden. Darauf fußte die Entscheidung, die Hebesätze so anzupassen, dass Mehreinnahmen generiert werden können.

Augsburger Allgemeine,  
19.10.2024

## **Geld vom Freistaat für den Ausbau der Schulstraße**

Bauarbeiten in Westendorf  
kommen Schülern zugute

**Westendorf** Wie Landtagsabgeordneter Manuel Knoll berichtet, wird der Ausbau der Schulstraße und der damit verbundenen Komplett-erneuerung in Westendorf durch den Freistaat Bayern mit 519.000 Euro gefördert.

Die voraussichtlichen Gesamtkosten der Maßnahme liegen bei rund 1,9 Millionen Euro. „Ich freue mich, dass es gelungen ist, für das Projekt eine bayerische Förderung bei Bau- und Verkehrsminister Christian Bernreiter zu erreichen.“, so Knoll. Der Zuschuss erfolgt aus Mitteln des Bayerischen Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetzes. Damit können verschiedene Maßnahmen zur Verbesserung der Verkehrssicherheit auf der rege genutzten Gemeindestraße erreicht werden.

Die Veränderungen im nördlichen Teil auf Höhe der Schule und des Friedhofs kommen insbesondere den Grundschulern zugute, die mit dem Schulbus nach Westendorf gelangen, sowie den Friedhofsbesuchern, denen künftig einen Gehweg auf der Friedhofsseite zur Verfügung steht. (AZ)



**Die Umweltgruppe der Pfarrei Westendorf** hat zum zweiten Mal im Sinne der Nachhaltigkeit zu einem Ladies-Flohmarkt mit Cocktailbar ins Pfarrheim eingeladen. Dazu hatte das Organisationsteam ein kurzes Video gedreht, um auf das Thema nachhaltige Kleidung aufmerksam zu machen. Mit einem QR-Code war das Video auf den Verkaufstischen und den Tischen der Cocktailbar abrufbar. Zwanzig Verkäuferinnen aus Westendorf und Umgebung boten gebrauchte Kleidung, Schuhe und Accessoires für den Herbst an. Die Organisatorinnen Heidi Endres, Judith Freund und Annalena Endres waren mit der Resonanz sehr zufrieden. „Die Tische sind binnen weniger Tage vergeben gewesen“, so die Organisatorinnen. Der Erlös kommt Umweltprojekten im Rahmen des kirchlichen Umwelt-Managements der Pfarrei zugute. Text: Pfarreiengemeinschaft Westendorf/ Foto: Heidi Endres



Am Samstagabend feierten die Jugendlichen im Jugendraum Wild Weschd ihre Eröffnungsparty. Zumindest zum offiziellen Teil waren Eltern, Gemeinderatsmitglieder und Westendorfs Bürgermeister Steffen Richter eingeladen. Künftig ist der Jugendraum immer samstags geöffnet für Kinder und Jugendliche zwischen zwölf und 20 Jahren. Fotos: Steffi Brand

# „Wild Weschd“ startet mit Malle-Party

Der Westendorfer Jugendraum ist eingeweiht. Damit wurden den Jugendlichen heuer schon zwei Wünsche erfüllt. Beim Rathauschef löst das Fest Erinnerungen aus.

Von Steffi Brand

**Meitingen** Es ist bereits der zweite Wunsch, der für die Kinder und Jugendlichen aus Westendorf in diesem Jahr in Erfüllung gegangen ist: Im Mai wurde die Eröffnung der Pumptrackstrecke gefeiert. Vergangenes Wochenende wurde der Jugendraum „Wild Weschd“ im ehemaligen Dorfladen mit einer von den Jugendlichen organisierten Malle-Party eröffnet. Bevor die Playlist die Gäste in Richtung Ballermann bringen sollte, wurde es zumindest kurzfristig offiziell, als Westendorfs Bürgermeister Steffen Richter und die Jugendbeauftragte der Gemeinde, Tina Dill, das Wort ergriffen.

Richter begrüßte die Jugendlichen, die es sich bereits auf der Sofalandschaft gemütlich gemacht hatten, den Kicker ausprobierten oder die kurz vor der Eröffnung angebrachte Dartscheibe einweiheten, und auch die Erwachsenen, die – zur Eröffnung – ebenfalls willkommen waren. Zudem übernahm

der Rathauschef den Part mit dem pädagogischen Zeigefinder, wies daraufhin, dass es sich um einen öffentlichen Jugendtreff handle und dass eben dort das Rauchen und Trinken nicht gestattet ist und die Jugendschutzgesetze einzuhalten sind. Dann wollte Westendorfs Bürgermeister auch Danke sagen und einige Worte des Lobes aussprechen.

Seinen Dank für die Unterstützung bei kleineren und größeren Umbaumaßnahmen vom Dorfladen zum Jugendraum richtete er an mehrere lokale Firmen und das Westendorfer Bauhofteam. Auch die Mitglieder des Gemeinderats bekamen ein Dankeschön dafür, dass sie einstimmig für die Einrichtung eines Jugendraums gestimmt hatten und sogar Geld aus

der Gemeindekasse zur Verfügung stellten, um den Jugendraum zu gestalten. Tina Dill, die Jugendbeauftragte der Gemeinde, ließ die letzten eineinhalb Jahre Entstehungsgeschichte Revue passieren: In der letzten Jugendversammlung wünschten sich die Jugendlichen „einen Raum zum Chillen“. Noch vor der nächsten Jugendversammlung, die in der kommenden Woche stattfinden wird, konnte dieser Wunsch umgesetzt werden.

Gemeinsam haben die Jugendbeauftragte und das Orga-Team geputzt und gestrichen und somit maßgeblich dazu beigetragen, dass die Wände im ehemaligen Dorfladen nun frisch gestrichen sind und Lichterleisten für ein gemütliches Ambiente sorgen. Dabei waren es nicht nur die Vorarbeiten, für die sich die Mädchen engagierten. Für die Bereitschaft, jeden Samstagabend den Jugendraum zu öffnen und damit bereits als Schülerinnen das erste Ehrenamt im Ort zu übernehmen, gab es reichlich Lob seitens des Rathauschefs: „Ohne Ehrenamtliche geht es in ei-

nem Dorf wie unserem nicht.“ Noch bevor die Ü20-Fraktion aus Eltern und Gemeinderäten, die sich zur Eröffnung im Jugendraum eingefunden hatten, den Jugendlichen ihren Partybereich wieder zurückgaben, verkündete Richter noch die Spielregeln für den Abend und, dass er sich ein wenig in seine Anfangszeit in Bayern zurückversetzt fühle.

Als er vor 25 Jahren von Berlin in den Süden zog und in der Jugendarbeit tätig war, beaufsichtigte Richter bereits Jugendtreffs bis er erklärte, dafür nun zu alt sein. 25 Jahre später spielte er am vergangenen Samstag aber erneut den „Aufpasser“ bei der Malleparty, die bis Mitternacht angemeldet war. Künftig wird der Jugendraum als unbeaufsichtigter Jugendtreff betrieben. Das Orga-Team, das sich schon um die Gestaltung kümmert hat, wird dann den Jugendtreff zwischen 18 und 22 Uhr öffnen; ein erwachsener Ansprechpartner wird sich zu den Öffnungszeiten im Hintergrund halten.



Der ehemalige Dorfladen in Westendorf.

# „Wir brauchen Menschen wie Sie“

70 langjährige Mitglieder der Feuerwehren aus dem Landkreis wurden ausgezeichnet.

**Landkreis Augsburg** An zwei festlichen Abenden haben Landrat Martin Sailer und seine Stellvertreterin Sabine Grünwald 70 Feuerwehrleute aus den Inspektionsbereichen Mitte und Nord für ihren langjährigen aktiven Dienst geehrt und ausgezeichnet. Insgesamt überreichten sie 42 Ehrenkreuze in Silber für 25-jährige Dienstzeit, 24 Ehrenkreuze in Gold für 40 Jahre im aktiven Dienst sowie vier Große Ehrenzeichen für 50 Jahre. „Sich ehrenamtlich zum Wohle der Allgemeinheit einzusetzen, zu jeder Tages- und Nachtzeit und das über Jahre, sogar Jahrzehnte hinweg, ist wahrlich keine Selbstverständlichkeit“, bedankte sich Sailer bei den Geehrten, die gemeinsam mit ihren Kommandanten und den jeweiligen Bürgermeistern ins Landratsamt gekommen waren. „Sie, liebe Feuerwehrleute, haben in all diesen Jahren nicht nur Brände gelöscht oder technische Hilfe geleistet. Sie haben mit Ihrem Einsatz Menschenleben gerettet, Sachwerte geschützt und den Menschen in unserer Region Hoffnung und Sicherheit gegeben“, betonten Sailer und Grünwald in ihren Ansprachen. „Der Landkreis Augsburg und unsere gesamte Gesellschaft brauchen Menschen wie Sie – Menschen, die bereit sind, ihre Freizeit und ihre Kraft in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen.“

Für 50 Jahre aktiven Dienst im Bereich 4 wurde Robert Förg (Streitheim) ausgezeichnet sowie im Bereich 5 Ehrenkreisbrandinspektor Günter Litzel (Königsbrunn), Josef Kastner (Westendorf) und Eduard Schuster (Welden). Ehrungen für 40 Jahre aktiven Dienst im Bereich 3 erhielten: Joachim Aumann (Dinkelscherben), Ludwig Birle (Ried), Wolfgang Deller (Kutzenhausen), Josef Eppler (Fleinhausen), Rudolf Hartmuth (Ried), Walter Knöpfle (Ried), Elmar Merk (Fleinhausen), Kommandant Josef Wenisch (Dinkelscherben). Ebenfalls für 40 Jahre aktiven Dienst im Bereich 4 wurden geehrt: Hans Lehner (Steinekirch), Helmut Leitenmaier (Steinekirch), Andreas Metz (Leitershofen), Gerhard Peter (Steinekirch), Hanns-Peter Raffelt (Aystetten),

KBI Thomas Reichel (Stadtbergen), Reinhard Scherer (Wörleschwang), Stefan Vogg (Streitheim). Für 40 Jahre aktiven Dienst im Bereich 5 wurden ausgezeichnet: Franz Biber (Ustersbach), Petra Eckert (Altenmünster), Nikolaus Eser (Ellgau), Helmut Foag (Biberbach), Franz Miller (Biberbach), Wolfgang Siersch (Neumünster), Roland Storr (Biberbach), Hubert Utz (Westendorf).

25 Jahre im aktiven Dienst im Bereich 3 sind und wurden geehrt: Georg Albrecht (Dinkelscherben), Kommandant Bernhard Förg (Fleinhausen), stv. Kommandant Sebastian Frey (Ried), Kommandant Johann Gumpinger (Ried), stv. Kommandant und KBM Andreas Hafner (Dinkelscherben), Josef Hechtel (Ried), Reinhard Kugelmann (Fleinhausen), Johannes Lachenmayr (Ried), Martin Merk (Fleinhausen), Florian Saule (Welden), Markus Stuhler (Fleinhausen). Für 25 Jahre im Bereich 4 erhielten Ehrungen: Matthias Fuchs (Westheim), Sascha Holland (Zusmarshausen), Martin Hoyer (Zusmarshausen), Dominik Lange (Leitershofen), Michael Neuber (Stadtbergen), SR Erwin Weber (Leitershofen), Roland Woppmann (Aystetten). Für 25 Jahre aktiven Dienst im Bereich 5 wurden ausgezeichnet: Katrin Bayer (Biberbach), Jürgen Blank (Eppishofen), Christopher Buhlig (Welden), Michael Egger (Neumünster), Carmen Eisele (Neumünster), Hartmut Eiselt (Westendorf), Tanja Häusler (Eisenbrechtshofen), Markus Helmschrott (Biberbach), Markus Kapfer (Welden). Andreas Kempfer (Welden), Martin Kranzfelder (Eisenbrechtshofen), Marion Langkait (Biberbach), Daniel Miller (Neumünster), Bernhard Rieger (Eppishofen), Simone Rogg (Eisenbrechtshofen), Johannes Rochna (Westendorf), Günter Schawohl (Thierhaupten), Christian Scheer (Eisenbrechtshofen), Christian Schuster (Eisenbrechtshofen), Robert Slacik (Altenmünster), Christoph Thiergärtner (Eppishofen), Roland Wittmann (Thierhaupten), Susanne Wittmann (Thierhaupten), Christian Zärle (Biberbach). (AZ)



Landrat Martin Sailer (Mitte) und Kreisbrandinspektor Tom Mair gratulieren und danken Petra Eckert aus Altenmünster für ihr langjähriges Engagement in der Freiwilligen Feuerwehr. Foto: Julia Pietsch

# Fast wie eine Familie

Die Schmuttersenioren aus Westendorf haben eine Lücke gefüllt. Geschäftsführerin Diana Krämer schätzt die private Atmosphäre. Doch die Nachfrage ist viel größer.

Von Stefanie Brand

**Westendorf** Diana Krämer ist zwiespalten: Ihr Kopf sagt Nein, ihr Herz sagt ja. Doch wozu eigentlich? Diana Krämer ist Geschäftsführerin in der Tagespflege Schmuttersenioren GmbH und steht regelmäßig vor einem Dilemma: Der Bedarf an Plätzen in der Tagespflege ist viel zu groß für das Angebot. Für ihre Einrichtung, die sie im Juni 2023 in Westendorf eröffnet hat, heißt das ganz konkret, dass sie pro Tag 18 Plätze in ihrer Tagespflege belegen kann. Doch auf der Warteliste stehen regelmäßig 15 bis 20 Namen. Hinzu kommen die Familien, die sich kurzfristig melden, weil sie überraschend in eine Pflege-Notsituation gekommen sind. Wenn etwa die Mama ausfällt, die sich um Oma oder Opa zu Hause kümmert, kommen die Enkel schnell in die Breddouille, ihren regulären Alltag – oft mit Arbeit und Kind – plus die Pflege der Großeltern managen zu müssen. Dann blutet Diana Krämer förmlich das Herz und dann sagt eben dieses auch: Ja, die Tagespflege Schmuttersenioren braucht weitere Räumlichkeiten.

Doch dann dauert es nicht lange und ihr Kopf meldet sich zu Wort und warnt vor diesem Schritt. Dann erinnert sie sich daran, was nötig war, um die Tagespflege Schmuttersenioren überhaupt eröffnen zu können. Seitenweise Anträge habe sie ausgefüllt, allein für die Zulassung war ein Dokument von 120 Seiten nötig, erinnert sich Diana Krämer. Jedes noch so kleine Detail musste sie über sich und ihre Geschäftsidee offenlegen, um die Zulassung zu bekommen. Und letztlich wäre die Einrichtung doch beinahe an einem halben Zentimeter gescheitert, der im Bad an Bewegungsfläche vor der Rollstuhl-



Diana Krämer (rechts), Geschäftsführerin der Tagespflege Schmuttersenioren GmbH, weiß: Eigentlich hat sie zu wenig Plätze für all jene, die einen Platz benötigen. Foto: Steffi Brand

Toilette gefehlt hat, erinnert sich Diana Krämer. Durch eine Schiebetür zum Einklappen ließ sich das Problem des fehlenden halben Zentimeters final lösen und das Gewerbeaufsichtsamt konnte der Einrichtung doch noch zustimmen.

Weiterhin an Vorgaben gebunden ist Diana Krämer auch mit der Zulassung. Sie dürfe beispielsweise über keinen Cent, den sie einnimmt, selbst bestimmen, erklärt die Geschäftsführerin der Westendorfer Tagespflege und formuliert das betriebswirtschaftliche Dilemma so: Einerseits ist sie an Verträge mit den Pflegekassen gebunden, die immer für ein Jahr gelten, be-

vor die Kosten offengelegt und im besten Fall neu ausgehandelt werden können. Andererseits muss sie wirtschaftlich arbeiten. Und wenn sie sich all diese Hürden vor Augen führt, dann schüttelt die Chefin der Tagespflege Schmuttersenioren den Kopf und erklärt: „Wir sind jetzt auf einem guten betriebswirtschaftlichen Weg. Warum noch einmal einen Kredit aufnehmen? Warum noch einmal auf neues Personal setzen?“ Hapern würde es an Bewerbungen nicht. 20 Bewerbungen von Fachkräften und weitere 20 Bewerbungen von Helfern habe sie in der Schublade, dennoch weiß sie auch: Je mehr Leute sie anstellt – wenn die Tagespflege größer

werden würde – desto mehr Verantwortung bringt das auch mit sich.

Aktuell habe das Team die „gleiche Berufung“, erklärt Diana Krämer und beschreibt, was das für den Alltag bei den Schmuttersenioren bedeutet: In Westendorf stehen die Gäste der Tagespflege als Menschen im Fokus. Menschliche Wärme werde hier großgeschrieben; keiner im Team ist sich für etwas zu schade. Und das kann auch bedeuten, dass Diana Krämer beim Toilettengang eines Gastes einspringt oder sich mit auf den Boden setzt, wenn ein an Demenz erkrankter Gast daran scheitert, sich auszudrücken und darüber

traurig weinend am Boden sitzt. „Wir können uns hier die Zeit nehmen“, erklärt Diana Krämer und weiß, dass ihr Team mehr Zeit aufbringen kann als Pflegepersonen zu Hause oder Pflegepersonal im Heim.

Aktuell sei es „schön, wie es ist“, findet Diana Krämer. Schon morgens, wenn die Seniorinnen und Senioren aus dem Bus aussteigen, sieht die Geschäftsführerin ihren Gästen an, wie es ihnen geht. Auch tagsüber hat sie die Möglichkeit, für ihre Gäste da zu sein – beispielsweise dann, wenn eine Kollegin krank ist oder wenn sie trotz all der Bürokratie auf ihrem Schreibtisch Luft hat, um „Präsenz zu zeigen“, wie sie erklärt. Es ist gemütlich, familiär und heimelig im großen Aufenthaltsraum in der Tagespflege. Dort, wo die Seniorinnen und Senioren rund um den großen Tisch sitzen, wo sie gemeinsam Zeitung lesen, spielen, singen, kochen oder basteln – und wo sie sich wieder treffen. Zwei Gäste, die einst gemeinsam im Schulbus gefahren sind, haben sich hier wiedergetroffen. Und auch zwei Cousinen, die sich aufgrund der altersbedingten Immobilität nicht mehr sehen konnten, haben sich in der Tagespflege in Westendorf wiedergetroffen.

Es sind diese kleinen Geschichten und das familiäre Gefühl in der Tagespflege, das Diana Krämer nicht missen möchte und deswegen aktuell eigentlich nicht mit dem Gedanken spielt, die Tagespflege zu erweitern. Und dennoch meldet sich immer auch wieder ihr Herz, das für die Erweiterung der Tagespflege schlägt, wenn sie auf die lange Warteliste blickt oder einen Anruf annimmt, in der Angehörige schildern, dass sie nicht wissen, wie sie die Pflege von Mama, Papa, Oma oder Opa privat wuppen sollen.

# Wo kann der Trinkwasserbrunnen gebaut werden?

Der Zweckverband zur Wasserversorgung der Schmuttergruppe sucht nach einer Lösung für den Standort. Doch das ist alles andere als einfach.

Von Stefanie Brand

**Nordendorf** Die Suche nach einem neuen Trinkwasserbrunnenstandort beschäftigt den Zweckverband zur Wasserversorgung der Schmuttergruppe (WZV) schon länger und war erneut ein großes Thema in der WZV-Sitzung.

Um einen neuen Brunnenstandort zu finden, sind mittlerweile drei Untersuchungen vom Büro für Hydrologie und Umwelt GmbH in den Jahren 2019, 2021 und 2024 durchgeführt worden, die der WZV online unter [www.schmuttergruppe.de](http://www.schmuttergruppe.de) zum Nachlesen bereitstellt. Auf einen Nenner gebracht münden die Untersuchungen darin, dass das Wasserwirtschaftsamt (WWA), für das zur WZV-Sitzung Dr. Rüdiger Zischak anwesend war, einen Brunnenstandort favorisiert, der die wenigsten Risiken birgt und ein möglichst kleines Schutzgebiet nötig macht. Dies sei einerseits wichtig, um die Trinkwassersicherheit zu gewährleisten, andererseits aber auch, um möglichst wenig Eigentümer durch die Ausweisung der Schutzzone zu beeinflussen. Auf der Karte der Region, die der WZV versorgt, ließe sich dieser Wunschstandort südwestlich von Ellgau verorten. Möglich wäre auch ein Standort, der sich nordwestlich von Ellgau befindet.

Christine Gump, die Bürgermeisterin der Gemeinde Ellgau, ergriff nach den Ausführungen zu



Die Suche nach einem geeigneten Standort für einen Trinkwasserbrunnen geht im Zweckverband der Schmuttergruppe weiter. Foto: Felix Kästle, dpa (Symbolfoto)

allen drei Untersuchungen das Wort und machte deutlich, welche große Hoffnung die Gemeinde Ellgau in die diesjährigen Untersuchungen gelegt habe. In der dritten Untersuchung wurde die Option näher beleuchtet, im Gebiet des Zweckverbands Wasserversorgung Fränkischer Wirtschaftsraum (WFW) einen Brunnenstandort zu finden. Dr. Bernd Hanauer vom Büro für Hydrologie erläuterte, dass sich insbesondere die konkurrierenden Nutzungen des Mühlbachs – zur Einleitung von Wasser aus der Kläranlage Ellgau und als Uferfiltrat zur Gewinnung von Trinkwasser – ausschließen und Gespräche mit dem WWA ergeben hätten, dass das Amt weiter-

hin den Standort südwestlich von Ellgau favorisiert.

Von diesem „Todesstoß“, wie Christine Gump die Entscheidung des WWA gegen das WFW-Gebiet bezeichnet, sei man schon „sehr enttäuscht“. Zischak vom WWA betonte, dass der Standort so gewählt werden müsse, dass er rechtlich nicht angreifbar wird, was bedeutet: Risikofakten müssen abgewogen werden, wobei beispielsweise die Ortsverbindungsstraße vom Meitinger Ortsteil Ostendorf nach Ellgau ein geringeres Risiko darstelle als beispielsweise die Bundesstraße B2. Christine Gump erwiderte, dass der Brunnen weiter vom Ort wegmüsse; im Dorf fühle man sich sonst wie in einem „Rollkragen-Pullover“. Doch Zischak entgegnete: „Wenn Sie keine Alternative haben, gibt es keine Alternative außer kein Trinkwasser.“ Die Trinkwasserversorgung sei eine kommunale Pflichtaufgabe; die Ausweisung von Gewerbegebieten nicht.

Johann Pröll, Marktgemeinderat in Meitingen, gab zu bedenken, dass ein Großteil der Flächen, die sich nördlich von Ostendorf befinden, landwirtschaftlich genutzt werden: „Wir sind schon sehr stark betroffen.“ Hanauer entgegnete, dass Land- und Forstwirte sich regelmäßig in solchen Verfahren in der „Opferrolle“ fühlen würden, obwohl sie eigentlich privilegiert seien und damit auch einen Ausgleich bekommen. Zischak vom WWA sprach von „geringeren Ein-

schränkungen“ als viele fürchten. An dieser Stelle hakte Michael Higl, Bürgermeister der Marktgemeinde Meitingen, ein und fragte nach „kommunizierbaren“ Fakten. Hanauer erklärte: In der Schutzzone II, der „engeren Schutzzone“, die sich dem Fassungsgebiet rund um den Brunnen herum anschließt, sei kein Wirtschaftsdünger und keine Beweidung erlaubt. Für die Schutzzone III erwartet Hanauer kaum Einschränkungen, die über die geltende Düngeverordnung hinausgehen.

Neben der Tatsache, dass nicht alle Mitglieder des WZV glücklich sind mit der vom WWA präferierten Standortwahl, gibt es noch ein weiteres Problem im Prozess: „Es ist keine Grundstücksverfügbarkeit gegeben“, erklärte Steffen Richter als Verbandsvorsitzender. Eben diese Grundstücksverfügbarkeit ist aber nötig, um Detailuntersuchungen anzustoßen. Nötig ist die Suche nach einem neuen Trinkwasserbrunnenstandort übrigens aus zwei Gründen: Zum einen liegt das maximale Förderolumen der Bestandsbrunnen bei 550.000 Kubikmetern im Jahr, zum Vergleich: Bis zum Ende des Jahres erwartet Wassermeister Rainer Behringer einen Gesamtverbrauch von 530.000 Kubikmetern. Zudem läuft die Entnahmeerlaubnis für die Bestandsbrunnen in zehn Jahren aus. Ein Weiterbetrieb sei in dieser Form – aufgrund der Nähe zur B2 – ausgeschlossen, hieß es in der WZV-Sitzung.

# Das Trinkwasser der Schmuttergruppe wird teurer

Für Nordendorfer, Ellgauer, Westendorfer und mehr steigen die Beiträge und Gebühren für das Trinkwasser.

Von Stefanie Brand

**Nordendorf/Ellgau/Westendorf** Die Beiträge und Gebühren für die Bürgerinnen und Bürger, die über das Netz des Zweckverbands zur Wasserversorgung der Schmuttergruppe (WZV) Trinkwasser erhalten, steigen ab dem 1. Januar 2025. Das hat die Verbandsversammlung jetzt beschlossen. Betroffen sind davon etwa 10.000 Personen in Nordendorf, Ellgau, Westendorf, Kühnlenthal, Ehingen, Allmannshofen sowie in den Ortsteilen dieser Gemeinden. Auch die Meitinger Ortsteile Ostendorf und Waltershofen sowie der Ortsteil Druisheim der Gemeinde Mertingen werden über den WZV versorgt.

Einstimmig hat sich das Gremium dazu entschieden, die Verbrauchsgebühren von 1,30 auf 1,76 Euro pro Kubikmeter anzuheben. Zudem stimmte das Gremium der Erhöhung der Grundgebühr zu. Aktuell beläuft sich die Grundgebühr für einen normalen Hauswasseranschluss mit bis zu vier Kubikmetern pro Stunde Dauerdurchfluss auf jährlich 48 Euro, ab 2025 werden dafür 72 Euro im Jahr fällig. Bei bis zu zehn Kubikmetern



Das Trinkwasser in der Schmuttergruppe, zu der unter anderem Nordendorf, Ellgau und Kühnlenthal gehören, wird teurer. Foto: Karl-Josef Hildenbrand, dpa (Symbolbild)

pro Stunde Dauerdurchfluss belaufen sich die Kosten künftig auf 180 Euro jährlich, bisher waren es 120 Euro pro Jahr. Bei bis zu 16 Ku-

bikmetern pro Stunde Dauerdurchfluss kostet die Grundgebühr künftig 288 Euro jährlich anstatt 192 Euro und bei einem Dau-

erdurchfluss über diesen Werten kostet die Grundgebühr künftig 864 Euro anstatt 600 Euro im Jahr. Marco Schopper, Geschäftsstel-

lenleiter und Kämmerer in der Verwaltungsgemeinschaft Nordendorf, präsentierte diese Gebührenkalkulation samt ausführlicher Erläuterung. Berücksichtigt wurden demnach die Kosten, die in den vergangenen drei Jahren angefallen sind, und die Kosten, die voraussichtlich in den kommenden drei Jahren anfallen werden. Geplant ist – Stand heute – beispielsweise die Sanierung eines Teilabschnitts der Hauptleitung (Kostenfaktor: 800.000 Euro), eine neue Rohrleitung im Bereich Druisheim/Allmannshofen (750.000 Euro) sowie die partielle Erneuerung des Rohrleitungsnetzes (480.000 Euro), laufende Investitionen ins Rohrnetz (jährlich etwa 100.000 Euro) sowie der Rückbau von Tottleitungen (weitere 100.000 Euro jährlich). Um diese Maßnahmen, aber auch Personal und Verwaltung bezahlen zu können, werden Gebühren und Beiträge erhoben und zum 1. Januar 2025 nun angehoben.

Iris Harms, Bürgermeisterin der Gemeinde Kühnlenthal, fragte nach, wie es um die Bezahlmodalitäten bestellt ist, die in der Vergangenheit umgestellt wurden. Schopper erinnerte daran, dass die Gebühren

deswegen jährlich abgerechnet würden, um genügend Geld für anfallende Rechnungen in der WZV-Kasse zu haben, ohne eine teure Zwischenfinanzierung nutzen zu müssen. Ob dies auch weiterhin so handhabbar ist, könne besprochen werden. Markus Sailer, Gemeinderat aus Westendorf, richtete seine Frage an Meitingens Bürgermeister Michael Higl und fragte nach den Gebühren in der Marktgemeinde. Diese lägen aktuell noch nicht vor, allerdings haben man sich bis dato bewusst angenähert, erklärte Higl und betonte auch, dass die WZV-Zahlen vor allem zeigen, dass etwas gemacht werde und Anlage und Netz nicht „verlottern“. Günstig sei das Wasser in der Region nach wie vor, da es die Möglichkeit gibt, es direkt aus dem Boden zu fördern.

Die Alternative zu der beschlossenen Preiserhöhung wurde ebenfalls vorgestellt, setzte sich jedoch nicht durch. Variante 2 hätte bedeutet, dass die einmal jährlich erhobene Grundgebühr auf dem niedrigeren Niveau geblieben wäre, wohingegen allerdings die Verbrauchsgebühr noch weiter – auf 1,95 Euro pro Kubikmeter – gestiegen wäre.

## Das Lechtal startet früh in die Vorweihnachtszeit

In Nordendorf und Ehingen beginnen am Freitag die adventlichen Märkte. Am nächsten Wochenende folgen weitere.

---

Von Stefanie Brand

---

**Nordendorf** Würde man versuchen, die Jahreszeiten am Sortiment im Supermarkt zu erkennen, müsste schon im September die Weihnachtszeit beginnen. Dem ist natürlich nicht so, allerdings wird spätestens am Freitag, 21. November, die Weihnachtszeit im Lechtal eingeläutet.

• In **Nordendorf** liegt bereits der erste weihnachtliche Duft in der Luft, denn im Ort findet am Freitag und Samstag der weihnachtliche Handwerkermarkt in der Schäfflerstraße auf dem Vorplatz der Grundschule Nordendorf statt. Der Markt, der freitags von 16 bis 20 Uhr und samstags von 14 bis 20

Uhr geöffnet hat, wird von der Ugandahilfe Nordendorf organisiert und von zahlreichen Vereinen tatkräftig unterstützt. Die Ortsvereine und die Offene Ganztagschule Nordendorf sorgen für das leibliche Wohl. Die Aussteller bieten mit einem umfangreichen Sortiment an Dekoartikeln, Weihnachtsgebäck, Schmuck sowie Metall-, Töpfer- und Strickwaren reichlich Möglichkeiten, weihnachtlich zu dekorieren oder das eine oder andere Geschenk zu kaufen.

• Auch in der Nachbargemeinde **Ehingen** stehen die Zeichen bereits ab Freitag auf Weihnachten. Beim „Oberen Wirt“ in Ehingen findet in der Hauptstraße 44 die 7. Hofweihnacht statt. Am Freitag hat die

Hofweihnacht von 17.30 bis 21 Uhr geöffnet, am Samstag von 16 bis 21 Uhr. An beiden Tagen spielen die Ehinger Musikanten, auch gibt es zwei Vorführungen des Kasperltheaters – am Freitag um 18 Uhr und am Samstag um 17 Uhr. Ponykutschfahrten sind am Samstag zwischen 16 und 18 Uhr möglich, auch für das leibliche Wohl ist an beiden Tagen gesorgt. Auch hier gibt es ein großes Angebot an Weihnachtsartikeln – von Adventskränzen über Holz- und Töpferwaren, Schmuck, Makramee, Werke aus Wolle und Filz sowie Edelsteine und vieles mehr. Eine Woche später – am ersten Adventswochenende – geht es weiter: • **Allmannshofen** Am Sonntag, 1. Dezember, öffnet sich in All-

mannshofen das erste Adventsfenster.

• **Kühlenthal** Am Samstag, 30. November, findet von 16 bis 20 Uhr die Kühlethaler Dorfweihnacht am Dorfgemeinschaftshaus statt.

• **Meitingen** Am Sonntag, 1. Dezember, spielt um 16 Uhr die SGL-Kapelle ein adventliches Kirchenkonzert in der Pfarrkirche St. Wolfgang in Meitingen. Fröhliche und besinnliche Advents- und Winterlieder werden zum ersten Advent in der Kirche erklingen.

• **Thierhaupten** Am Samstag, 30. November, und am Sonntag, den 1. Dezember, ist das erste Engerlmarkt-Wochenende in Thierhaupten. Die Eröffnung findet um 15 Uhr statt. Geöffnet hat der Engerlmarkt im Kloster Thierhaupten am

Samstag von 15 bis 21 Uhr und am Sonntag von 12 bis 20 Uhr. Zu eben diesen Öffnungszeiten hat der Engerlmarkt auch am zweiten Adventswochenende (am 7. und 8. Dezember) geöffnet.

• **Westendorf** Am Sonntag, 1. Dezember, findet um 14 Uhr ein Adventskonzert in der Pfarrei St. Georg Westendorf statt, bei dem unter anderem die Westendorfer Musiker und der Schulchor mitwirken. Anschließend findet ab etwa 15 Uhr der traditionelle Adventsbasar statt, der vom Katholischen Frauenbund in Westendorf organisiert wird. Geplant ist – neben den Ständen beim Basar – ein Lagerfeuer, Musik, ein Auftritt des Jugendblasorchester und ein Losverkauf des Kindergartens.

# Investitionen für die Schule Westendorf

Neues aus dem Schulverband: Mehrere Bauprojekte sind geplant, unter anderem in der Turnhalle und für die Ganztagsbetreuung.

---

*Von Stefanie Brand*

---

**Westendorf** In der Grundschule in Westendorf könnte sich im nächsten Jahr einiges tun. Zumindest verraten die Informationen aus der Schulverbandssitzung, in der es unter anderem um die Finanzen ging, wofür der Schulverband Geld ausgeben könnte.

Marco Schopper, Geschäftsstellenleiter der Verwaltungsgemeinschaft Nordendorf, skizzierte in seiner Funktion als Kämmerer auf Rückfrage kurz diese anstehenden Projekte: In die Erneuerung des Dachs, das in diesem Zuge auch mit einer Photovoltaik-Anlage ausgestattet werden soll, könnten 173.000 Euro fließen. Im Turnhallenbereich wird der Umkleide- und Sanitärbereich für 127.000 Euro

umgebaut und ertüchtigt und auch die sukzessive Umrüstung auf LED-Beleuchtung wird weiter vorangetrieben. Dafür sind im kommenden Jahr 20.000 Euro eingeplant.

Weiter ausgearbeitet werden soll auch das Konzept zur Ganztagsbetreuung. „Der Bedarf ist da, die Gesetze kommen“, fasst Schopper die Situation mit Blick auf die Ganztagesbetreuung zusammen. Gestemmt werden die anstehenden Großprojekte in der Westen-



Der Schulverband plant mehrere Projekte. Foto: Sebastian Gollnow, dpa

dorfer Grundschule, die zum Stichtag am 1. Oktober 110 Schülerinnen und Schüler (84 aus Westendorf und 26 aus Köhlenthal) besuchten, mithilfe einer Kreditaufnahme. Die Schuldenlast werde über mehrere Jahre verteilt.

Einen Wermutstropfen gibt es für die Eltern der Kinder, die die Mittagsbetreuung besuchen. Hier werden die Kosten ab dem 1. September 2025 um 40 Prozent steigen. Kostensteigerungen auf der einen Seite und der Blick auf die erwirtschafteten Defizite auf der anderen Seite führten zu dieser Entscheidung, wonach die Mittagsbetreuung künftig zwischen 54 und 107 Euro monatlich kosten wird – je nach Buchungszeitraum. Die Verpflegungsgebühr beläuft auf 17 bis 83 Euro – je nach den Buchungszeiten.

# So wird das VG-Gebäude umgebaut

Darüber, wie das Haus in Nordendorf erweitert und saniert werden soll, ist sich die Mehrheit einig. Für Diskussion sorgt dagegen ein anderes Detail.

Von Stefanie Brand

**Nordendorf** Für die neuesten Pläne für das Gebäude der Verwaltungsgemeinschaft (VG) Nordendorf lautete das Abstimmungsergebnis in der VG-Versammlung zehn zu sechs Stimmen. Ausführlich hatte Architektin Birgit Wossnig die neuen Pläne präsentiert, die zu vielen Kritikpunkten aus der Vergangenheit Lösungen boten. An das Bestandsgebäude wird im Norden angebaut. Eben dort befindet sich aktuell ein Aufzug, der technisch nicht einwandfrei funktioniert.

In den ersten Ideen zum Erweiterungsbau war noch um den Aufzug herumgeplant worden. Nun wurde dem Aufzug ein Platz an der neu zu errichtenden Außenmauer zugewiesen. So konnten mehrere Mankos der ersten Planung entschärft werden. Der neue Aufzug kann bis in den Keller fahren, wenn dort entsprechende bauliche Maßnahmen getroffen werden, um den Aufzug vor Grundwasser zu schützen. Die Westendorfer Gemeinderätin Angela Pusch empfahl, eine gut durchdachte Wasserhaltung in der Tiefe zu berücksichtigen. Durch das Versetzen des Aufzugs, der künftig auch Platz für eine Palette samt Hubwagen bieten soll, konnten zwei neue Büros geschaffen werden – und zwar sowohl im Erdgeschoss als auch im ersten Obergeschoss. Im zweiten Obergeschoss soll im Anbau ein 18 Quadratmeter großer Personalraum entstehen sowie ein Besprechungsraum in ähnlicher Größe.

Tobias Kunz, Nordendorfs Bürgermeister, fragte, ob dieser Personalraum nicht zu klein wäre. VG-



Das Gebäude der Verwaltungsgemeinschaft Nordendorf wird um einen Anbau im Norden erweitert. Foto: Steffi Brand (Archivbild)

Geschäftsstellenleiter Marco Schopper erklärte, dass in der neuen Planung der 18 Quadratmeter große Personalraum im zweiten Obergeschoss vor sowie eine Teeküche mit zehn Quadratmetern, die sich anschließt, vorgesehen sind. In Summe haben den VG-Mitarbeitenden also 28 Quadratmeter Aufenthaltsfläche.

Die größten Veränderungen, die auch für die Bürgerinnen und Bürger sichtbar sein werden, ergeben sich im Erdgeschoss. Dort soll ein Wartebereich für all jene entstehen, die einen Termin in der Verwaltung haben. Geschäftsstellenleiter Schopper erklärte, dass die „bürgerintensiveren“ Abteilungen

im Erdgeschoss untergebracht werden sollen. Dort sollen die Bürgerinnen und Bürger der VG-Gemeinden etwa neue Ausweise bekommen, wofür auch ein Passbildautomat vor Ort eingeplant werden könnte. Ob die Wartenden dann via Ticket-System in die Räume der Fachabteilungen weitergeschickt werden, stehe noch nicht fest. Klar ist jedoch, dass das Warten auf den ungemütlichen Gängen im Verwaltungsgebäude mit dem Umbau ein Ende haben könnte.

Laut Schopper stehen die VG-Mitarbeitenden künftig Toiletten im zweiten Obergeschoss – dort, wo sich aktuell der Sitzungssaal

befindet und wo künftig auch Personalraum, Teeküche und Besprechungszimmer sein werden – zur Verfügung. Neu eingebaut wird im Erdgeschoss ein barrierefreies WC. Westendorfs Bürgermeister Steffen Richter erinnerte daran, dass auch die Zugänge zu Toiletten und anderen Räumen und in das Gebäude selbst barrierefrei gestaltet werden müssten.

Während die inhaltlichen Punkte für die weitere Planung notiert wurden, war das Gremium bezüglich des Zeitplans uneins. Skizziert wurde ein Baubeginn im vierten Quartal 2025 und eine Fertigstellung Ende 2026. Der Westendorfer Rathauschef wollte jedoch mit der

Umsetzung warten, bis klar ist, dass jede Gemeinde die Kosten für den VG-Umbau, aber auch die voraussichtlich steigende Kreisumlage, die steigenden Verbandsumlagen und die Kosten stemmen kann, die für die Ertüchtigung der Kläranlage Allmannshofen auf einige VG-Gemeinden zukommen.

Insgesamt kosten Umbau, Erweiterung und Ertüchtigung wohl 1,34 Millionen Euro. Der Kredit von über einer Million Euro, der dafür aufgenommen werden soll, könnte binnen gut 27 Jahren abgestottert sein. Die Umlage tragen alle Gemeinden in Abhängigkeit von ihrer Einwohnerzahl: Kühnlenthal als kleinste Gemeinde 10,18 Prozent, Nordendorf als größte 30,81 Prozent. Im Haushalt sind 1,4 Millionen Euro reserviert, inklusive einer möglichen Fotovoltaik-Anlage auf dem Dach und Puffer, falls die 20 Jahre alte Heizung plötzlich nicht mehr geht.

Mit einem resignierten „baut's einfach“ beendete Steffen Richter seinen Versuch, für einen Zeitplan zu werben, der den Mitgliedsgemeinden mehr finanziellen Spielraum hätte geben sollen. Im Vorfeld führte er abermals die Mietangebote ins Feld, die aus Westendorf, Nordendorf und Ellgau gekommen sind. Schopper entgegnete, dass die Mitarbeitenden aktuell zurecht kommen, weil sie um die Planung wissen. Der VG-Vorsitzende, Ehingens Bürgermeister Franz Schlögel, befand ein Aufschieben der Planung für „nicht so ideal“. Auch Kunz, der ursprünglich einmal die Mietvariante präferiert hätte, hatte sich mittlerweile mit dem Beschluss zum Neubau abgefunden – „sonst wird's nur teurer“.

## Westendorfs Überschwemmungsgebiet nimmt Gestalt an

Wenn das Gebiet feststeht, könnte es leichter werden,  
Baurecht oder eine Elementarversicherung zu bekommen.

---

*Von Stefanie Brand*

---

**Westendorf** Seit November stehen die Unterlagen zum veränderten Überschwemmungsgebiet der Öffentlichkeit zur Verfügung, die – wenn sie rechtskräftig werden – eine „positive Auswirkung auf den Ortsinnenbereich“ haben werden, erklärte Westendorfs Bürgermeister Steffen Richter dem Gemeinde-



Beim Hochwasser im Juni haben Westendorfer zusammen einen Deich gebaut. Foto: Konrad Höchstätter (Archivbild)

ratsgremium in der jüngsten Sitzung. Auf dem Kartenmaterial, das in der Verwaltungsgemeinschaft Nordendorf und auf der Homepage der Gemeinde Westendorf eingesehen werden kann, zeigt sich das, was die Gemeinde während der Hochwasserkatastrophe Anfang Juni in der Praxis bereits erlebt hat: Das Deichbauwerk schützt die Ortsmitte. Deswegen hat die Gemeinde – im Zuge der

Verfahrensbeteiligung, an der auch Bürgerinnen und Bürger noch teilnehmen können – ihr Einverständnis mit den Änderungen dokumentiert.

Im nächsten Verfahrensschritt erfolgt die Festlegung des neuen Überschwemmungsgebiets, was auch bedeutet, dass es künftig einfacher werden könnte, Baurecht zu erlangen. Ferner könnte es möglich werden, eine Elementarversiche-

rung abzuschließen. Die Berechnungen und das dazugehörige Kartenmaterial zeigen, welche Gebiete im Ort nun nicht mehr überschwemmt werden, wenn ein hundertjähriges Hochwasser droht, das im Fachjargon als HQ100 bezeichnet wird. Dass der Vergleich zum Juni hinkt, liege daran, dass es sich dabei um ein HQextrem gehandelt hat, bei dem weit mehr Wassermassen zu bezwingen waren.

# Haushaltsdebatte endet mit einer Überraschung für den VfL

Westendorfs Gemeinderat steckt die Projekte für das kommende Jahr ab. Dazu gehört auch die Großbaustelle an der Schulstraße.

Von Stefanie Brand

**Westendorf** Das Warten hatte sich für die Vorsitzenden des VfL Westendorf, für Christian Irotscheck und Stefan Schuster, wahrlich gelohnt. Denn beim letzten Punkt auf der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung des Westendorfer Gemeinderats gab es eine gute Nachricht: Die Mehrheit des Gemeinderats stimmte dafür, dass die Gemeinde ein Drittel der tatsächlich anfallenden Herstellungskosten für die Erneuerung der Flutlichtanlage des VfL zuschießt. Mehr als 50.000 Euro kostet die Maßnahme, die den Austausch zweier maroder Masten sowie die Installation der neuen Flutlichtanlage beinhaltet. Gut 36.000 Euro plus Steuern wird den Verein die Maßnahme unterm Strich kosten, denn auch vom Bayerischen Landes-Sportverband (BLSV) soll es

„Wir sind mehr als positiv überrascht.“

Christian Irotscheck, VfL Westendorf

eine Förderung geben, die bei gut 15.000 Euro liegt.

Transparent zeigte das VfL-Duo auf, wie es um die Finanzen des Vereins bestellt ist. Kurz zusammengefasst gestaltet sich die finanzielle Lage so: 36.000 Euro kostet die Maßnahme, einen Kredit in Höhe von 30.000 Euro würde der Verein aufnehmen müssen, wenn 6000 Euro aus den Rücklagen kommen. „Und dann seid ihr blank“, fasste Gemeinderat Manfred Helmschrott zusammen. Diesen Zustand konnte die Gemeinde mit dem Zuschuss von einem Drittel der tatsächlich anfallenden Kosten abfedern. Auf die abschließende Rückfrage von Westendorfs Bürgermeister Steffen Richter in Richtung VfL – „Seid ihr zufrieden?“ – entgegnete Christian Irotscheck sichtlich überrascht: „Wir sind mehr als positiv überrascht.“



In der jüngsten Gemeinderatssitzung in Westendorf wurde der weitere Plan für die Großbaustelle in der Schulstraße verkündet. Foto: Marcus Merk

Auch der Übernahme der Bürgerschaft stimmte die Gemeinde zu.

Um Beträge in einer ganz anderen Größenordnung ging es, bevor der VfL den Zuschuss erhielt. Der Gemeinderat musste sich mit den Finanzen für das kommende Jahr beschäftigen und abwägen, welche Maßnahmen umgesetzt werden sollen. Richter warb dafür, für den Bauhof einen Sinkkastenreiniger anzuschaffen (Kostenpunkt: 17.000 Euro), um dem Bauhof-Team die Arbeit zu erleichtern. Denkbar sei auch, das Gerät bei Bedarf an andere Bauhöfe auszuleihen, erklärte der Rathauschef und

ergänzte: „Ich traue mich zu sagen: Das Gerät bekommen wir bestimmt unter.“

Teurer könnte der Bau einer Halle zwischen Bauhof und Feuerwehr werden, für die eine grobe Kostenannahme in Höhe von 290.000 Euro im Raum stand. Susanne Sieber fragte nach, wofür der Platz benötigt werde und befürchtete, dass „zu groß“ gebaut würde, wenn die Pläne der Verwaltungsgemeinschaft (VG) zu einem gemeinsamen Bauhof realisiert werden. Richter erklärte, dass die Halle zum Teil von der Feuerwehr, für Vereinsequipment, und zum

Teil vom Bauhof als Lagerfläche benötigt werde – um Gefahrstoffe rechtskonform zu lagern, aber auch, um andere Liegenschaften räumen zu können. Im Zuge einer Umsetzung eines VG-Bauhofs könne die Halle dann seitens der Gemeinde ins Gesamtkonzept „eingebracht“ werden, erläuterte der Rathauschef.

Die Beleuchtung des Radwegs nach Kühnlenthal, der 100.000 Euro kosten könnte, soll in Zusammenarbeit mit der Nachbargemeinde realisiert werden. Die Gemeinderätin und Jugendbeauftragte Tina Dill machte sich für die Beleuch-

tung stark, weil der Weg häufig von Kindern und Jugendlichen genutzt wird, die nach der Orchesterprobe oder nach dem Fußballtraining mit dem Rad nach Hause fahren. Richter erklärte, im Falle einer Umsetzung Leuchtmittel installieren zu wollen, die dann angehen, wenn sich jemand auf dem Weg fortbewegt. So würde die Strecke nicht ein Großteil des Jahres umsonst beleuchtet und auch die Lichtverschmutzung könne so gering gehalten werden.

Die Ortsverbindungsstraße nach Nordendorf, die 150.000 Euro kosten würde, wurde heuer nicht realisiert, weil der Abwasserzweckverband Kanalarbeiten auf der Strecke durchführen wollte, die nun voraussichtlich im kommenden Jahr umgesetzt werden. Für den Westendorfer Finanzplan heißt das, dass das Straßenprojekt ins Jahr 2026 geschoben wird. Gemeinderat Markus Sailer gab zu

Rathaus bekommt neuen Anstrich, der Ex-Dorfladen nicht.

bedenken, dass das Bankett dann vorab gerichtet werden muss.

Mit Blick auf die aktuelle Großbaustelle im Ort, die Schulstraße, verkündete Richter diesen Fahrplan: Im nördlichen Teil der Schulstraße wird die Baustelle winterfest gemacht. 2025 soll der zweite Bauabschnitt fertiggestellt werden. Für das Jahr 2026 werde der dritte Bauabschnitt, die Nordendorfer Straße, eingeplant – „sofern es unsere finanzielle Leistungsfähigkeit zulässt“. Rund um das Rathaus, den ehemaligen Dorfladen und die Sparkasse wurde abgewogen, welche Instandsetzungsmaßnahmen eingeplant werden sollen. Das Resultat: Das Rathaus soll gestrichen werden, beim Sparkasengebäude entscheidet der Preis. Der ehemalige Dorfladen, in dem sich nun der Jugendraum befindet, wird nicht mehr gestrichen.

## Augsburger Allgemeine, 12.12.2024



**Als Highlight der Unterrichtssequenz „Gemeinde“** durften Schülerinnen und Schüler der Grundschule Westendorf Mitbestimmung und Demokratie hautnah erleben. Im Sitzungssaal des Rathauses empfing Bürgermeister Steffen Richter die 17 Viertklässler, die sich wie in einer richtigen Gemeinderatssitzung im Kreis setzen durften. Die durchaus sehr persönlichen Fragen brachten das Gemeindeoberhaupt nicht aus der Ruhe. Ausführlich und mit viel Empathie beantwortete Richter die vielen Fragen zufriedenstellend. So waren sich die Schülerinnen und Schüler am Ende einig, dass sie sich schon auf die Bürgermeisterwahl im Jahr 2032 freuen, an der sie zum ersten Mal aktiv teilnehmen dürfen. Foto: Michaela Leinweber

# Trink- und Abwasser werden teurer

Meitingen passt die Gebühren an. Nicht nur wegen eines Defizits, sondern auch wegen anstehender Investitionen.

Von Stefanie Brand

**Meitingen** Ab dem kommenden Jahr gelten für die Bürgerinnen und Bürger Meitingens neue Gebühren für Trink- und Abwasser – und es wird teurer. Der Grund: Sowohl die Abwasserbeseitigung als auch die Trinkwasserversorgung müssen kostendeckend erfolgen. Was also in den Jahren seit der letzten Gebührenanpassung investiert wurde, muss ebenso in der Preisgestaltung berücksichtigt werden wie das, was in Zukunft mit Blick auf die Abwasserent- und die Trinkwasserversorgung an Kosten und Investitionen ansteht.

In der letzten Gemeinderatssitzung des Jahres wurde beschlossen, dass die Verbraucher künftig 2,85 Euro pro Kubikmeter Abwasser entrichten müssen. Bis dato waren es 2,16 Euro. Umgelegt auf einen regulären Ein-Personen-Haushalt könnten sich die Mehrkosten auf gut zwei Euro pro Monat belaufen. Ein Vier-Personen-Haushalt muss mit monatlichen Mehrkosten von gut acht Euro rechnen. Dass die Abwassergebühren jetzt neu berechnet werden müssen, ist dem zugrunde liegenden Kalkulationszeitraum geschuldet. Die letzte Gebührenänderung gab es zum Januar 2022, der Kalkulationszeitraum liegt bei drei Jahren, was auch bedeutet: Die neuen Preise errechnen sich durch einen Blick zurück, auf die vergangenen drei Jahre und damit auch auf ein Defizit, das bei etwa 1,3 Millionen Euro liegen wird.

Unter anderem gestiegene Energie- und Personalkosten haben zum Defizit geführt, berichtet Meitingens Bürgermeister Michael Higl auf Rückfrage und ergänzt: 350.000 Euro waren für Stromkosten kalkuliert, 622.000 Euro waren



Auch Meitingen erhöht die Preise für Trinkwasser. Foto: Karl-Josef Hildenbrand, dpa (Symbolbild)

de facto zu bezahlen. Grund dafür sind die hohen Gebühren im Stromliefervertrag, den die Gemeinde im Rahmen einer Bündelausschreibung annehmen musste. Auch sind 263.000 Euro an Ingenieurkosten angefallen für ein Sanierungskonzept der Kanalisation, das ursprünglich nur mit 70.000 Euro eingeplant war. Und die Klärschlammmentwässerung wurde um 164.000 Euro ebenfalls teurer als geplant.

In der Neukalkulation musste also unterm Strich ein Minus von rund 1,3 Millionen der letzten Jahre eingepreist werden – und Investitionen (vornehmlich in die Kanalsanierung), die in den Folgejahren anstehen und die sich nach der aktuell vorliegenden Kalkulation auf rund 4,3 Millionen Euro belaufen. Summa summarum sind also über

5,5 Millionen Euro im anstehenden Kalkulationszeitraum einzunehmen. Umgelegt auf die jährliche Abwassermenge von 650.000 Kubikmetern kommt so der Kubikmeterpreis von 2,85 Euro zustande.

Auch die neuen Gebühren für Trinkwasser wurden im Gremium beschlossen. Ein Kubikmeter Trinkwasser kostet künftig 1,97 Euro; seit Januar 2022 wurden 1,26 Euro erhoben. Die Grundgebühr für einen normalen Hausanschluss steigt von 48 Euro auf 72 Euro pro Jahr. Diese Grundgebühr konnte analog zur Gebühr des Zweckverbands zur Wasserversorgung der Schmuttergruppe (WZV) gestaltet werden, erklärt Higl im Gespräch. Über den WZV werden die Meitinger Ortsteile Ostendorf und Waltershofen versorgt. Die Bürgerin-

nen und Bürger dort müssen ab dem 1. Januar 1,76 Euro pro Kubikmeter Trinkwasser berappen. Für diejenigen, die im Kernort und den anderen Ortsteilen leben, gilt die Verbrauchsgebühr des Meitingers Wasserwerks – 1,97 Euro pro Kubikmeter.

Auch bei dieser Gebührenkalkulation wurde auf die vergangenen Jahre geblickt. Das Defizit der vergangenen drei Jahre beläuft sich auf rund 440.000 Euro und musste nun durch die neuen Gebühren ebenso ausgeglichen werden wie das, was künftig ansteht. Für das Defizit verantwortlich sind die Materialkosten, die deutlich gestiegen sind und die vor allem deswegen zu Buche geschlagen haben, weil der Rückbau von sogenannten Totleitungen in den letzten Jahren forciert wurde. „Mit dem Rückbau der

Totleitungen sind wir nun durch“, erklärt Higl und setzt so einen Haken hinter diese einmalige Unterhaltsaufwendung, die wichtig war, um das Trinkwassernetz vor Verunreinigungen zu schützen. Gestiegene Energiekosten sowie der Anstieg an Fremdkapitalzinsen sind weitere Faktoren, die zum Defizit führten.

Ein Blick auf die Investitionen, die in den nächsten Jahren anstehen, zeigt vor allem Kosten für Sanierungsmaßnahmen: Für die Sanierung der Tiefbrunnen sind in den nächsten drei Jahren 600.000 Euro kalkuliert. Die Fortsetzung des Sanierungsprogramms mit Blick auf Hydraulik, Rohrleitung und Pumpe wurde für die nächsten drei Jahre ebenfalls mit 600.000 Euro eingepreist. Auch sollen Leitsystem, Schaltanlage, Steuerung und Elektrotechnik verbessert werden. Hierfür sind 400.000 Euro kalkuliert. Eine Freiflächen-Photovoltaik-Anlage, die dabei helfen soll, die Energiekosten zu senken, steht im kommenden Jahr mit Kosten von 200.000 Euro in der Kalkulation. Ein stationäres Notstromaggregat, das im Falle eines Blackouts greifen würde, ist im Jahr 2025 mit 280.000 Euro eingepreist. Für die Straßensanierung im Schleifweg sind 150.000 Euro im kommenden Jahr vorgesehen sowie weitere Kosten in den Folgejahren.

Während der Erläuterung der Kalkulationsergebnisse betont Higl zweierlei: Zum einen werden keine Verbesserungsbeiträge nötig. Zum anderen blieben die Kosten unberücksichtigt, die in Verbindung mit der „Kalten Nahwärme“ anfallen, die das Baugebiet zwischen Werner-von-Siemens-Straße und Donauwörther Straße betrifft und eben dort umgelegt werden.



Stehen heuer in Westendorf mit auf der Bühne (von links): von links) Monika Klügl, Florian Weishaupt, Charlotte Durner, Rainer Bartos (knieend), Georg Almer, Helena Kühner, Anna Kranzfelder und Benedikt Mayer. Foto: Oliver Schneider

# Dieses Theater lüftet auch in den Ferien den Vorhang

„Nur Zoff mit dem Stoff“ heißt das aktuelle Stück der Theaterbühne Westendorf. Nach der Premiere stehen weitere Termine an.

**Westendorf** Die Theatersaison 2024/25 der Heimatbühne Westendorf ist erfolgreich gestartet. Vorsitzende Claudia Wagner begrüßt das Publikum diesmal zu der unterhaltsamen Komödie in drei Akten „Nur Zoff mit dem Stoff“ von Bernd Gombold. Traditionell finden die Vorstellungen im Saalbau Schmidbaur Gasthof „Zur Krone“ in Westendorf statt.

Bei der Kinder- und Seniorenvorstellung am vergangenen Sonntag konnten die anwesenden Kinder einen eindrucksvollen Blick hinter die Kulissen werfen. Martin Schmid, 2. Vorsitzender leitet die Regie und Walter Härle unterstützt das Team als Souffleur.

Täglich gibt es „Zoff“ zwischen den benachbarten konventionellen Gemüsebauern Franz (Florian Weishaupt) und Erika (Monika Klügl) und ihrer Nachbarin, der Ökolandwirtin Maja Müslein (Helena Kühner), die auf die traditionelle chinesische Heilkunst schwört. Damit verdient Maja or-

dentlich Geld, besonders wenn Hanneliese von Wolkenstein (Anna Kranzfelder) zu ihr in Behandlung kommt. Ihr verschlafener Ehemann Klaus Müslein (Benedikt Mayer) hat dafür zwar nichts übrig, doch arrangiert er sich mit den Wünschen seiner resoluten Frau.

Die leichtgläubige Dorfladenbesitzerin Berta Lädenle (Charlotte Durner) kauft ihr Gemüse mal bei Kohlkopfs, mal bei den Müsleins. Allein Pizzabäcker Giovanni Tomati (Martin Schmid) und seine temperamentvolle Frau Maria (Claudia Wagner) kaufen ihr Gemüse nur Franz. Franz Kohlkopf wittert das große Geld, als plötzlich Mario (Rainer Bartos) auftaucht und er dessen seltsame Pflanzen hegen und pflegen soll. Alle Beteiligten sind plötzlich in großer Gefahr. Gut, dass Thorsten (Georg Almer) als verdeckter Ermittler noch rechtzeitig einschreiten kann.

Hinter den Kulissen wirken mit: In der Maske: Steffi Behringer,

Katja Grund, Tamara Bechter. Für die Technik: Markus Sommer, Daniel Schulz. Bei Bühnenbau und Gestaltung: Adelheid Bobinger, Heidi Bartl, Georg Jaumann, Florian Weishaupt und Walter Härle. Als Inspizienten: Eva-Maria Sommer, Tanja Schmid, Heidi Bartl, Hans Wiedemann, Daniela und Bruno Cartaggine, Benno Leichtle, Ernst Broetje und Andreas Schürmann. Im Kartenvorverkauf: Susanne und Herbert Sieber, Barbara und Peter Heinrich, Gerlinde Heimbach und Regina Zahn. Für die Medien (Film und Foto): Josef Gogl und Peter Domagalski. (AZ)

☛ Die weiteren Abendvorstellungen finden am Samstag, 28. Dezember, und 3./4./11. Januar jeweils um 19 Uhr statt. An den Sonntagen, 29. Dezember, und 5. und 12. Januar, wird bereits um 15 Uhr gespielt. Über noch vorhandene Karten informiert man sich am besten telefonisch unter 08273/996600 bzw. [www.heimat-buehne.de](http://www.heimat-buehne.de) oder eine Stunde vor Spielbeginn an der Theaterkasse im Saal.